Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

24.02.1933 (Nr. 48)

Visual Library

Nr 48
Jahrgang 1933

Bremen, Freitag, 24. Februar 1933

Einzelpreis 15 Pfg.

BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878. — Die BNZ erscheint wöchentlich siebenmal als Morgenzeitung und kostet RM 2.30 frei Haus, durch die Post zuzüglich 42 Rpf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche u. Familienanzeigen RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08 Platzvorschr. o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugspr

Weg mit Korruption und Landesverrat

„Wer hat an der Front gekämpft? Der deutsche Arbeiter, jawohl — der Marxismus niemals"

Der Volkskanzler in Frankfurt a. M.

Zu der nationalsozialistischen Wahlkundgebung, in der Hitler am Donnerstag sprach, war die etwa 20 000 Menschen fassende Festhalle seit Tagen ausverkauft. Die Ueberfüllung gestattete nur den Einmarsch der Fahnenabteilung der SA. Tausende waren auf die oberen Säle angewiesen, wohin die Rede übertragen wurde. Außerdem waren auf drei Plätzen der Stadt Lautsprecher aufgestellt. In einer einleitenden Ansprache würdigte Dr. Goebbels die Persönlichkeit Hitlers. „Dieser Kanzler ist weit davon entfernt, sich in seiner Macht zu sonnen. Der Kampf wird fortgesetzt. Kaum eine Minute gehört dem eigenen Ich. Tag und Nacht wird nur an das Ganze, an das Volk und das Land gedacht."

Hitler, der bei seinem Eintreffen von minutenlangem, stürmischen Jubel empfangen wurde, führte etwa folgendes aus:

„Ich bin überzeugt, daß in Deutschland noch niemals Staatsmännern ein ähnlich zerrüttetes Gemeinwesen übergeben wurde wie uns. Die Parteien, die heute als unsere Gegner auftreten, haben in 14 Jahren den Beweis geliefert für eine Unfähigkeit, die beispiellos ist. Heute treten nun diese Männer auf und erheben die Frage, wo ist Euer Programm? Es sieht so aus, als ob diese Männer irgendwie ein Legitimationsrecht hätten, an uns Forderungen zu stellen, als ob etwa wir 14 Jahre hindurch die deutsche Nation enttäuscht hätten. Es sieht fast so aus, als ob sie jetzt als Ankläger auftreten könnten, während sie in Wirklichkeit die Angeklagten sind. Ich möchte die Frage nach dem Programm zurückgeben: Wo war Euer Programm? Die Antwort darauf kann nur lauten:

Es war ein Programm der Vernichtung des deutschen Lebens in seiner Gesamtheit.

Dabei haben nicht wir sie gerufen, sondern sie haben sich im November 1918 vorgedrängt. Damals haben sie von Freiheit geredet, die sie dann 14 Jahre lang vergewaltigt haben. Sie waren immer bereit, ihre Hand zu geben zur Knebelung des deutschen Volkes. Heute beklagen sich diese Männer und diese Parteien, es geschehe ihnen Unrecht. 14 Jahre haben sie dem Gegner in Deutschland gegenüber nichts gekannt als den Gummiknüppel. 14 Jahre lang haben sie die Gefängnisse mit ihren politischen Gegnern gefüllt und Pressefreiheit nicht gekannt.

Sie sollen nicht lügen, als ob jetzt die Pressefreiheit in Deutschland vernichtet würde. Sie reden heute von Unterdrückung und Knebelung der freien Meinung. Allein mir selbst haben sie über drei Jahre das Reden verboten. Man hat unsere Versammlungen aufgelöst, in ganzen Gebieten unsere Partei verboten und jetzt will man plötzlich von Unterdrückung reden? Der Herr sei ihnen gnädig, daß wir nicht ihre Verordnung herausziehen. (Stürmischer Beifall.)

Sie jammern über Terror, haben aber früher kein Wort gefunden über die Verfolgung der Nationalsozialisten. Weshalb klagen sie? Weil die erwachende Nation ihren Terror jetzt brechen wird. (Stürmischer Beifall.)

Wir werden die Freiheit in Deutschland einführen, indem wir ihre größten Feinde vernichten

Die Bürokratie, die sie beseitigen wollten, ist geblieben. Nur etwas ist beseitigt worden: die unerhörte Sauberkeit und Ehrlichkeit in unserem öffentlichen Leben.

Die Korruption der Braun-Severing

In diesen Tagen steht ein Typ dieses Systems vor Gericht, der Genosse Brolat. Und wenn die Entnahme von 2 bis 3 Millionen aus dem Staatssäckel für Parteizwecke nicht Korruption sein soll, dann zeigt das nur, wie verdorben die Herren bereits sind. Es zeigt uns, daß ihnen jedes Gefühl des Anstandes fehlt. Sie sollten einmal die kleinen Steuerzahler fragen, ob die auch der Meinung sind, daß sie 3 Millionen für eine Partei verwenden können. Diese Steuerzahler können mindestens erwarten, daß die Herren, wenn sie schon Millionen nehmen für ideale Zwecke ihrer Wahlpropaganda, zum mindesten Belege, wofür das Geld verwandt worden ist, vorlegen.

Wenn man über 800 000 Mark überhaupt keine Belege besitzt und über eine Million nur den einzigen Beleg hat, daß man die Millionen jemandem gegeben hat, da muß ich sagen, das kann in den Augen dieser Repräsentanten dieses Systems absolut in Ordnung gehen. In meinen Augen ist das Korruption, weiter nichts!

Das paßt hinein in das allgemeine Bild der Barmat, Kutisker und Sklarek bis zu Brolat. So sind sie auch auf anderen Gebieten tätig gewesen. Ihr Regiment läßt eine Millionenarmee von Arbeitslosen und ruinierten Bauern zurück. Hunderttausende von zerbrochenen mittelständlerischen Existenzen. **Sie haben unsere Kultur verpestet, die Literatur geschändet, die Geschichte entehrt, die Vergangenheit beschmutzt.** Heute wollen sie auf einmal im deutschen Namen sprechen und sie sagen: Wir haben auch an der Front gekämpft.

Der deutsche Arbeiter, jawohl — der Marxismus niemals

Mir ist nicht bekannt, daß Ebert und Scheidemann und Genossen so sehr an der Front gekämpft hätten. Im Gegenteil, sie haben sich alle bemüht, im Frieden bereits die Kraft der Nation zu zerstören und im Kriege eine Revolution herbeizuführen. **Heute wollen sie nicht mehr der Vater dieses Wechselbalgs sein. Es nutzt ihnen nichts, wir werden dafür sorgen, daß die Herren jetzt die Alimente bezahlen müssen, ob sie wollen oder nicht.**

Das 1. Programm, das wir vertreten, flimmert nicht von Freiheit und Schönheit, von Würde und Hoffnung auf internationale Hilfe. Es ist ein hartes und nüchternes Programm und sein erster Grundsatz lautet:

Deutsches Volk, mach' dich frei von allen Illusionen, als ob irgendjemand in der Welt dir helfen könnte.

Kehre bei dir selbst ein und suche die Voraussetzungen zum Leben in deiner Kraft, deinem Entschluß, deiner Tat. Erst muß sich über all dem, was zerreißend wirkt, wieder ein politisches Ideal in der Kraft des Zusammenschlusses erheben.

Nationaler Sozialismus

Das deutsche Volk muß erkennen, daß ein Nationalismus ohne glühende Hingabe an das Volk und ohne Sorge um dessen Schicksal nicht mehr denkbar ist und daß ein wirklicher Sozialismus nur bestehen kann, behütet von der Kraft einer Nation, daß ein wirklicher Sozialismus niemals Bestand hat in einem luftleeren Raum, angefüllt mit Phantasien über internationale Verständigung. Es müssen die beiden Begriffe Sozialismus und Nationalismus sich in eine Einheit verschmelzen. Wir sehen das an uns, daß diese Lehre nicht eine Theorie ist. Hinter uns marschiert heute eine unerhörte Armee aus Fleisch und Blut und heißem Leben, zusammengefügt mit einem großen Willen und wenn nötig, bereit, sich für dieses Volk zu opfern. Aus dieser zusammengeballten Kraft muß das Ende des Klassenkampfes kommen. Die Gegner deuten die Zeichen der Zeit falsch. Wir sagen ihnen:

„Ihr seid am Ende Eurer Zeit angekommen"

(Anhaltender Beifall). Die Zukunft gehört einem jungen Deutschland. Wir reden nicht von Demokratie, aber wir wollen, daß in der Zukunft das Regiment im Volke zutiefst verwurzelt ist. Wir wissen genau, daß die Aufgaben, die unserer harren, schwer sind. Wir haben den Mut, sie anzufassen.

Wenn man in 3 oder 4 Wochen das wieder aufbauen könnte, was in 14 Jahren zerstört ist, wenn das so leicht wäre, dann müßte man die Männer, die das bis jetzt unterlassen haben, zum Schafot führen.

So wie ich diese 14 Jahre niemals leichtfertig und leichtsinnig etwas versprochen habe, so tue ich es auch heute nicht. Vier Jahre wollen wir für die Durchführung eines Programms, das primitiv und natürlich ist, das zurückkehrt zu den gesunden Wurzeln jeder natürlichen Kraft. Die Männer der letzten 14 Jahre haben kein Recht, irgendwie an dem Aufbau der Zukunft mitzuwirken.

Warum wählen wir?

Weil ich will, daß das Volk selbst mithelfen soll an der Bewältigung der uns bevorstehenden Aufgaben, bin ich dafür eingetreten, daß noch einmal dem deutschen Volk die Wahl gegeben wird. Es möge sich entscheiden. Es wäre leichter gewesen, mich durch den Kuhhandel tolerieren zu lassen, als daß ich mich jetzt wieder hinausbegebe und zum Volk rede.

Aber ich halte es für nötig, daß dem Volk selbst zum Bewußtsein kommt, daß der 30. Januar nicht ein Wechsel nur in der Regierung ist, sondern **eine Wende für die ganze Nation ist.** Möge das deutsche Volk in diesen Tagen erfassen, daß es ein Votum abgibt, das für Generationen hinaus Bedeutung hat.

Deutschland wird, ganz gleich, wie am 5. März sein Votum ausfällt, nicht in die Hände seiner Verderber wieder zurückfallen.

Es wird für uns alle wichtig sein zu wissen, daß wir den größten Kampf für unser Volk begonnen haben **mit unserem Volk,** daß wir nicht allein nur an der Spitze einer Bewegung marschieren, sondern daß wir sagen können, **wir gehen an der Spitze der deutschen Nation, die sich hinter uns befindet, die uns selbst das Mandat gibt.**

Ich werde mir keine Villen in der Schweiz kaufen, ich werde mir nicht ein Bankkonto anlegen, ich werde genau so aus diesem Amte scheiden, wie ich hineingegangen bin.

Ich will nach bestem Wissen und Gewissen das Werk weiter führen und wenn die Vorsehung es gestattet, es vollenden.

Ich habe seither 14 Jahre gekämpft als unbekannter Soldat, dann als Führer der deutschen Freiheitsbewegung, heute als Kanzler des Reiches (minutenlanger Beifall), und wenn Sie mir das Vertrauen schenken, dann vom 5. März ab, als der Führer der deutschen Nation. Wir wollen unsere Pflichten erfüllen auf daß durch unsere Arbeit das Deutsche Reich wieder entsteht.

Unter dem Jubel der Massen brandet zum Schluß das Deutschlandlied auf.

Unaufhaltsam vorwärts!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 23. Februar. Wie aus Leipzig gemeldet wird, erhrachte die kürzlich abgehaltene Wahl des Beamtenausschusses beim Amtsgericht Leipzig eine nationalsozialistische Mehrheit. Der Vorstand des Beamtenausschusses besteht nur aus Nationalsozialisten.

Die Wahl des Beamtenausschusses bei der Staatsanwaltschaft Leipzig hatte das gleiche Ergebnis.

*

Die Wahlen zum Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Grimma hatten folgendes Ergebnis: Nationalsozialisten 12 Sitze (1), Bürgerliche 10, SPD 9, KPD 3

Unsere Kandidaten

Der Reichswahlvorschlag der NSDAP

Berlin, 24. Februar. Die Reichswahlliste der NSDAP ist in folgender Fassung fertiggestellt worden:

Hitler, Adolf, Reichskanzler, München
Frick, Dr. Wilhelm, Reichsminister, München
Goering, Hermann, Reichsminister, Berlin
Goebbels, Dr. Josef, Schriftleiter, Berlin
Ritter von Epp, Franz, Generaloberst a. D., München
Rosenberg, Alfred, Hauptschriftleiter, München
Reventlow, Graf Ernst, Schriftsteller, Potsdam
Stöhr, Franz, Handlungsgehilfe, Berlin
Heß, Rudolf, Privatsekretär, München
Amann, Max, Verlagsdirektor, München
Schwarz, Franz Xaver, Verwaltungsoberinspektor, München
Buhler, Wilhelm, Reichsgeschäftsführer, München
Esser, Hermann, Schriftleiter, München
Buch, Walter, Major a. D., München
Hierl Konstantin, Oberst a. D., München
Himmler, Heinrich, Diplomlandwirt, München
Frank II, Dr. Hans, Rechtsanwalt, München
Klagges, Dietrich, Minister, Braunschweig
Feder, Gottfried, Diplomingenieur, München
von Levetzow, Magnus, Konteradmiral und Polizeipräsident, Weimar-Berlin

Neue Männer in Preußen

Berlin, 23. Februar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches in ihrer Sitzung am Mittwoch folgende Personalveränderungen beschlossen:

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Landrat a. D. Freiherr von Lüninck, wird vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt.

Der Landrat von Stockhausen in Lüdinghausen wird vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses zum Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannt.

Der Ministerialdirektor Klausener im preußischen Ministerium des Innern wird in gleicher Eigenschaft in das Reichsverkehrsministerium übertreten.

Der Direktor beim Reichsgesundheitsamt Dr. Frey wird zum Ministerialdirektor und Leiter der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern ernannt.

Zu Regierungspräsidenten werden ernannt:

In Oppeln der Oberregierungsrat Engelbrecht in Liegnitz,

in Merseburg der Polizeipräsident Freitheim in Wiesbaden,

in Hannover der Oberregierungsrat Graf von Wartensleben in Hannover,

in Köln der Regierungsrat Dr. zur Bonsen in Köln,

in Lüneburg der Oberregierungsrat von Kusserow in Merseburg.

Zu Polizeipräsidenten werden ernannt:

In Weißenfels der Major a. D. und Regierungsrat a. D. Mertens,

in Duisburg der kommissarische Polizeipräsident Regierungsrat Refardt in Hagen,

in Wiesbaden Oberregierungsrat Freiherr von Gablenz, wohnhaft in Stettin,

in Stettin der Polizeimajor a. D. Bork in Berlin.

Gemeinde-Wohnhaus in Großbeeren eingeäschert

Sechs Familien obdachlos

Potsdam, 23. Febr. In der Nacht zum Donnerstag gegen 2,30 Uhr brannte das sogenannte Gemeinde-Wohnhaus in Großbeeren bei Berlin vollkommen ab. Sechs Familien sind dadurch obdachlos geworden. Das Gemeindewohnhaus ist das frühere Armenhaus, das umgebaut worden ist. Der Dachstuhl ist völlig abgebrannt und das Haus innen restlos ausgebrannt.

Das Polizeipräsidium in Potsdam teilt dazu u. a. mit: Nachts gegen 1,45 Uhr wurden von unbekannten Tätern die Türen des sogenannten Armenhauses eingeschlagen. Die im 1. Stock wohnende Familie Schlombach flüchtete. Kurze Zeit darauf brannte das Armenhaus. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen einem Fackelzug und einer Versammlung der NSDAP einerseits und dem Brand andererseits, ist nicht festgestellt worden

Adolf Hitler im Rundfunk

Die Rede Adolf Hitlers in Nürnberg, am Sonnabend, den 25. 2., wird von allen bayerischen Sendern von 20—21,15 übertragen werden.

Außerdem wird am Sonnabend, 25. 2., von 20—21.15 Uhr über alle übrigen deutschen Sender eine Rede Pg. Hermann Goerings aus Dortmund übrtragen.

Friedrich Ebert und die andern

Ein offener Brief an Hindenburg und zugleich die Antwort

Die „Bremer Volkszeitung" veröffentlicht in ihrer gestrigen Ausgabe einen offenen Brief an Hindenburg von Friedrich Ebert jr., der sich darüber beklagt, daß man über seinen Vater die Wahrheit sagt.

Wir stellen fest:

Der Schwiegersohn Friedrich Eberts, der Schwager des jetzigen hilfesuchenden Briefschreibers, der Regierungsrat Jaenecke, trug in ein öffentliches Fremdenbuch in Italien die Widmung ein: „Hier war es so schön, daß man selbst vergessen kann, daß ein Hindenburg Reichspräsident ist."

Diese ungeheuerliche Beleidigung, die zudem jeder Grundlage entbehrt, hat Friedrich Ebert jr. zu seinem offenen Brief veranlaßt. Aber heute wendet er sich an den gleichen Hindenburg, den sein Schwager angepöbelt hat!

Der Bremer SPD. sei gesagt, daß sie selbst es war, die ihren Genossen Friedrich Ebert mehr als einmal verleugnet und an die frische Luft gesetzt hat.

Zur Ehrenrettung Friedrich Eberts aber kann nicht viel geschehen. Hier der Wortlaut einer Urteilsbegründung, die genug besagt:

> „Ein Streik legt die Rüstungsindustrie lahm, fügt also der Kriegsmacht Nachteile zu. Die Streikenden kannten diese Nachteile. Wenn sie trotzdem im Streik verharrten, so begingen sie Landesverrat, und zwar dauert dieses Delikt solange an, als die Arbeit verweigert wird. Der Nebenkläger (Fritz Ebert) hat also im Sinne des § 89 StGB. vorsätzlich gehandelt und es ist somit erwiesen, daß er im strafrechtlichen Sinne Landesverrat begangen hat. Von welchen Beweggründen sich der Nebenkläger Ebert bei seinen Entschlüssen leiten ließ, ist für die strafrechtliche Frage ohne Bedeutung.
>
> Ebert beging Landesverrat, wenn er zum Ausharren im Munitionsarbeiterstreik aufforderte."

Damit ist Ebert und der Marxismus gerichtet.

1½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust für Brolat beantragt

Berlin, 23. Febr. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg ging gestern in seinem Plädoyer gegen Brolat davon aus, daß **Brolat zu dem Kreis derer gehört hätte, die sich schützend vor die Sklarek gestellt hätten und nach der Verhaftung der Sklareks in unverantwortlicher Weise die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zu stören versucht hätten.** Brolat habe bei seiner eidlichen Vernehmung im Disziplinarverfahren gegen die Stadtbaudirektoren ein schweres Verbrechen gegen die Heiligkeit des Eides begangen, denn Brolat habe damals einen Meineid geschworen.

Dann ergriff der Erste Staatsanwalt Rombrecht das Wort zum Strafmaß. Er führte aus, daß sich Brolat in hervorragender einflußreicher Stellung im öffentlichen Leben befunden habe. An sich habe Brolat eine Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren verwirkt. Hier finde aber der Milderungsparagraph 157 StGB. Anwendung, da Brolat bei einer wahrheitsgemäßen Aussage Gefahr gelaufen wäre, daß gegen ihn ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft wegen Schmiergeldannahme vorbereitet worden wäre. Aus diesen Gründen sei eine **Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten und fünf Jahren Ehrverlust am Platze. Zum Schluß beantragte der Staatsanwalt, den Haftbefehl aufrechtzuerhalten.**

Redeverbot für Crispien in Kassel

Kassel, 23. Februar. Der Polizeipräsident hat das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Crispien, Berlin, als Redner in der am 24. Februar in der Stadthalle stattfindenden öffentlichen Kundgebung der „Eisernen Front" verboten.

„Danziger Volksstimme" in Deutschland verboten

Danzig, 23. Februar. Die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" ist durch eine Verfügung des deutschen Reichsinnenministers Frick für das Deutsche Reichsgebiet bis zum 31. Mai 1933 verboten.

Zur Nachahmung für den Bremer Senat

Berlin, 23. Februar. Ueber Anwendung der pressepolizeilichen Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes hat der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

Zu meinem Bedauern habe ich feststellen müssen, daß die Handhaben der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 gegen Ausschreitungen der Presse nicht mit der Strenge angewandt werden, wie es angesichts der sich täglich steigernden Hetze in periodischen Druckschriften, Flugblättern und Plakaten der regierungsfeindlichen Parteien und Verbände erforderlich wäre. Ich habe leider feststellen müssen, daß gegen den Herrn Reichskanzler und die Mitglieder der Regierung Beschimpfungen und verächtlichmachende Flugschriften und periodische Druckschriften in den Verkehr gelangt sind und geduldet werden, obwohl alle Voraussetzungen für die polizeiliche Beschlagnahme und Verbotsmaßnahmen gegeben sind. Ich erwarte nunmehr von allen Polizeibehörden, daß der Beobachtung der Presse und der Herstellung und Verteilung von Flugblättern eine größere Aufmerksamkeit zugewandt und mit Schärfe und Unnachsichtigkeit vorgegangen wird, wenn sich die Möglichkeit dazu bietet. Ich werde Beamte, die es hier an dem notwendigen Diensteifer fehlen lassen, disziplinarrechtlich belangen.

Reichshilfe für Oesterreich

Wien, 22. Februar. Der österreichische Landesleiter der NSDAP, Proksch und der Landes-Inspekteur Reichstagsabgeordneter Habicht, sind aus Berlin zurückgekehrt, wohin sie zur Berichterstattung über die Lage in Oesterreich von Reichskanzler Hitler berufen worden waren.

Von zuständiger Stelle verlautet, daß bei den Besprechungen vollkommene Uebereinstimmung bestanden habe. In diesem Sinne erscheint ein Artikel von besonderer Bedeutung, den Abgeordneter Habicht in der „Deutsch-Oesterreichischen Tageszeitung" dem nationalsozialistischen österreichischen Hauptorgan, veröffentlicht. Er erörtert dort die Frage der Reichshilfe für Oesterreich und stellt dabei fest, es sei durchaus möglich, daß das Reich unter eigenen Opfern die Mittel hierfür aufbringe, **aber niemals ohne eine absolut sichere Garantie hinsichtlich der künftigen Haltung Oesterreichs gegenüber dem Reiche zu erhalten.** Solche Garantien vermöge weder das Kabinett Dollfuß noch ein anderes unter Ausschluß der NSDAP. zustandekommendes Kabinett zu geben, „und damit stehen wir", heißt es in dem Artikel, „wieder vor der alten Forderung der NSDAP.: Neuwahlen. Auf einer anderen Basis gibt es für die NSDAP. keine Verhandlungen, weder in Wien noch anderswo, weder durch Vordertüren noch über Hintertreppen und der Preis ist überall — jedem gegenüber das gleiche."

Peruanisches Flugzeug abgeschossen

Bogota (Kolumbien), 23. Februar. Ein Luftkampf zwischen peruanischen und kolumbianischen Flugzeugen spielte sich am Donnerstag in der Nähe der kürzlich von den Kolumbianern eroberten Stadt Tarapaca ab. Zunächst bombardierten fünf peruanische Flugzeuge die vor Tarapaca vor Anker liegenden kolumbianischen Kriegsschiffe, ohne jedoch einen Treffer anzubringen. Darauf stiegen kolumbianische Flugzeuge auf und in einem scharfen Luftgefecht wurde eins peruanische Maschine abgeschossen.

Ungarn und die Kleine Entente

Budapest, 23. Februar. Das ungarische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in einer Nachtsitzung mit Interpellationen über außenpolitische Fragen. Der Abgeordnete Tibor Farkas (Unabhängige Agrarpartei) fragte die Regierung, ob sie es angesichts des Bündnisses der Kleinen Entente nicht für angezeigt halte, eine Neutralitätserklärung abzugeben. Ministerpräsident Gömbös antwortete, Ungarns außenpolitischer Grundsatz sei der Wille zum Leben und die Inanspruchnahme friedlicher Mittel. Der nächste Interpellant Markgraf Georg Pallavicini nahm gegen die Rom-Reise Gömbös Stellung. Gömbös erwiderte, er sei sich bewußt, daß die außenpolitische Lage Ungarns seit dem Rücktritt Julius Karolyis keine Verschlechterung aufweise. Italien sei übrigens ein bewährter Freund Ungarns. Ungarn strebe gute Beziehungen nach allen Richtungen an. Allerdings sei die Frage der Vertragsrevision noch offen. Ungarn wünschte eine Ueberprüfung des Friedensvertrages. Auf eine weitere Interpellation des Abgeordneten Buchinger (Sozial) antwortete Außenminister Koloman von Kanya, die Außenpolitik Ungarns hänge nicht von den persönlichen Meinungen ihrer Leiter ab, sondern von den Gegebenheiten.

Der rote Mord rast

Drei SA-Männer schwer verletzt

Hannover, 23. Febr. Am Mittwoch nachmittag kam es in Kleefeld zu Zusammenläufen von Kommunisten und Sozialdemokraten, die wenige Minuten später einen Trupp uniformierter Nationalsozialisten überfielen. Dabei wurden drei SA-Männer durch Messerstiche schwer verletzt. Weitere sieben SA-Männer erlitten ebenfalls Stichverletzungen, die jedoch leichterer Natur sind. Die drei schwerverletzten SA-Leute wurden durch Sanitätswagen in Krankenhäuser eingeliefert, nachdem ein Arzt an Ort und Stelle die erste Hilfe geleistet hatte.

Polizeioberwachtmeister von einem Kommunisten erschossen

Dortmund, 23. Februar. **In der vergangenen Nacht wurde im Stadtteil Hörde der Polizeioberwachtmeister Zieroth aus Dortmund-Hörde von einem Kommunisten von hinten angeschossen. Der Beamte erlitt lebensgefährliche Verletzungen, denen er am Donnerstag vormittag erlegen ist. Der Täter ist bekannt, konnte aber noch nicht gefaßt werden.**

Wieder ein Unbeteiligter erschossen

Berlin, 23. Februar. In der Wriezener Straße kam es in der vergangenen Nacht zwischen Unbekannten zu einer Schießerei, die ein Todesopfer forderte. Auf die Schüsse hin eilte der 29jährige Walter Pache, der im Hause Wriezenerstraße 10 wohnt, ans Fenster, um nach der Ursache des Lärms zu sehen. Im gleichen Augenblick erhielt er einen Kopfschuß, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Allem Anschein nach handelt es sich um eine abgeirrte Kugel.

In kurzer Fassung

Wieder unverständliche belgische Provokation — Proteste gegen Heimannsberg
Neuer Rekord Campbells

Der Schriftsatz des Reiches zur Klage der abgesetzten Regierung Braun beim Staatsgerichtshof ist nunmehr fertiggestellt, er umfaßt zehn Seiten.

Der Reichswehrminister General von Blomberg hat auf seiner Süddeutschlandreise in München Abordnungen der VII. Division besichtigt.

Der Reichstarifvertrag für das deutsche Versicherungsgewerbe ist bis zum 30. Juni verlängert worden.

Der Reichskommissar für das Preußische Innenministerium hat das Verbot des „Vorwärts" vom 15. Februar aufgehoben.

Dem Vorstand der Hamburger Studentenschaft ist die Einreise nach Belgien verweigert worden. Die Studenten wollten von einer Tagung in Utrecht aus verschiedene Kulturstätten in Belgien aufsuchen.

Die Kreisgruppe Gladbach-Rheydt des preußischen Polizeibeamtenverbandes hat gegen die Wahl des ehemaligen Polizeikommandeurs Heimannsberg zum ersten Vorsitzenden des Verbandes Protest eingelegt.

Der Neunzehner-Ausschuß für den Fernostkonflikt ist am Donnerstag abend zu seiner Schlußsitzung zusammengetreten.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat im Gegensatz zu den Beschlüssen des Senats an der ursprünglich vorgesehenen Kürzung des Militäretats um 509 Millionen festgehalten.

Auf eine Frage im Unterhaus antwortete der englische Arbeitsminister, daß die englische Regierung es aufs sorgfältigste erwäge, ob nicht auch sie dem Beispiel Deutschlands folge, in England den Freiwilligen Arbeitsdienst einzuführen.

Das englische Kabinett beschäftigte sich in einer Sondersitzung mit einem internationalen Verbot der Waffenausfuhr.

Bei einer Uebung des zweiten polnischen Pionierregiments ereignete sich ein schweres Sprengunglück, bei dem 14 Soldaten zum Teil schwer verletzt wurden.

Der englische Rennfahrer Malcolm Campbell hat am Mittwoch seinen eigenen Weltrekord mit 435 Stundenkilometern überboten.

Dem chinesischen Außenministerium in Nanking wurde ein japanisches Ultimatum überreicht, in dem die Zurückziehung der chinesischen Truppen aus der Provinz Dschehol gefordert wird.

Der Reichskanzler über Fragen der deutschen Außenpolitik

Berlin, 23. Februar. Adolf Hitler gewährte dem Berliner Chefkorrespondenten der „Associated Preß", Lochner, ein Interview über schwebende politische und wirtschaftliche Angelegenheiten. Der Reichskanzler beantwortete die einzelnen Fragen folgendermaßen:

1. Die Einstellung der nationalen Regierung Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika ist, wie nicht anders denkbar, aufrichtig freundschaftlich.

2. Sie fragen mich, ob ich noch an meinem im Dezember 1931 in einem Interview mit der „Associated Preß" ausgesprochenen Standpunkt festhalte, daß **private Auslandsschulden** unter allen Umständen bezahlt werden müssen. Ich habe in dieser Frage immer den gleichen Standpunkt eingenommen und nehme ihn heute genau so ein. **Ich habe auch niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß die Frage der Bezahlung von Schulden nicht nur eine Frage des Wollens, sondern auch des Könnens ist, daß vor allem nicht durch politische oder wirtschaftliche Maßnahmen ein Schuldner, von dem man Geld zu erhalten hat, vorher vernichtet werden darf.**

3. Ich möchte hoffen, daß die kommende **Weltwirtschaftskonferenz** wirkliche Wege findet, das in Unordnung geratene wirtschaftliche Leben der Welt wieder zu sanieren. Ich möchte in diesem Augenblick nicht über das von der deutschen Abordnung vorzuschlagende Programm sprechen. Deutschland ist in der Vergangenheit auf Weltkonferenzen oft enttäuscht worden. Was die Schutzmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft angeht, die immerhin zu einer Einschränkung der Ausfuhr führen können, so hat **Deutschland sie nicht ergriffen, weil es etwa fremde Produkte an sich fernhalten wollte, sondern lediglich weil der deutsche Bauer einfach untergeht, wenn ihm nicht wirksam geholfen wird.**

4. **Miliz und allgemeiner Arbeitsdienst.**

Ich möchte hierzu meine rein persönlichen Gedanken äußern. Man kann die Miliz und den allgemeinen Arbeitsdienst nicht in einem Atem nennen. **Die Arbeitsdienstpflicht, die wir anstreben, hat mit einer Miliz nichts zu tun.** Die Miliz soll der Landesverteidigung dienen. Die Arbeitsdienstpflicht verdankt als Idee ihre Entstehung der katastrophalen wirtschaftlichen Not und der daraus aufspringenden Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitsdienstpflicht soll vor allem verhindern, daß die Hunderttausende unserer Jungarbeiter hilflos auf der Straße verkommen. Sie soll aber weiter durch eine allgemeine Erziehung zur Arbeit und einer Ueberbrückung der Klassengegensätze dienen. Wer im Sommer auf der Landstraße reist, begegnet einem immer in Bewegung befindlichen Heer arbeitsloser junger Leute, die planlos von Ort zu Ort ziehen und man kann bemerken, daß sie physisch und damit auch geistig und moralisch immer tiefer sinken. Gerade diese jungen Leute wollen wir vor dem Untergang bewahren. **Als Nationalsozialist sehe ich auch in der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ein Mittel, um die Achtung vor der Arbeit zu erziehen. Unsere jungen Leute werden lernen, daß die Arbeit den Menschen adelt.**

Zur Frage der Einführung einer Miliz möchte ich folgendes sagen: Im Jahre 1919 wurde von Deutschland aus die Anregung gegeben, uns eine Miliz zu genehmigen. Damals forderte man von uns die Einführung der Berufsarmee mit 12jähriger Dienstzeit. Deutschland besitzt daher keine irgendwie ins Gesicht fallenden militärisch ausgebildeten Reserven. Jetzt redet man plötzlich von Abschaffung der Berufsarmee und Einführung der Miliz. Ich habe die Empfindung, daß dies nur geschieht, um am eigentlichen Kern des Problems vorbeizukommen.

Nicht die Frage der Wehrsysteme ist entscheidend, sondern die Frage der Gleichberechtigung.

Ist diese Frage entschieden, wird die Welt von selbst zu einer vernünftigen allgemeinen Abrüstung kommen können. Denn es wird doch niemand behaupten wollen, daß die Welt etwa darunter leidet, daß Deutschland ein lächerlich kleines Berufsheer und keine Miliz besitzt. **Sie leidet darunter, daß durch den Friedensvertrag von Versailles die Idee von zweierlei Recht verewigt werden soll.** Diese unmögliche Aufteilung der Nationen in Siegerstaaten und damit lebensberechtigte und besiegte Nationen und damit lebensminderberechtigte ist unerträglich, führt zu allgemeinem Mißtrauen und infolge davon wieder zu einer Ueberspannung militärischer Rüstungen. An sich ist es uns ganz gleich, welche Wehrsysteme die anderen Nationen einzuführen gedenken, unseretwegen ruhig Berufsarmeen. **Aber nicht gleich ist es, ob eine Nation 100 000 Mann ohne Reserven besitzt und eine andere mit ihren Verbündeten für den Kriegsfall mehr als 12 Millionen.** Und nicht gleich ist es, ob eine Nation vollständig technisch entwaffnet ist, während eine andere im Besitz der modernsten Angriffswaffen eine mehr als zehnfach überlegene Stellung einnimmt.

Im Friedensvertrag von Versailles wurde uns auferlegt, abzurüsten, nicht damit dreißig Jahre später eine Diskussion über Wehrsysteme stattfindet, sondern damit auch die anderen Völker abzurüsten in der Lage sind. Auf diese Abrüstung warten wir nunmehr seit mehr als zehn Jahren.

Unglaubliche französische Anmaßung

Leon Blum und Herriot hetzen gegen die Reichsregierung

Paris, 23. Febr. Im sozialistischen „Populaire" richtet Leon Blum einen Aufruf an die zweite Internationale zum Kampf gegen die gegenwärtige Reichsregierung. Die Aufgabe der französischen Sozialisten bestehe darin, ihre deutschen Kameraden durch alle zur Verfügung stehenden Mittel in ihrem Kampf zu unterstützen. Leon Blum wendet sich auch an die Kommunisten, die er ebenfalls zum Kampf gegen die Reichsregierung auffordert. Er begründet dies damit, daß Hitler es weniger auf Frankreich als auf Polen und Rußland abgesehen habe.

Gleichzeitig beschäftigt sich Herriot in der „Ere Nouvelle" in einem Appell an die übrigen Westmächte mit der Lage in Mitteleuropa und mischt sich dabei ebenfalls in innerdeutsche Verhältnisse. **Man könne der Regierung Hitler zum mindesten nicht den Vorwurf machen, daß sie es an Gewalt fehlen lasse, und man wisse heute noch nicht, was aus Bayern werde.** (!!) Inzwischen setze die italienische Regierung ihren Beleidigungsfeldzug gegen Frankreich fort. Der einzige Trost bei dieser Lage sei die Tatsache, daß man in **Deutschland jetzt endlich gewisse Anzeichen für einen Zusammenschluß der Opposition feststellen könne.** (!!) Man sei sich endlich darüber klar geworden, daß die Diktatur den Krieg bedeute, da letztere nur eine Auswirkung der Diktatur sein könne.

Scharfe deutsche Erklärung in Genf

Genf, 22. Februar. Botschafter Nadolny gab Mittwoch nachmittag im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz den allgemein mit großer Spannung erwarteten grundsätzlichen Standpunkt der Reichsregierung zu den französischen Vorschlägen auf Bereinheitlichung der kontinental-europäischen Heere bekannt. In der Erklärung heißt es u. a.: Die Reichsregierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das System, das allen Staaten Sicherheit gewährt, vor allem in der Herabsetzung der Rüstungen der hochgerüsteten Länder und einem Ausgleich der Rüstungen bestehen muß.

Die deutsche Abordnung ist nach wie vor bereit, in die Erörterung des französischen Planes einzutreten. Sie muß aber ihre Stellungnahme zu ihm von der befriedigenden Lösung der genannten Frage abhängig machen und hat daher ihren Standpunkt in einem Antrag zusammengefaßt, den sie hiermit unterbreitet.

Der Antrag der Reichsregierung hat folgenden Wortlaut: „Der Hauptausschuß stellt fest:

a) daß nur Heere mit reinem Verteidigungscharakter mit einem System der Sicherheit vereinbar sind.

b) daß es, um den Heeren einen Verteidigungscharakter zu geben, in erster Linie erforderlich ist, diesen die Angriffsmittel durch Abschaffung der Waffen mit besonderem Angriffscharakter zu nehmen (schwere bewegliche Artillerie, Kampfwagen, Luftstreitkräfte, Verbot des Bombenabwurfs) und für jedes Heer die Menge an zugelassenem Kriegsmaterial festzusetzen,

c) daß es für die Schaffung eines Sicherheitssystemes außerdem erforderlich ist, eine wesentliche Herabsetzung der Streitkräfte der stark gerüsteten Staaten und einen Ausgleich der Streitkräfte aller Staaten vorzunehmen. Hierbei müssen die Ueberseestreitkräfte, die sich in den in der Nähe des Mutterlandes liegenden Ueberseegebieten befinden, ebenso wie die im Mutterlande selbst stehenden Ueberseestreitkräfte als Teil der Heimatstreitkräfte betrachtet werden.

Nachdem verschiedene Redner, unter ihnen auch Paul Boncour, in ablehnendem Sinne auf die deutsche Erklärung geantwortet hatten, erklärte Präsident Henderson zum Schluß der Sitzung, daß der Hauptausschuß mit den französischen Heeresvorschlägen und einem italienischen Abänderungsantrag befaßt sei, ohne mit einem Wort den heute eingereichten deutschen Antrag als Verhandlungsgrundlage zu erwähnen. Botschafter Nadolny verlangte daraufhin nachdrücklichst Berücksichtigung des deutschen Antrages. **Henderson lehnte schroff ab, den deutschen Vorschlag als einen Abänderungsantrag zum französischen Plan anzusehen und zur Verhandlung zu stellen. Ohne die sofortige Wortmeldung Nadolnys zu berücksichtigen, schloß Henderson die Sitzung.**

Hitler grüßt Ungarn

Budapest, 22. Februar. Der regierungsfreundliche „Budapesti Hirlap" veröffentlicht ein Interview seines Berliner Vertreters mit Adolf Hitler. Ueber die Wahlaussichten befragt, gab der Kanzler seiner Zuversicht Ausdruck, daß **die nationalsozialistische Partei drei Millionen neue Wählerstimmen erhalten werde.** Sodann sandte Hitler der „tapferen und ritterlichen ungarischen Nation" seinen Gruß und seine freundschaftlichen guten Wünsche. Er wies auf die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Völker in der Geschichte sowie auf das gemeinsame Geschick nach dem Weltkrieg hin, woraus sich gemeinsame Interessen für die Zukunft ergäben. Er werde danach trachten, die Freundschaft mit Ungarn zu pflegen und zu vertiefen. Der häufige gemeinsame Kampf ungarischer und deutscher Vertreter bleibe unvergeßlich. Das gegenseitige Freundschaftsgefühl möge in den Herzen beider Völker leben.

Auf die Frage, ob Ungarn auch in seinem wirtschaftlichen Kampf auf Hitlers Unterstützung rechnen könne, antwortete Hitler: „Ich kann Ihnen versichern, daß Ungarn angesichts seiner alten traditionellen Freundschaft auf wirtschaftlichem Gebiete von deutscher Seite auf die weitestgehende Unterstützung rechnen kann. Soweit es in unseren Kräften liegt, werden wir die wirtschaftlichen Wünsche Ungarns immer in Betracht ziehen. Natürlich zwingt uns die heutige wirtschaftliche Lage zu vielfachen Maßnahmen. Ungarn ist aber andererseits als Agrarland in mancher Beziehung in einer günstigeren Lage als wir, da bei uns z. B. das Ruhrgebiet als einzige Metropole erscheint mit Millionen von Arbeitslosen, für die wir sorgen müssen, während in Ungarn das Volk mit Ausnahme einer einzigen Metropole in der Provinz verstreut lebt und seine Lebensbedingungen immerhin günstiger sind. Es werden aber bessere Zeiten kommen, und sobald als Folge unserer Maßnahmen Deutschland wirtschaftlich wieder vollständig aufgerichtet sein wird, werden wir für die Aufhilfe Ungarns sorgen."

Stegerwald-Versammlung gesprengt

Crefeld, 22 Februar. Am Mittwoch abend wurde in Crefeld eine Wahlkundgebung der Zentrumspartei, auf der Minister a. D. Stegerwald sprach, von politischen Gegnern gesprengt, nachdem Stegerwald ungefähr 20 Minuten gesprochen hatte.

Berlin, 22. Februar. Die Vorgänge in Krefeld haben bereits zu Besprechungen im Preußischen Ministerium des Innern geführt. Es ist anzunehmen, daß der Reichsminister Goering als Reichskommissar für das preußische Innenministerium eine genaue Untersuchung anordnen wird.

Verbot aller kommunistischen Demonstrationen in Sachsen

Berlin, 22. Februar. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichsministers des Innern durch die im Gebiete des Freistaats Sachsen Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge, die von der Kommunistischen Partei Deutschlands, ihren Hilfs- oder Nebenorganisationen veranstaltet werden, bis auf weiteres verboten werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft. Die Verordnung tritt mit dem 22. Februar in Kraft.

„Abrüstung"

London, 23. Februar. „Daily Expreß" meldet, daß die englische Rüstungsfirma Vickers in einigen ihrer Werke täglich 24 Stunden arbeite, um Munition für den Fernen Osten herzustellen. Besonders Granaten würden mit größter Beschleunigung hergestellt. Merkwürdig sei, daß ein großer Teil der Aufträge von Siam komme.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Donnerstag, 23. Februar

Bremen — **Loko: 7.20** cents (vorige Notierung 7.20 cents)

Termine:	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Voriger Schluß	6.92/98	7.08/04	7.17/11	7.35/32	7.45/42	7.52/48
Eröffnung	6.93/86	7.08/04	7.18/15	7.35/32	7.46/42	7.49/47
13 Uhr	6.92/87	7.07/04	7.18/15	7.36/33	7.45/42	7.49/47
16.20 Uhr	6.90/84	7.05/02	7.16/12	7.35/32	7.44/43	7.48/46
Heutiger Schluß	6.99/92	7.11/08	7.21/18	7.39/37	7.50/47	7.53/54
Abrechnungspreise 13 Uhr	6.90	7.06	7.17	7.35	7.44	7.48

New York — **Loko: 6.05** cents (vorige Notierung 6.10 cents)

Termine:	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Voriger Schluß	6.95/97	6.10/11	6.23	6.42	6.56	6.61/62
Eröffnung	5.93/95	6.09/10	6.21/22	6.42/43	6.54/55	—
11.45 Uhr	6.02/04	6.15/16	6.28/29	6.47	6.59/60	6.64/66
Heutiger Schluß	5.92/93	6.04/05	6.17/18	6.35	6.46/47	6.52

Liverpool — **Loko: 5.04** pence (vorige Notierung 5.01 pence)

Termine:	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Voriger Schluß	4.80	4.81	4.83	4.87	4.90	4.92
Heutiger Schluß	4.82	4.83	4.86	4.91	4.94	4.96

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute ohne stärkere Beeinflussung stetig unverändert bis 3 Punkte niedriger. Bei einiger ziemlich gleichmäßig verteilter Nachfrage blieben die Kursbewegungen im Laufe des Vormittags gering bei stetigem Unterton. Der Markt schloß um 13 Uhr ruhig aber stetig 1 Punkt unter bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Markt eröffnete bei Vorliegen vereinzelt etwas schwächerer Kursmeldungen aus Newyork ruhig unverändert bis 3 Punkte niedriger. Im weiteren Verlauf wurde die Nachfrage jedoch wesentlich lebhafter und die Preise konnten sich gut erholen. Der Markt schloß stetig 4 bis 6 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Wallstreet verkaufte. Der Markt schloß kaum stetig 3 bis 10 Punkte niedriger. Umsätze 250 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Nach der Eröffnung höher. Andienungen 42 000 Ballen. Andienungen wurden prompt aufgenommen. Platzhändler kauften März, Fixerdeckungen angeregt durch Bericht, daß das Agricultural-Committee des Repräsentantenhauses den Smith-Plan billigt. Scharfe Steigerung des Silbers. Politische Nachrichten vom Fernen Osten. Fremde Käufe. Später williger in Uebereinstimmung mit Flauheit der Fondsbörse.

Nachmittags rückfallend auf andauernde Schwäche der Wertpapiere, was zu Glattstellungen führte seitens der Wallstreet. Aufträge zur Vermeidung von Verlusten.

Wochenbericht des Weatherbureau

Washington, 23. Februar. Infolge häufiger Regenfälle war der Boden dauernd zu naß für die Feldarbeit in einer großen Anzahl Felder, hauptsächlich vom Mississippi-Tal ostwärts über Tennessee und Georgia.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus:

D. „Magmeric" von Savannah - Charleston ½ kg.

Schiffsmeldungen

D. „Hastings" von Panama-City Bll. 769 klar. 21. 2. ges. 21. 2. — D. „Hastings" von Pensacola Bll. 163 klar. 21. 2. ges. 21. 2. — D. „Colorado Springs" von New-Orleans Bll. 7 343 klar. 15. 2. ges. 15. 2. — D. „Hohenfels" von Houston Bll. 6897 klar. 20. 2. ges. 22. 2. — D. „Hohenfels" von Galveston Bll. 4075 klar. 18. 2. ges. 19. 2.



Ideal für Männer

Schuhhaus Wachendorff

Das Haus der individuellen Bedienung

Osterfeldstrasse 49, b. Schauspielhaus

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 T. Fritz Meyer und Frau Frieda, geb. Frese, Stromerstraße 72 I. — 1 T. Hermann Jantzen und Frau Grete, geb. Jantzen, Schwachhauser Ring 16. — 1 T. Dr. jur. Georg Schotte und Hanna, geb. Hegeler.

Verlobte: Sophie Eberhardt und Willi Cordes, Parkstraße 39, Am Wall 132-33. — Lucken Blanke und Heinz Schwerin, Ritter-Raschenstraße 57. — Mariechen Reichel und Ernst Bartels, Kettenstraße 22. — Erna Huck und Werner Grundmann. — Hildegard Prinz und Heinz Schlömerkämper, Kronenstraße 11.

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Helma Lindemann
Fritz Kuhlenkamp

Bremen, den 24. Febr. 1933

Verheiratete: W. Dietmann und Frau Friedel, geb. Krämer, am Dobben 146.

Verstorbene: Karl aQuerwald, 25 Jahre, Möckernstraße 79. — Lür Meyer, 80 Jahre, Woltmershauserstraße 329. — Rudolph Anton Hellweg, 67 Jahre. — Emma Lorenz, geb. Ralf, 67 Jahre, Schlachthofstraße 5. Hermann Meyer, 74 Jahre, Hastedter Heerstraße 297. — Margarete Barlage, geb. Knapp, 68 Jahre. — Gesine Görks, geb. Seemann, 64 Jahre, Waller Heerstraße 210. — Wilhelm Wittorf, 77 Jahre, Hastedter Heerstraße 219. — Rebecka Pape, geb. Behrens, 77 Jahre, — Anneliese Schrieber, geb. Schnaars, 24 Jahre, Kattenturmer Heerstraße 170. — Elisabeth Blume, geb. Neusel, 68 Jahre, Hohenpfad 16. — Tilly Schreiber, geb. Krönig, 62 Jahre. — Johann H. Knief, 62 Jahre, Landwehrstraße 124. — Artur Seegard, 43 Jahre, Clausewitzstraße 1. — Meta Körner, geb. Neesemann, 78 Jahre. — Marie Müller, geb. Frebecker, 67 Jahre, Gandersheimerstraße 81. — Fritz Schweers, 83 Jahre, Isarstraße 61. — Herm. Geißenkörner, 51 Jahre, Allwinenstraße 12. — Sophie Stackmann, geb. Buhr, 43 Jahre. — Wilhelm Wemheuer, 68 Jahre, Brandtstraße 6. — Wilhelm Hobbelmann, 69 Jahre, Rathenaustraße 51. — J. H. Hinners, 80 Jahre, Wartburgstraße 32. — Johann H. Knief, 62 Jahre. — Meta Wolff, geb. Meyer, Georgstraße 45. — Gustav Treis, 63 Jahre, Hastedter Heerstraße 155. — Anton Horsch, 49 Jahre, Kasiringstraße 27. — Paul Stauch, 57 Jahre, Findorffstraße 90. — Karl Knauer, 84 Jahre, Delmestraße 123.

Amtl. Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Jagdhund, ein Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstr., sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Die Firma Nathan Grünberg & Söhne beantragt, ihr die Genehmigung für ein Fallwerk zum Zertrümmern von Eisenteilen auf dem Grundstück Duckwitzstr. 1 zu erteilen. Einwendungen dagegen sind binnen 14 Tagen bei der Polizeidirektion einzureichen; später sind alle nicht privatrechtlichen Einwendungen ausgeschlossen. Zeichnungen und Beschreibungen sind im Polizeihause, Zimmer 126, ausgelegt.

20. 2. 33. **Polizeidirektion.**

Am Mittwoch, den 15. März, morgens 9 Uhr, beginnt in den Höheren Technischen Staatslehranstalten in Bremen (kleine Allee) eine Prüfung zum **Kleinmaschinisten für Seedampf- und Seemotorschiffe.** Meldungen sind bis zum 8. März bei dem Unterzeichneten (Höhere Technische Staatslehranstalten) einzureichen. Beizufügen sind: Geburtsschein, sowie Bescheinigungen über Arbeits- und Fahrzeiten.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses für Schiffsingenieure u. Seemaschinisten.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 15.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 18. Februar 1933.

August Reiners & Co. Aktiengesellschaft, Bremen: Die in der Generalversammlung vom 1. Oktober 1932 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 600 000 RM. ist in Höhe von 305 000 RM. dadurch durchgeführt, daß 305 auf den Inhaber lautende Stammaktien zum Purse von 100 Prozent übernommen sind.

Am 22. Februar 1933.

„Gemeinnützige Bürgerliche Bestattungskasse" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 2. Dezember 1932 ist der § 2 Absatz 2 des Gesellschaftsvertrages inhalts (9) der Aktien geändert.

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Bremen, Bremen: Dr. Joseph Schilling, Bankdirektor, zu Berlin, ist zum ordentlichen Vorstandsmitgliede bestellt worden.

Oscar Fäcke, Bremen: Der Kaufmann Georg Oskar Fritz Karl Jung in Bremen hat das Geschäft durch Vertrag erworben und führt es seit dem 18. Februar 1933 unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven und unter unveränderter Firma fort. Die an Hans Peters erteilte Prokura ist erloschen. An Heinrich Emil Schaub ist Prokura erteilt.

Chr. Arndt, Bremen: Gustav Heinrich Klemeyer ist am 4. Juli 1932 gestorben. Das Geschäft ist mit Wirkung ab 4. Juli 1932 an den Kaufmann Friedrich Heinrich Ernst Macketen in Bremen veräußert. Dieser führt es unter unveränderter Firma fort. Die Haftung des Erwerbes für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers, sowie der Uebergang der in dem Betriebe begründeten Forderungen auf den Erwerber ist ausgeschlossen.

Carl Büttner, Bremen: An Friedrich Büttner ist Prokura erteilt.

Rauschenberg & Müller, Bremen: Die nach der Auflösung erforderliche Liquidation hat nicht stattgefunden. Die Gesellschaft besteht in Liquidation fort. Am 21. Februar 1933 ist die unverehelichte Amalie Lotte Rauschenberg in Bremen zur Liquidatorin bestellt. Die Eintragung des Erlöschens der Firma ist wieder gelöscht.

Gebr. Harjes, Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

Bremer Cigarren-Verkaufs-Contor Roltenius & Schellhaß, Bremen: Der Kaufmann Georg Oskar Fritz Karl Jung in Bremen hat das Geschäft durch Vertrag erworben und führt es seit dem 18. Februar 1933 unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven und unter unveränderter Firma fort. Die an F. W. Schellhaß erteilte Prokura bleibt in Kraft. An Heinrich Emil Schaub ist Prokura erteilt.

Carl Hellmering, Bremen: Christoph Friedrich Carl Hellmering ist am 22. Dezember 1931 verstorben. Das Geschäft wird seitdem von dem Ingenieur Carl Rudolf Theodor Hellmering in Bremen, unter Erlöschen seiner Prokura, unter unveränderter Firma fortgeführt.

Sauerborn, Bremen: Inhaber ist der **„Atlantis" Zigarrenversand Georg** Kaufmann Georg Sauerborn in Bremen. Domshof 11.

Ernst Haase, Bremen: Der Sitz der Firma ist von Oldenburg nach Bremen verlegt. Inhaber ist der Kaufmann Friedrich Ernst Haase in Bremen. Geschäftszweig: Getreide und Futtermittel-Agentur. Georgstraße 35 I.

Die Sparkasse in Bremen, Bremen: Jeder der Prokuristen Gustav Furthmann, mit dem Titel stellvertretender Direktor, Henry Nutzhorn, August Wilhelm Remmert, Wilhelm Heinrich Johannes Nicolaus Maaß, Bernhard Friedrich Kasten, Oskar Heinrich Georg Lüpke, Friedrich Wilhelm Sander, Karl Louis Lorenz Ferdinand Teglmeier, Georg Hans Bohlken und Richard Reinhold Wegner ist berechtigt, die Firma in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Kühne & Nagel, Bremen: Julius Wilhelm August Kühne ist am 20. Mai 1932 verstorben und damit als Gesellschafter ausgeschieden. Die verbleibenden Gesellschafter setzen die Gesellschaft unter unveränderter Firma fort. An Hermann Joachim Peter Baumgarten in Hamburg ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Gesamtprokuristen zu vertreten.

Amtsgericht Bremen.

Stadttheater

Heute,
Freitag, 20 Uhr.
9. Vorst. außer Abonn.:
Zweites Gastspiel berühmter Künstler der Berliner Staatsoper:
Kammersänger **Michael Bohnen**
Kammersänger **Hans Fidesser**
Kammers. **Rafaela Salvatini**

Tosca

Oper in 3 Akten von G. Puccini
Sonnabend, 14.30 Uhr.
Geschl. Vorst. f. d. Schiller-Stift.:
Wilhelm Tell
20 Uhr, 14. Abonn.-Vorst.
2. Vorstellung im Wagner-Zyklus:
Der fliegende Holländer
Sonntag, 11 Uhr. Geschl. Vorst. für Erwerbslose:
De Dör nah buten
15 Uhr, 49. Volkstümliche Nachmittags-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen: Mk. —.30 bis 2.75 einschl. Garderobengebühr:
Gastspiel Sinaida Lissitschina
La Traviata
Violetta .. Sinaida Lissitschina a. G.
19.30 Uhr. 10. Vorst. außer Abon.
Der Studentenprinz
Operetten in 3 Akten
(8 Bildern) von Dorothy Donnelly und Sigmund Romberg
„Das ausverkaufte Haus spendet dem reizenden Werk viel Beifall und inmitten reicher Blumengaben konnten am Schluß die Darsteller immer wieder den Dank des Publikums entgegennehmen."
Bremer Nachrichten.
„Neuer Wein in alten Schläuchen! Er ist prickelnd, gefällig, süß; möge er recht vielen Genießern und dadurch unserer Bühne ein Sorgenbrecher werden."
Weser-Zeitung.

Schauspielhaus

Heute, Freitag. 8: Serie G/14
Gastspiel Tony van Eyck
Romeo und Julia
Liebesdrama von Shakespeare
Sonnabend:
Romeo und Julia
Sonntag, 4: Ganz kleine Peise
13 bei Tisch
Lustspiel von Rudolf Eger
Abends, 8: Erstaufführung
Ist das nicht nett von Colette?

SA-, SS-, HJ- und JV-Ausrüstung preiswert
Militärmäntel v. Wolle, gefüttert. RM: 19.75, 23.45, 25.—
Hakenkreuzfahnen i. allen Größ. **Fahnenstoffe** aufgezeichnet u. zugeschn.
Kaziihaus Löhe
Lützowerstr. 85/87 Weser 85018

Zu verleihen

Billige Gelder
für alle Zwecke. Entschuldung a. zinsl. Basis, Anschaffung, usw.
Hypotheken-Ablösung
„Idag"-Vertretung
W. Kuhlmann
v. d. Steint. 8/10 I
Mitarbeiter ges.

ca. RM 120 000.- haben wir schon verliehen. - Bargeld und Hypotheken. Gegen Mobiliar- u. andere Sicherheiten.
„Bavaria" Zwecksparges.
Auskunft kostenlos
H. Mackenstedt
Bremen, Sögestr. 23

Zu verkaufen

Extra schwere
Couch
zu verkaufen
Wulwesstr. 20-21

Chrom. Zither Angeb. u. S 954 beim Verl. erbet.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer
Bornstraße 55

Per sofort
3 Zimmer u. Küche
Gröp. Heerstr. 35

Verschiedenes

Achtung!
Vollfetter Rahmkäs. Pfd. 0.80 in Dosen: Rollm., Bism'h., Hering in Gelee, Kronsard. Brath. gr. Dose 0.35
Fr. Müller
Römerstraße 16

Pepsin-Wein
Verdauungssaft
Drogerie
Arthur Kratzer
Woltmershauserstr. 152

Inseriert in der BNZ

Vereinsabzeichen
Bruno Mulde Stempelfabrik Bremen
Wäschestempel
Gummistempel
Wegweiser
Tel. Domshde

Privat-Wäscherei Kanis
Alexanderstr. 16
Parteigenosse
wäscht und plättet jede Art Wäsche
schonend und sehr preiswert.

Elegante, geheizte Wagen an
Selbstfahrer
Herbert Bokelmann
Herbststr. 66
Weser 81778

Wenn Sie einmal von Herzen lachen — unbändig vergnügt sein — in ausgelassene Stimmung versetzt sein wollen, dann besuchen Sie dieses entzückende Lustspiel!

Renate Möller
Georg Alexander



mit Otto Wallburg

Nach dem erfolgreichen Lustspiel
„13 bei Tisch"
Ab heute im
Metropol-Th.
3.30 6.00 8.30

Besorgen Sie sich Karten für die Abend-Vorstellung im Vorverkauf an der Theaterkasse von 11—1 Uhr

Werbe-Abend
des Deutschen Jungvolks in der H.-J.
Sonnabend, den 25. Februar, abds. 8.30 Uhr
im Casino, oberer Saal
Großes Programm - Verlosung
Eintritt RM. 0.30, Jugendliche RM. 0.15

Privat-Wagen
gesucht
Wer stellt sich mit seinem Auto am Sonntag, den
5. März
der Wahlleitung der NSDAP zur Verfügung, um kranke u. ältere Wähler zur Wahlurne zu fahren?
Meldung erbet. Papenstr. 15 (BNZ)
Domsheide 25878

Denkt an die SA.-Küche
Abends 6 Uhr

Eröffnung: 25. Februar 1933
LATERNE
Bahnhofstraße 12 Herdentorsteinweg 37
Gaststätte für jedermann
mit anschließ. Schnell-Büfett **Union-Schwemme**
Spez.-Aussch. d. Dortmund. Union Brauer. A.-G.
Geschäfts-Leitung: A. Tobeck, früh. Ratsstuben
Zeitgemäße Küche!
Zeitgemäße Bierpreise!
In Küche u. Keller Spitzenleistung.
Tischbestellungen unter Domsh. 24071 erbeten
Künstl. Ausgestaltung u. gesamte Einrichtung d. neuerstand. Räume Architekt J. W. Ostwald

Eröffnung: 25. Februar 1933
Abends 6 Uhr

Billig und gut kaufen Sie in KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Aus Bremen Stadt und Staat

Die Stare schimpfen

Ringsumher schwirren die lustigen, weißen Flocken zwischen den Häusern auf die Straße herab. Wip! Sitzt einem so ein Ding auf der Nasenspitze. Gedämpft klingt das Hupen der Autos, grell, erstickt klingt das Bimmeln der Straßenbahnen. Winter! Wie lang wird er noch anhalten? Die Schwärze der Kohlenmänner auf dem Kutscherbock ist „gewischt", die Passanten haben die Sturmkragen hochgeklappt und die Köpfe ihrer qualmenden Tabakspfeifen sind nach unten gedreht. Wetterfest heißt man das. An der Ecke zur Kaiserbrücke sitzt auf einem Holzschemel eine eingeschneite Blumentante: „Tein Penn dat Bund, seine Blom, nehms man mit . . . Ick will na'n Bedde hen, de lüttjen Möven hebt sich jüs verkropen . . . ward düster bi lütten . . . n'abend ok, kams man good dör n' Winter . . ."

Aber trotzalledem können die Stare, die bereits eingezogen sind, das Schwätzeln nicht lassen, sie schimpfen zwar ein bißchen auf den Frühling, der nicht kommen will, aber schimpfen macht warm, vielleicht rührt es den Frühling doch . . .?

Kinderheilstätte Adolfinenheim

Der bisherigen Gepflogenheit entsprechend, wurde auch die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Adolfinenheim im hiesigen Evang. Diakonissenhause unter dem Vorsitz von Herrn Bürgermeister Kiebiet-Vorkum, abgehalten. Bremen war durch seine Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Tjaden, Pastor Frick, Präsident Dr. Stade und C. Harkmeier vertreten. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht ergab sich, daß das Heim im Vergleich mit anderen Kinderheimen sich gut behauptet hat. Die Zahl der verpflegten Kinder ging gegenüber dem Vorjahre von 1057 auf 886 und dementsprechend die der geleisteten Verpflegungstage von 45 709 auf 32 664 zurück.

Da von den 886 verpflegten Kindern 200 aus Bremen auf die grüne Insel entsandt waren, so dürften einige Mitteilungen aus dem Bericht des Heimarztes Dr. Schmidt von Interesse für die Bremer Elternschaft sein. Die Kinderheilstätte Adolfinenheim unterscheidet sich von den sogenannten Kindererholungsheimen durch ihre sachkundige und individuell durchgeführte ärztliche Versorgung. Jedes Kind wird zu Beginn der Kur, in der Mitte der Kurzeit und am Schluß der Kur eingehend untersucht. Die Untersuchungsergebnisse werden in Attesten niedergelegt und den Entsendestellen zugeleitet. Zu Beginn der Kur stellt der Heimarzt auf Grund des Untersuchungsbefundes und unter Berücksichtigung aller zu Gebote stehenden Kur- und Heilmittel für jedes Kind einen individuellen Kurplan auf. Da der Arzt jeden Tag das Heim besucht, so kann dieser Kurplan jederzeit dem Befinden des Kindes entsprechend geändert werden.

Im Berichtsjahre wurden 2379 warme, 4255 kalte Seebäder, 622 Fichtennadelbäder und 2622 Bestrahlungen mit künstlicher Höhensonne verordnet und unter sachkundiger Aufsicht verabfolgt. Licht- und Luftbäder konnten ausgiebig und systematisch dosiert genommen werden. Unter Leitung einer gymnastisch ausgebildeten Lehrerin turnten die Kinder allabendlich 20 Minuten. Dabei wurden atemtechnische Uebungen bevorzugt. Eine größere Gruppe von Knaben und Mädchen nahm am Sonderturnen (Klapp'sche Kriechübungen) teil. Darüber hinaus steigerten Spiel und Gesang die gute Kurlaune. Die Verpflegung des Heimes war reichhaltig und vielseitig wie in den Vorjahren.

Trotzdem der allgemeine Zustand der im Berichtsjahre aufgenommenen Kinder durchweg unbefriedigender war als im Vorjahre — untergewichtig waren von ihnen 622 — so ist doch der Kurerfolg höchst erfreulich. Dem gaben auch die anwesenden medizinischen Sachverständigen, Präsident Dr. Stade und Prof. Dr. Tjaden, in ihren Dankesworten an den Heimarzt Dr. Schmidt und für die Heimleiterin, Diakonisse Luise Schütte, beredten Ausdruck. Von den aufgenommenen 886 Kindern kehrten 869 mit der Zensur gut, darunter einige mit sehr gut zum Festlande zurück.

Näheres über den Aussendungsplan nach Borkum ist am Landesgesundheitsamt (Dobben Nr. 91) und am Jugendamt (Am Wall 190) zu erfahren.

NS-Frauenschaft. Achtung! Achtung!
Anweisungen für den Aufmarsch am 26. 2.

Alle Helferinnen, die für die Verpflegung der SA. als Mitarbeiterinnen vorgesehen sind, finden sich am Sonnabend, 25. 2., 15.30 Uhr, und am Sonntag vormittag, 10 Uhr, Ecke Pappel—Friedrich-Wilhelm-Straße ein. (Kartoffelschälmesser und Emaille-Eimer mit Namensschild mitbringen).

Bremischer Evangelischer Kirchentag

Abnahme der Kirchenaustritte

Nach Eröffnung des vorgestern abgehaltenen bremischen evangelischen Kirchentages durch den Vizepräsidenten Richter Dr. Quidde, wurde zunächst unserer durch das entsetzliche Unglück im Saarland so tief betroffenen Volksgenossen gedacht. Des gleichen gedachte Dr. Quidde des am 17. September vorigen Jahres verstorbenen Präsidenten, Senator Lürman, der nach dem Ausscheiden aus dem Staatsdienst das Ehrenamt des Präsidenten über 12 Jahre mit größter Pflichttreue mustergültig verwaltete, und der im letzten Jahre verstorbenen Pastoren Vietor, Diefenthal und Lolling, sowie der Mitglieder des Kirchentages Heinrich Albrecht, Diedr. Meyer, Professor Schilling und Senator Vömers. Aus dem vorliegenden Jahresbericht ist besonders die in der heutigen Zeit doppelt notwendige Einigkeit aller Evangelischen, ohne Ansehen der verschiedenen Glaubensrichtungen, als wichtig herausgehoben, einmal angesichts der Auswirkungen der „Katholischen Aktion", andererseits angesichts der rücksichtslosen antikirchlichen und antireligiösen Agitation der „Gottlosenbewegung". Das Bestreben des Hauptvereins des Evangl. Bundes wird anerkannt und vom Kirchenausschuß unterstützt, den 31. Oktober, wenn er nicht auf einen Sonntag fällt, zum Reformationsfest zu gestalten. Sehr erfreulich sei die Zusammenarbeit des Vereins für die innere Mission mit der Landeskirche. Die innere Mission hat eine Fürsorgestelle eingerichtet für alle Evangelischen, die zu keiner bestimmten Gemeinde gehören. Die Zahl der Hilfesuchenden, die sich zumeist aus Zugezogenen rekrutierte, stieg im Jahre 1932 auf 13 537. Herr Pastor Heyne ist als Inspektor der Inneren Mission im Einverständnis mit dem Kirchenausschuß in der Winterhilfe mit tätig.

Die Jahreskonferenz der hanseatischen Kirchenregierungen beschäftigte sich in einem Referat des Pastors D. Beckmann, Hamburg, mit der

Reichsreform der Kirchen.

Man habe sich gegen eine Reichskirche ausgesprochen, weil eine Landeskirche bodenständiges Kulturgut in sich verkörpere und auf Grund ihrer historischen Entwicklung als selbständiges Lebewesen behandelt werden müsse. Ueber die Zahl der Kirchenaustritte wird weiter berichtet, daß die Kirchenaustritte im Jahre 1932 im Vergleich zum Vorjahr abgenommen hätten, obgleich die Agitation für Kirchenaustritt im vergangenen Jahre mit ganz außerordentlichem Kraftaufwande betrieben wurde. Die Gottlosenbewegung müsse scharf beobachtet werden! Der Mangel an religiösem Empfinden stelle sich psychologisch nur als ein angeborener seelischer Defekt dar, der nicht häufiger vorkomme, wie ein körperlicher Defekt, wie Farbenblindheit, Taubheit oder dergleichen. Die eigene Haltheit dieser Bewegung kennzeichne am besten die Tatsache, daß die Leiter bestrebt seien, die kirchlichen Handlungen, sogenannte Jugendweihen, und neuerdings auch Gewehen nachzuahmen.

Für große, kirchlichen Zwecken dienende Bauaufwendungen wurde ein kirchlicher Baufonds von 20 000 RM. in den Haushalt eingestellt. Der Fond für Unterstützung kirchlicher, wissenschaftlicher und gemeinnützlicher Einrichtungen wird nach Maßgabe der vorhandenen Mittel von 10 000 auf 20 000 RM. erhöht. Wegen der Ueberfüllung der akademischen Berufe, die nun auch die Theologen nicht verschonte, sei es ratsam, den Stipendienfonds weiter herabzudrücken. Dem Antrag der St. Stephani-Kirche auf Erhöhung der Kirchensteuer (6 v. H. zur Reichseinkommensteuer einen Zuschlag von 9 v. H. zur Vermögenssteuer, für das landwirtschaftliche Einkommen bis zu 6000 RM. einen Zuschlag der Grundsteuer von 12 v. H.) wurde stattgegeben. Die Erhöhung sei leider nicht zu umgehen, da sonst die Kirche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Die Kirchensteuer stelle sich insofern der Rückgänge der Einkommen trotz der 1prozentigen Erhöhung niedriger als im Vorjahre. Ausdrücklich sei bemerkt, daß Bremen immerhin mit 6 Prozent Zuschlag auf die Einkommensteuer noch weit unter dem Satz der übrigen Landesteile liege. Betr. Austritt aus der Evangelischen Kirche wurde an eine Kommission verwiesen. Der Austritt aus der Kirche sei gebührenfrei zu bescheinigen. Die Gemeinde Oslebshausen wurde von der Gemeinde Gröpelingen (ihrem Wunsche entsprechend) abgetrennt. Die Wahl zum Kirchenausschuß hatte folgendes Ergebnis: Präsident: Richter Dr. Quidde, Vizepräsident: Dr. Petri, Schriftführer: Pastor Bocke, Schatzmeister: Generalkonsul Hirschfeld, Vertreter für die Stadt: Pastor Pfalzgraf, Vertreter für das Land: Pastor Schmedes, für die Hafenstädte: Pastor Grosceurth, Beisitzer: Vietor, Prof. Kippenberg, Prof. Maas und Landgerichtsdirektor Steengrafe.

Wohlfahrtslotterie der Bremer Winterhilfe
Sonnabend beginnt die Straßenlotterie

Das Bremer Winterhilfswerk hat auch in diesem Jahr mit ernsten Sorgen zu kämpfen, die Geldsammlungen blieben hinter den Erwartungen zurück, und so bedarf es ursprünglich nicht vorgesehener Mittel, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Im vergangenen Winter rollte die Marzipankugel durch die Straßen Bremens und binnen kurzer Zeit waren die dringlich erforderlichen Fehlbeträge zusammengebracht, um der schlimmsten Not in unserer Stadt zu steuern. Auch in diesem Jahr soll eine Straßenlotterie helfen, werden die bekannten weiß-roten Händler wieder mit ihren Spitzhüten auf den Plätzen und in den Lokalen zur Linderung des Elends unserer Erwerbslosen tätig sein. Sonnabend werden sie wieder im Stadtbild erscheinen und für einige Wochen die Straßen beleben. Dieses Jahr werden die weiß-roten Händler Losbriefe zum Preise von 50 Pfennigen feilbieten, die neben den Losabschnitten drei künstlerisch auf Karten ausgeführte Ansichten von Bremen, Bremerhaven und Vegesack enthalten. Die drei Karten hängen zusammen. Ihr eines Ende ist der Losabschnitt, der nach dem Kauf eines solchen Briefes unsere Spannung löst, indem er uns kundgibt, ob wir gewonnen oder eine Niete gezogen haben. Das andere Ende des langen Losbriefes enthält einen Abschnitt, der entsprechend der süßen Marzipankugel uns bei einer gezogenen Niete tröstet. Aber auch dem Gewinner macht dieser Abschnitt neue Versprechungen. Denn neben dem Sofortentscheid beim Kauf eines Loses findet nach Absatz einer Losbrief-Serie im Straßenhandel eine Prämienverlosung unter den Losnummern der Serie statt.

Auf Grund nachstehender Bedingungen kann sich jeder Inhaber eines Loses, ob Gewinn oder Niete, an dieser zweiten Verlosung beteiligen. Er bringt seinen Losbrief zur Sparkasse in Bremen oder deren Filialen. Hier wird ihm der kleine untere Abschnitt seines Losbriefes abgestempelt und ein Teilabschnitt desselben einbehalten, der in die Prämientrommel wandert. Für jede Prämienverlosung stehen Gewinne in Höhe von 4000 Reichsmark zur Verfügung. Das Ziehungsergebnis wird in der Presse bekanntgegeben. Die Gewinne werden durch Vorlegen der abgestempelten Beteiligungsausweise in der Sparkasse in Bremen, Am Brill, ausgehändigt. Man kann also bei dieser neuen Straßenlotterie **zweimal gewinnen!**

Wiederum, wie im vorigen Jahr, ist jedes zehnte Los ein Gewinn. Auch stehen trotz des herabgesetzten Preises von 50 Pfennigen für jeden Losbrief ebenfalls 35 Prozent des Preises für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung. Aber zum großen Unterschied vom letzten Winter ist die Sonnabend beginnende Straßenlotterie keine Bargeldlotterie, sondern eine Warenlotterie. Die Gewinne können demnach nicht direkt vom glücklichen Losbriefkäufer auf der Sparkasse in Bremen oder deren Filialen eingelöst werden, sondern, da es **Warengutscheine sind, können sie nur zum Bezuge von Waren aller Art bei den Geschäften des Einzelhandels,** des Gewerbes und in den Gaststätten in Zahlung gegeben werden. Alle diese Geschäfte sind durch Plakatanshang kenntlich gemacht, und nur sie können mit ihrer Unterschrift versehen die Warengutscheine bei den Sparkassen einlösen. So dient die neue Straßenlotterie neben der Linderung der schwersten Not dieses Winters auch der Wirtschaftsankurbelung, indem sie für eine Steigerung des Absatzes sorgt. Mit 35 Tagverkäufern und 10 Nachtverkäufern wird dieses Werk der Wohltätigkeit starten. Die Mischung der Losbriefe und ihre Kuvertierung steht in Anbetracht des gegen das Vorjahr erhöhten Umfanges unter Aufsicht von zwei Notaren, des Herrn Dr. Tellmann und des Herrn Pohl.

Sonnabend beginnt diese vielversprechende Lotterie. Und wenn einer das erste Mal eine Niete gezogen hat, so bedenke er: Dreimal ist Bremer Recht. Auch die Bremer, die abends in den Gaststätten sitzen, mögen sich beim Erscheinen des weißroten Losbriefverkäufers daran erinnern, wieviele ihrer Mitbürger es gibt, die zu Hause in ungeheizter Stube sitzen und nicht wissen, woher sie ihr täglich Brot nehmen sollen. Die Vereine, die jetzt ihre Wintergeselligkeiten abhalten, wollen der Lotterie der Winterhilfe Nachricht geben, damit sie einen Verkäufer schickt, und die Festteilnehmer in fröhlicher Laune zum Nutzen Bremens Losbriefe kaufen können.

7. Philharmonisches Konzert
1. und 2. Serie

Beide Konzertabende der Philharmonie wurden mit dem 3. Brandenburgischen Konzert von Joh. Seb. Bach eingeleitet, schön im Klang und straff im Rhythmus wiedergegeben. Als Solist war Prof. Georg Kulenkampff, der beliebte Bremer Geigenvirtuose, angezeigt; am 1. Abend mit Brahms in D-Dur op. 77, im 2. Konzert mit dem einzig-schönen Beethoven-Konzert in D-Dur op. 61. Mit seinem wundervollen, singenden Instrument, seiner stilvollen, vornehmen Bogenführung, die sofort die Meisterhand verrät, zwang der Künstler die Hörer in atemlosem Bann. Einen erhabenen Ausklang fand der Montag abend in Beethovens A-Dur-Symphonie Nr. 7, die Richard Wagner mit Recht eine „Apotheose des Tanzes" nannte. Das ist der antike Tanz in seiner stolzesten Schönheit, der hier wiederkehrt, „ein Tanz der Schöpfung". Mit Brahms 4. Symphonie in E-Moll, einer machtvollen, klangreichen Schöpfung, schloß der 2. Abend. Beide Symphonien leitete Prof. Wendel mit gewohnter Sicherheit, das Orchester gab sein Bestes. Cy.

Messe-Rückfahrten nach Leipzig

Zur Förderung des Besuches der Leipziger Frühjahrsmesse vom 5. bis 12. März ds. Js., geben die deutschen Eisenbahnen wieder wie zur vergangenen Herbstmesse Messe-Rückfahrtkarten nach Leipzig mit ein Drittel Ermäßigung (vom Fahrpreis 2. und 3. Klasse für Personenzüge) aus. Die Ermäßigung erhalten nur Messebesucher, die den vom Leipziger Meßamt ausgestellten Messeausweis vorlegen. Diesen Ausweis muß der Reisende während der Fahrt bei sich haben und auf Verlangen vorzeigen. Die Messe-Rückfahrtkarten gelten demgemäß nur in Verbindung mit dem Messe-Ausweis. Zur Hinfahrt nach Leipzig gelten sie vom 28. Februar ab 0.00 Uhr an allen Tagen bis einschließlich 12. März 1933, zur Rückfahrt vom 5. März an allen Tagen bis einschließlich 18. März 1933. (Die Hinfahrt muß spätestens am 12. März um 24.00 Uhr, die Rückfahrt am 18. März um 24 Uhr beendet sein.) Die Fahrunterbrechung ist auf der Hinfahrt und auf der Rückfahrt je einmal gestattet. Eilzüge, Schnellzüge, FD.-Züge und FFD.-Züge stehen den Reisenden gegen Zuschlag zur Verfügung. Es empfiehlt sich, die Fahrkarten rechtzeitig zu lösen. Wer erst in der letzten Minute vor der Abfahrt zum Schalter kommt, muß mit Schwierigkeiten rechnen, da die Messe-Rückfahrtkarten nicht auf allen Bahnhöfen vorrätig sind, sondern zum Teil erst ausgeschrieben werden müssen.

Der Wille zur Gesundheit
und die Kultur des Geschmacks verlangten zu Beginn des Jahrhunderts eine Lösung des Kaffeeproblems.
Den Geschmack, das Aroma, die Anregung galt es zu erhalten, die Aufregung, deren Ursache nur das Coffein sein kann, dagegen auszuschalten.
Kaffee Hag hat dieses Problem gelöst. Er wurde geschaffen, weil die Zeit ihn verlangte.

Aus den Vereinen

Goethebund. Freitag, 24. Februar, 20 Uhr, in der Kunsthalle, Lichtbildervortrag von Dr. Willy Meyer-Nürnberg: „Kunst, Kitsch und Sittlichkeit." — Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, im großen Saal der Glocke: 4. Symphoniekonzert. Leitung: Generalmusikdirektor Professor Ernst Wendel. — Karten zu den bekannten Einheitspreisen in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus) werktags von 10.30—13.30 Uhr, außerdem Sonnabend von 17—19.30 Uhr, im Haag-Haus, Böttcherstraße 9, von 9.30—18.30 Uhr, und an den Abendkassen.

Bremer Konzert-Verein e. V. Am heutigen Freitag, 24. Februar, 20 Uhr, findet im kleinen Glockensaal der letzte Kammermusik-Abend statt, der von der Konzertsängerin Eva Preuß (Mezzo-Alt) und Musikdirektor Richard Liesche (Cembalo) veranstaltet wird. Das abwechslungsreiche Programm enthält altitalienische Arien sowie Lieder des 17. und 18. Jahrhunderts mit Cembalo-Begleitung, ferner Air und Variationen von Händel sowie Suite in D-Dur von Muffat für Cembalo. Nach der Pause singt Eva Preuß Lieder von Wolff, Reger, Nachmannoff und Courvoisier. Für den interessanten Abend macht sich bereits so lebhaftes Interesse bemerkbar, daß für den zweiten Platz nur noch ganz wenige Karten zur Verfügung stehen. Karten sind bei G. Bartels, Domshof 18 a, zu haben.

Hanseatischer Männerchor Bremen E. V. Heute, Freitag, 24. Febr., abends 8,30 Uhr, Hauptversammlung in der „Union", Wachtstraße. Sonnabend, 25. Febr., abends 8,15 Uhr, Treffen des gesamten Chores Berlinerstraße (Osterdeich) zum Abendständchen.

Eisenbahnverein Bremen-Hbf. Sonnabend, 25. Februar 1933, 20 Uhr, in den Centralhallen (gr. Saal), Bunter Abend — große Ueberraschungen und Festball.

Kaninchenzüchter-Verein „Einigkeit" (Mitglied des Verbandes der Kaninchenzüchter-Vereine für Bremen und Umgegend e. V.) (RWDK). Die stattgefundene Monatsversammlung war gut besucht. Nach Erledigung der Eingänge hielt der Verbandsvorsitzende Böttcher einen Vortrag über Aufzucht und Pflege der Jungtiere und über die Zucht der Angorakaninchen. Der Vortrag fand großen Beifall und es schloß sich eine rege Aussprache an, zumal das Angorakaninchen ein sehr wertvoller Wolllieferant ist und somit ein guter Nebenerwerbszweig. Für den im Sommer stattfindenden Züchtertag, welcher diesmal in Delmenhorst stattfindet, wurde eine Reisesparkasse eingerichtet, um es allen Mitgliedern zu ermöglichen, an dem Haupttreffen der nordwestdeutschen Züchter teilzunehmen. Das Stiftungsfest findet am 11. März in Kaffee Mohrmann statt.



Erhältlich in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar
Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 Pfg. und 75 Pfg

Die Gefolgschaft e. V., Kampfbund „Niedersachsen" N.S.D.

Sonntag, 26. Februar 1933, Ausmarsch der Kampfsport-Kompanie nach Rickmers Park. Antreten 7.45 Uhr, vor dem Museum, Bahnhofsplatz.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Neustadt Süd und Nord

Heute abend 8.30 Uhr findet bei Sieler (Waidmannssaal) eine Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Parteigenossen - Hausbesitzer!

Wir bitten die Parteigenossen, die ein Haus besitzen oder gemietet haben und gewillt sind, ein Wahlplakat an der Hausfläche anzubringen zu lassen, uns ihre Anschrift aufzugeben. Das Wahlplakat wird kostenlos geliefert und so befestigt, daß die Häuser nicht leiden.

NS-Frauenschaft Huchting

Der Nähabend am heutigen Freitag fällt aus.

Achtung! ! Achtung! !

Der Bund Deutscher Mädel braucht bis morgen abend um 19 Uhr noch 50 Preise für eine Tombola! Der BDM bittet recht herzlich und dringend um die Unterstützung der Parteigenossen! Jede kleine Gabe wird dankbar angenommen und kann in unserer Geschäftsstelle Rembertistraße 31-32, bis heute abend um 19 Uhr abgegeben werden.

Jung-Mädelschaft, Ortsgr. Bremen-Westen

Alle im Westen wohnenden Jung-Mädel treffen sich Montag, den 27. Februar, abends 6 Uhr in der Geschäftsstelle, Rembertistraße, zwecks Besprechung. Erscheinen ist Pflicht.

Die Scharführerin.

„Mit Zuckerbrot und Peitsche"

Wie die marxistischen Gewerkschaften ihre Pleite beheben wollen!

Der kämpferische Geist der Gewerkschaften ist dahin! Und der Erfolg der „praktischen" Arbeit, die sie für den Arbeitnehmer zu leisten vorgeben, offenbart sich am besten in der ungeheuren Verelendung der deutschen Arbeitnehmerschaft, die die Gewerkschaften weder zu beseitigen noch auch nur zu lindern vermochten. Immer mehr sind die Gewerkschaften zum Selbstzweck geworden, zu einem umfangreichen, schwerfälligen und kostspieligen Apparat, der den größeren Teil der einkommenden Gelder zu seiner Selbsterhaltung benötigt! Weite Kreise der Arbeitnehmerschaft sehen das und verlieren jedes Interesse an den Gewerkschaften. Zum Teil verbleiben sie in ihnen, weil sie fürchten, sonst gewisse Anrechte, die sie durch jahrzehntelange Beitragszahlung erworben haben, zu verlieren — Rechte, die, wie die gewerkschaftliche Praxis zeigt, sehr fragwürdiger Natur sind, schon weil sie statutenmäßig „freiwillig" und nicht einklagbar sind! — zum Teil auch, und zwar zum immer größeren Teil, kehren sie den Gewerkschaften einfach den Rücken.

Wir Nationalsozialisten lehnen allerdings ein solches Verhalten ab! Gerade weil wir Wert und Bedeutung und Zukunftsaufgaben der Gewerkschaften erkannt haben, liegt uns durchaus nichts an einer Zerstörung oder Schwächung der Gewerkschaften, wie sie die unausbleibliche Folge der jetzt von den Gewerkschaftsführern betriebenen Politik ist! Und um eine andere, den Gewerkschaften und den Arbeitnehmern dienlichere, frei von parteipolitischer Bindung nur auf das Wohl der Betreuten bedachte Gewerkschaftsführung zu erzwingen, führt die NSBO ihren Kampf, der niemals den Zweck hat, die Gewerkschaften als solche zu bekämpfen oder gar die NSBO an die Stelle der Gewerkschaften zu setzen, wie uns häufig unterstellt wird.

Die „alten, bewährten" Gewerkschaftsbonzen denken freilich nicht an eine Umstellung ihrer Politik — das würde ja auch heißen, den Ast abzusägen, auf dem sie sitzen! Wo sie mit dem Geist und den Erfolgen der Gewerkschaften nicht mehr zu werben vermögen, da versuchen sie es auf andere Weise. Der „Butab" z. B. hat ein ganz kompliziertes System von „Werbeprämien", um seinen chronischen Mitgliederschwund aufzuhalten. Für Werbung und Wiedergewinnung eines Mitgliedes gibt es RM. 2,—, für die Werbung mehrerer Mitglieder gibt es nach einer Staffel Zuschläge, außerdem gibt es unentgeltliche Kuraufenthalte mit und ohne Fahrgeld! Das ist die eine Art der Verbandswerbung. Die andere Art sieht z. B. so aus: Bei den Entlassungen, die in der letzten Zeit auf den Hansa-Lloyd-Goliath-Werken vorgenommen wurden, setzten die freigewerkschaftlich organisierten Meister alle jene auf die Liste der zur Entlassung kommenden, die nicht organisiert waren. Im Zweifelsfalle wurde sogar gefragt: Gehörst du zum Verband . . . und wenn der Betreffende verneinte, kam er entweder auf die Liste oder ihm wurde der „Rat" gegeben, sich schleunigst aufnehmen zu lassen! Trotz diesen Mitteln, die nur zu deutlich die Hilflosigkeit der jetzigen Gewerkschaftsführer offenbaren, geht der Abstieg der Gewerkschaften unaufhaltsam weiter und es wird erst besser werden, wenn die Gewerkschaften sich freigemacht haben von jeder parteipolitischen Bindung und von einem Bonzentum, das in den Gewerkschaften nur noch fette Pfründen sieht!

Und nur dieser Reinigung der Gewerkschaften gilt der Kampf der NSBO, nicht aber, das sei immer wieder betont, irgend einer Schwächung und Schädigung der Gewerkschaften. Wollten wir das, — wir brauchten die heutige Gewerkschaftsführung nur ruhig weiter wursteln zu lassen und in einigen Jahren wären die Verbände zu völliger Bedeutungslosigkeit verdammt!

NSBO-Pressestelle.

Turnen, Sport und Spiel

Boxen

Norddeutsche Boxmeisterschaften

Der große Tag der norddeutschen Boxmeisterschaften ist da. Am heutigen Abend steigen im großen Saal der Centralhallen neun hochwertige und wahrhaft klassische Boxkämpfe. Es geht um mehr als dem bloßen Sieg; es geht um den Meistergürtel des Verbandes. Die Fliegengewichtler Opaziel und Budweg-Hannover werden sicher ein inhaltsreiches Gefecht liefern, desgleichen Schulz und Kolbe-Hannover im Bantam. Baitinger wird gegen Scheffer-Hannover bestimmt in Front sein. Faiß-Bremen und Schnur-Hannover bleibt offen. Im Welter muß Seekamp nach schwerem Gefecht über Wackernagel-Hann. in Front bleiben, wie auch im Mittelgewicht Bothe gegen Mokk-Hannover siegen könnte. Domanetzki-Hannover wird Döllmann-Bremen schlagen können, denn erstens ist Domanetzki bedeutend jünger und unverbrauchter und zweitens ist er technisch reifer. Im Schwergewicht gibt es zwei Entscheidungen. Wode-Bremen wird Klein-Hannover knapp aber sicher schlagen und im zweiten Kampf könnte Heise-Hannover über Bodschwina-Hannover durch seinen schweren Rechten triumphieren. Beginn der Kämpfe 20.30 Uhr.

Segelsport

Die Vorschläge zum Olympia-Segeln

Nachdem die Vorschläge der Ausschüsse der beiden großen Seglerorganisationen zur Fahrzeugfrage im olympischen Segeln vorliegen, ist es an der Zeit, allmählich zu einem gemeinsamen Vorschlag zu kommen. Bekanntlich hat der technische Ausschuß des Bundes eine 10-m²-Einhandjolle als geeignet vorgeschlagen, und der Verband hat mehrere Klassen als brauchbar in Vorschlag gebracht. Als Einhandboot schlägt der olympische Ausschuß des Verbandes eine 8-m²-Einhandjolle oder das 12-Fuß-Dingi vor. Um aber den hochwertigen deutschen Jollenseglern Gelegenheit zu geben, in ihrem ureigensten Material zu segeln, schlägt er noch den Einheitszehner vor.

Näher zu prüfen wird noch der Entschluß des Verbandes sein, Berlin nur für die Schwertklassen vorzuschlagen und die Kielklassenwettfahrten nach Kiel zu legen, denn segeltechnische Schwierigkeiten bestehen für das Austragen der Regatten auf der Müggel auch in den Kielbootklassen nicht, und die Werbewirkung und einheitliche Geschlossenheit des gesamten olympischen Segelns erfordern doch unbedingt die Zusammenlegung an einem gemeinsamen Revier.

Sportnachrichten

Die Errichtung eines riesigen „Weltreich-Sportstadions" ist an Stelle des gegenwärtigen Londoner Sportstadions in Wembley geplant. Neben großen Freiluftanlagen für verschiedene Sportarten soll u. a. die größte englische Schwimmhalle gebaut werden, in der gleichzeitig Eishockey- und Schlittschuhveranstaltungen abgehalten werden können. Ferner soll eine riesige Sporthalle für Boxkämpfe, Hallentennis usw. errichtet werden.

Am Genfer Autosalon, der vom 10. bis 19. März stattfindet, wird Deutschland stark beteiligt sein. 10 Firmen haben ihre Teilnahme angesagt, nämlich Adler, Audi, B.M.W., Horch, Mercedes-Benz, Opel, Röhr, Stoewer und Wanderer. Am stärksten ist USA. mit 20 Firmen vertreten, es folgen Frankreich mit 11, England mit 9, Italien mit 4, Belgien mit 2 und Oesterreich mit 1 Firma, zusammen 57.

Roman Najuch, der zurzeit in Schweden tätig ist, wurde für die zweite April-Hälfte vom Polnischen Tennisverband verpflichtet. In Warschau wird der Berliner das Training der polnischen Davispokal-Mannschaft leiten. Für den Monat Mai wurde Najuch vom holländischen Tennisverband gewonnen.

Schüler heraus!

Versammlung des NS.-Schülerbundes am Sonnabend, 25. Februar, 17 Uhr, in der „Paulsburg", Ostertorsteinweg (beim Kaiser-Theater). Es spricht Schulbannführer Jg. Wieshoff über „Die deutsche Schülerschaft marschiert. Der nationale und soziale Aufbruch der Nation." Unkostenbeitrag 15 Pfg. Schulbank Bremen

Anordnung der HJ.

Zur Versammlung des NSS. am Sonnabend, 25. Februar, in der „Paulsburg", Ostertorsteinweg (beim Kaiser-Theater), 17 Uhr, hat die gesamte Hitler-Jugend des Bannes Bremen zu erscheinen. Eintritt gegen Ausweis 5 Pfg. — Die Schüler in der HJ. haben auf den Schulen unbedingt für diese Versammlung und für den NSS. zu werben. Der Bannführer

Anweisungen für den Aufmarsch am 26. 2.

Alle Helferinnen, die für die Verpflegung der SA als Mitarbeiterinnen vorgesehen sind, finden sich am Sonnabend, 25. 2., 15.30 Uhr, und am Sonntag vormittag, 10 Uhr, Ecke Pappel—Friedrich-Wilhelm-Str. ein. (Kartoffelschälmesser und Emaille-Eimer mit Namenschild mitbringen).

Jungvolk-Werbeabend

Sonnabend, 25. ds. Mts. im Casino (oberer Saal). Das Jungvolk gestaltet selbst das ganze Programm des Abends. In der Pause findet eine große Verlosung statt. Die Begrüßungsansprache hält der Bannführer Jung. Alle Eltern kommen mit ihren Jungens zu diesem Werbeabend. Unkostenbeitrag 20 Pf. Hitlerjugend gegen Ausweis 10 Pf. Anfang 20.30 Uhr.

Deutsches Jungvolk in der HJ.

Kampf gegen die Grippe!

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 Aerzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. M. 1.29. 12,6Lith.,0,46Chin.,74,3Acid.acet.salic

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 22. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 252883 363239
8 Gewinne zu 5000 M. 187698 228523 229206 385682
20 Gewinne zu 3000 M. 56736 63628 84361 98523 97777 150210 160174 315329 361155 363786
52 Gewinne zu 2000 M. 4940 29741 39735 40487 43593 58277 58695 70451 72958 98214 133884 134496 155788 188971 221899 236125 263957 264394 267794 286102 302894 319242 326597 343288 368526 373275
92 Gewinne zu 1000 M. 16535 32332 37032 79130 80742 97897 107101 108210 116011 130658 137019 141941 170652 171144 172417 178394 179601 182541 195665 202586 213125 218205 218257 232154 233062 233537 236351 265711 270034 279910 291696 294074 310312 324089 331115 331831 346188 351395 369414 374409 375267 376857 377074 380567 386170 395548
204 Gewinne zu 500 M. 1711 2638 11434 15359 22423 24104 25438 35373 40893 47902 50908 51174 54623 60676 64911 65743 81117 82674 92661 98140 101308 105251 111171 121498 125326 126589 130747 131263 131269 134577 137209 140489 141393 149542 151149 152224 157353 162813 166257 178907 187393 190510 191995 195121 195363 196153 196311 207579 210008 222072 223626 227700 233714 237797 238867 244934 250947 251078 252985 254111 262890 264525 282383 283449 284799 286651 294403 294814 301961 302909 304085 309433 309944 317911 319935 320808 321758 321901 324500 329395 333827 336215 346233 345821 345902 347505 350260 353410 354641 355531 357314 357831 358378 359786 363838 367574 376720 381433 391259 392777 393956 399003

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 57145 392012
10 Gewinne zu 5000 M. 124305 182706 197893 233937 389629
14 Gewinne zu 3000 M. 44525 49350 104798 107104 134738 211047 224930
38 Gewinne zu 2000 M. 53103 79102 163583 173075 178110 206376 218859 236266 246010 246415 248182 267265 295905 324380 331528 366894 369167 381136 398155
78 Gewinne zu 1000 M. 37753 44853 82074 82785 85520 105714 107260 108918 111282 136782 138158 142645 149340 155591 182338 196713 201609 206385 219008 230570 245311 253974 270975 307750 330458 334151 344222 349375 350328 353618 353855 359949 362203 363632 376290 381522 384930 390736 394150
142 Gewinne zu 500 M. 6032 8377 15040 20425 22835 27421 40755 43497 43819 47977 57078 64886 65579 86029 87291 87834 92076 99585 102036 105217 114772 117435 118926 119454 121168 122330 123451 145769 151398 167601 170487 178057 181682 184063 192231 193250 201441 202141 217105 217641 228067 229056 229543 234786 237623 248601 254909 262072 266473 266660 269567 275370 294858 298332 300296 305145 316951 321759 327298 330305 347678 349311 349799 350724 358031 358235 363513 366929 378872 385203 388709

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100000, 4 zu je 75000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 100 zu je 10000, 264 zu je 5000, 550 zu je 3000, 1596 zu je 2000, 8202 zu je 1000, 5352 zu je 500, 15770 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Rundfunk

Freitag, 24. Februar. 6 Zeitangabe, Wetterdienst, Mitteilungen über Obst- und Gemüsebau. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. 7 Zeitangabe, Eisbericht, Wiederholung der Abendmeldungen. 7.15 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Rund um den Ladentisch. 10.10 Ein Besuch auf der Deutschen Seewarte. 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Mittagskonzert. 12 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 14 Eisbericht, Nachrichtendienst. 14.10 Schallplattenkonzert. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16 Moritz Jahn liest aus seiner Gedichtsammlung. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Holzhandel über Bremen. 17.55 Landfrauenfunk. 18.05 Erlebnisse einer Polizeiwache. 18.50 Frankfurter Abendbörse, 19 Planvolle Wirtschaftsgestaltung. 19.25 Wetterdienst. 19.30 Cello-Konzert, Luigi Silva. 20.10 Faßlobend. 22.20 Nachrichtendienst. 22.30 Zeitfunk. 22.40 Johann Strauß. 23.20 Eisbericht.

Verlag der W. A. F.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Hauptschriftleitung Hans Karl v. Scharf.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton Hans Karl v. Scharf; für Lokales, Bewegung u. Allgemeines Richard Hochmuth; für Handel u. Volkswirtschaft Heinz-Hugo Krische; für den Anzeigenteil Hans Bohm; sämtlich in Bremen
Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.



NS-Hilfe-Sammlung

Holt bei Euren Ortsgruppen neue Markenhefte

Gebühren für Postgut. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, wird vom 24. Februar ab in Bremen bei sämtlichen Postanstalten Postgut ohne Rücksicht auf die Zahl der gleichzeitig eingelieferten Sendungen nach Berlin, Hamburg, Hannover, Leipzig, Münster (Westf.) und Oldenburg (Oldb.) gegen ermäßigte Gebühr angenommen. Ueber Einzelheiten erteilen die Postanstalten nähere Auskunft.

Warnung vor dem Anbau nicht krebsfester Kartoffeln in der Sperrzone

In den Tageszeitungen werden Saatkartoffeln für die Aussaat im kommenden Frühjahr angeboten. Unter den empfohlenen Sorten befinden sich solche, die nicht krebsfest sind. Die Besitzer von Kartoffelanbauflächen werden daher auf die wiederholten Bekanntmachungen der Polizeidirektion hingewiesen, wonach innerhalb der wegen Auftretens des Kartoffelkrebses gebildeten, das ganze Stadtgebiet und Teile des Landgebiets umfassenden Sperrzone nur krebsfestes Saatgut gepflanzt werden darf. Nur in bezug auf die nicht krebsfeste frühe Sorte „Erstling" ist den Kleingärtnern der Anbau von 20 Pfund ausnahmsweise gestattet. Die Inhaber von Kartoffelanbauflächen, die in der Sperrzone liegen, werden hierdurch nachdrücklichst vor dem Anbau nicht krebsfester Kartoffeln gewarnt. Händler werden besonders auf die für den Handel mit Saatkartoffeln zu beachtenden Vorschriften der Verordnung vom 21. November 1926 (Bremisches Gesetzblatt Seite 356) und auf die Strafvorschriften bei Zuwiderhandlungen hingewiesen.

Das Schlittenfahren ist in diesem Jahre von der Polizeidirektion auf dem südwestlichen Abhang der Altmannshöhe und versuchsweise auf der Fläche vor dem Kriegerdenkmal nach der Wallseite gestattet worden. Der Ostabhang des Mühlenberges am Doventor, alle übrigen Anhöhen der Wallanlagen und die steilen Wege sind für Schlittenfahren gesperrt.

Der Rückgang des Fleischverbrauches

Nach den auf Grund der jetzt vorliegenden Statistiken über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorgenommenen Berechnungen der „Fleischer-Verbands-Zeitung", hat sich der Rückgang des Fleischverbrauches, der mit der Einführung der Schlachtsteuer seit Juli vorigen Jahres einsetzte, im vierten Vierteljahr 1932 weiter fortgesetzt. Der

Weiße Zähne: Chlorodont

gesamte Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung ist 1932 auf 49,2 kg gegenüber 50,8 kg im Jahre 1931 gesunken. Der Fleischverbrauch liegt auch seit Jahren zum ersten Male wieder unter der Höhe der letzten Vorkriegsjahre. Diese Entwicklung konnte sich durchsetzen, obwohl der Fleischpreis der absinkenden Kurve des Lohnes ständig folgte und heute erheblich niedriger als in der Vorkriegszeit ist.

Warnung an Hundebesitzer vor Rolltreppen! Der Bremer Tierschutzverein schreibt: Nach uns gewordenen Meldungen sind Hunden auf den Rolltreppen die Zehen abgerissen worden. Wir haben die Kaufhäuser gebeten, die Benutzung der Rolltreppen mit Hunden zu untersagen. Wir hoffen, mit dieser Maßnahme allen Hundeliebhabern und Tierfreunden gedient zu haben.

Dampfer-Besichtigungen des Norddeutschen Lloyd

Wie aus einer Bekanntmachung des Norddeutschen Lloyd Bremen hervorgeht, können, unter dem Vorbehalt des fahrplanmäßigen Eintreffens, oder daß keine sonstigen betrieblichen Störungen eintreten, in nächster Zeit die folgenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd an den nachbenannten Tagen in Bremerhaven besichtigt werden:

D. „Bremen" am 2. März (13—16 Uhr), am 3. bis 5. März (10—16 Uhr), am 21. März und am 3. April (13—16 Uhr); — D. „Europa" am 14. und 30. März sowie am 15. April (13—16 Uhr); — D. „Dresden" am 21. März (13—16 Uhr); — D. „Stuttgart" am 7. und 8. März sowie am 4. und 5. April (9—16 Uhr) und D. „Berlin" vom 26.—29. März (9—16 Uhr).

Nachrichten für Seefahrer

Das Wasserbauamt Emden teilt mit: Ems. Emder Fahrwasser: In der Ems, nördlich von der Geiseplate, ist eine weißgestrichene Buhnentonne mit Nordtoppzeichen und der Aufschrift

Der Mord in der Henschenstrasse

Das Urteil: 10 Jahre Zuchthaus

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages wurde auf Antrag des Angeklagten nochmals Dr. Becker-Glauch vernommen, der seine Ausführungen im Gutachten wieder unterstrich. Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Das Plaidoyer des Oberstaatsanwalts Dr. Drechsler

Der Oberstaatsanwalt verneinte, daß ein Zustand vorliege, der die Anwendung des § 51 St.G.B. zulasse, er verneinte ferner, daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen sei. Die Tat sei organisch aus ihrer Vorgeschichte herausgewachsen, sie sei der Schlußstein einer Entwicklung, man müsse sagen: „So mußte es kommen". Von einer Würdigung des Hörigkeitsverhältnisses des Schwächlings W. zur St. ausgehend, kam der Oberstaatsanwalt auf die rasende Eifersucht zu sprechen, die der eigentliche Auslösungsgrund der Tat gewesen sei. Die Tat sei nach einer ruhigen Unterhaltung plötzlich begangen. Von den 14 Messerstichen sei einer tödlich gewesen, sie seien aber alle mit großer Wucht in höchster Wut ausgeführt worden. Der Vorsatz oder der bedingte Vorsatz der Tötung hatte von W. Besitz ergriffen, er habe ein Ende machen wollen, dafür spreche auch sein Verhalten nach der Tat. So sei der Angeklagte wegen Totschlages zu verurteilen.

Der Oberstaatsanwalt **verneinte das Vorliegen mildernder Umstände und beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren, er beantragte ferner 5 Jahre Ehrverlust und die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.**

Das Plaidoyer des Verteidigers Dr. Feyer ging von einer eingehenden Würdigung des Lebenslaufes des Angeklagten aus. Ueber seinem Leben habe ein unglücklicher Stern gestanden. Im Leben des Angeklagten seien die Milderungsgründe zu finden, die diese Tat der menschlichen Schwäche erklärten. Am Morgen des 2. Dezembers seien alle Umstände, die zur Tat hätten führen müssen, zusammengetroffen. Der Affektsturm sei so groß gewesen, daß W. in jeder Beziehung von Sinnen gewesen sei, die freie Willensbestimmung war ausgeschlossen. Für den Fall aber, daß das Gericht sich nicht entschließen könne, dem Angeklagten den § 51 St.G.B. zuzubilligen, habe der Angeklagte die weitgehendste Milde des Gerichts verdient, denn nicht die Tat, sondern der Täter wurde zur Verantwortung gezogen, dieser Angeklagte sei aber durch die Getötete zur Tat gebracht worden.

Ehe sich das Gericht zur Beratung zurückzog, sagte der Angeklagte in seinem letzten Wort: „Ich bitte um meinem Freispruch, ich bin unschuldig."

*

Das Urteil

Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte Wenz wird wegen Verbrechens des Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurteilt. Außerdem wird gegen ihn auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende die Gründe aus der Vorgeschichte des Falles an, die für eine Tat mit Vorsatz sprachen. Wer ferner eine derartig große Zahl von Stichen einer wehrlos am Boden liegenden Frau beibringe, der habe die Absicht zu töten. Selbst wenn die Getötete den Angeklagten durch Schimpfen gereizt hätte, so wäre doch nachgewiesen, daß sie ihn ruhig bat, sie freizugeben. Da, als der Name des Nebenbuhlers auftauchte, sei die Wut über den Angeklagten gekommen und er habe auf die Herta St. eingestochen. Trotzdem sei er nicht von Sinnen gewesen, sein Verhalten nach der Tat spreche dagegen, er habe ruhig geantwortet, als Ruhe geboten wurde, habe sich gewaschen und ruhig das Haus verlassen. **So stelle sich die Tat als ein Totschlag dar, für den es eine Zubilligung mildernder Umstände nicht gäbe.** Was für den Angeklagten spreche, sei federleicht gegenüber der bestialischen Brutalität, mit der er die Stamm getötet habe. Da der Angeklagte die Tat selbst nicht geleugnet habe, wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

„Geisebuhne" neu ausgelegt. — Die Reichsmarinedienststelle Hamburg drahtet: Das Schiffsamt Cuxhaven teilt mit: Die weiße Bakentonne „Scharnhörn N" ist vertrieben und vorübergehend eingezogen worden. Sobald es die Wetterlage gestattet, wird sie wieder ausgelegt werden. Die Wiederauslegung wird besonders bekanntgegeben.

Das Weltbild der Gegenwart

Professor Bernhard Bavink, der durch viele verdienstvolle und schöpferische Arbeiten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Naturphilosophie auch hier in Bremen bestens bekannte Gelehrte, wird heute abend in der obengenannten, von der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft veranstalteten akademischen Vorlesungsreihe den 3. Vortrag halten. Sein Thema heißt: „Weltanschauungswandel in der Naturwissenschaft der Gegenwart." — Die vielseitige, dauernde und gründliche Beschäftigung mit allen Einzeldisziplinen der Naturwissenschaft hat es Bavink ermöglicht, die entscheidenden grundsätzlichen Veränderungen, welche in Anschauung und Erkenntnis auf naturwissenschaftlichem Gebiet in den letzten Jahren stattgefunden haben, in ihrer Gesamtheit auf Gemeinsames und Besonderes hier zu untersuchen und ihre Bedeutung und Auswirkung für unser gesamtes übriges Weltbild zu erklären. Wie umfassend und groß diese sind, wird der Vortrag lehren.

Helft den kurbedürftigen Kindern!

Wir weisen auf die Veranstaltung der Oberklassen der Neustädter Volksschulen am Sonntag, 26. Februar, 17 Uhr, im großen Saal der „Union", hin. Das Bremer Lehrerorchester hat seine Mitwirkung zugesagt. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 RM. Die Eintrittskarten sind zu haben bei F. W. Hake, Musikalienhandlung, Obernstraße 22/24, und bei Janßen, Buch- und Papierhandlung, Pappelstraße 54.

Ein großes Kinderchor-Konzert findet Sonntag, 26. Februar, 17 Uhr, im großen Saale der Union zum Besten der Kinderheilkuren statt. 600 Kinder der Neustädter Volksschulen singen. Dazwischen spielt das Bremer Lehrer-Orchester (Leitung Kapellmeister Fr. Blankenburg) Werke von Schubert, Mozart und Strauß. Im Hinblick auf den guten Zweck dürfte der Veranstaltung ein voller Erfolg zu wünschen sein. Karten (0.50 RM.) in den Neustädter Schulen, bei Hagke (Obernstr.) und bei Janßen (Pappelstr.)

Stadttheater. Freitag, das zweite Gastspiel von Magalda Salvatini, Michael Bohnen, und Hans Fidesser in Puccinis „Tosca". Sonnabend, 2. Abend im Wagner-Zyklus: „Der fliegende Holländer". Sonntag, 15 Uhr, Sinaida Lissitschkina gastiert (?) als Violetta in „La Traviata". Ganz kleine Preise. Abends zu kleinen Opernpreisen: „Der Studentenprinz" (Vorstellung außer Abonnement). Montag: Geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne. Dienstag: In neuer Einstudierung durch Dr. Walter Falk: „Die Räuber", von Schiller; Karl Moor: Otto Wenke, Hans Moor: Walter Grüntzig, Amalie: Eva Fiebig.

„Ist das nicht nett von Colette?", die reizende Operette von Max Bertuch und Willy Rosen, die bereits an 223 Bühnen einen glänzenden Erfolg erzielt hat, gelangt am Sonntag im Schauspielhause zur Erstaufführung. Berny Clairmont tritt zum erstenmale wieder auf. In den anderen Gesangsrollen: Toblina Gondy, Hans Soehnker, Hanns Müller und Alfred Heidenmaier. Die Komödie, die sich vom Hergebrachten durch eine gesunde Basis Originalität und Witz unterscheidet, enthält eine Fülle von Musiknummern, die melodiös ins Ohr gehen. Hans Soehnker wird die Operette mit leichter Beschwingtheit inszenieren.

„13 bei Tisch", das Lustspiel von Rudolf Eger, gelangt am Sonntag, 16 Uhr, zum letzten Male im Schauspielhause zur Aufführung. Ganz kleine Preise.

Jugendvorstellungen im Schauspielhaus. Sonnabend, 16 Uhr (nicht 13.30 Uhr) 4. Jugendvorstellung. Karten noch an der Kasse.

Auto bestohlen. Aus einem unverschlossen auf der Franziusstraße aufgestellten Personenkraftwagen wurde am 17. d. Mts. eine dunkelbraune lederne Aktentasche normaler Größe mit Handgriff und Lederriemen, entwendet. Dieselbe enthielt einige Probefläschchen Autoöl, einige Päckchen Reklamestreichhölzer mit der Aufschrift „Veritol-Autoöle" und trug am Schloß den Namen „Kastens".

Aus einem an der Weide aufgestellten Personenkraftwagen wurde am 22. 2., gegen 2 Uhr morgens, ein gelber, schweinsledener Koffer, enthaltend Geschäftsbücher auf den Namen „Siebert" und einen grün-weiß gestreiften Schlafanzug, entwendet.

Gestohlen wurden am 20. Februar in der Zeit von 23—23.45 Uhr vor einer Wirtschaft Kleine Weidestraße aus einem unverschlossenen Auto, folgende Sachen: Drei Kartons mit 32 weißen und farbigen Oberhemden, 23 Pullover in verschiedenen Farben, 200 Paar Damen- und Herrenstrümpfe aus Seide und Wolle, grau und braun. Der Wert dieser Sachen beträgt 706 Mark.

Aufgeklärte Diebstähle. Zwei 16 und 19 Jahre alte Lehrlinge und ein 17jähriger Bursche aus der westlichen Vorstadt konnten eines Autodiebstahls vom 11. d. Mts. in der Zeppelinstraße überführt werden. Mit dem Wagen waren sie nach dem Waller Fleet gefahren, wollten die wertvollen Teile des Wagens abmontieren und das Gestell ins Wasser werfen. Hierbei waren sie gestört worden und flüchteten. Da einer der Täter sein Werkzeug zurückgelassen hatte und am nächsten Tage an den Tatort zurückgegangen war, konnte ihre Ermittlung erfolgen. Den beiden Lehrlingen konnten ferner 5 Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Die Räder wurden bis auf eins wieder herbeigeschafft. Das letzte, noch fehlende Rad wollen sie angeblich im Sommer vorigen Jahres in der Nähe des Marktes entwendet und nach Entfernung der Dynamo am Fesenfeld haben stehen lassen. Der Geschädigte ist noch nicht ermittelt. Er wird gebeten, sich baldmöglichst im Polizeihaus, Zimmer 408, zu melden.

Unfälle. Auf der Straßenkreuzung „Tiefer—Wachtstraße" wurde ein Schüler von einem Radfahrer angefahren und leicht verletzt, er konnte aber seine Wohnung aufsuchen. — Eine Fußgängerin, die den Stavendamm überquerte, wurde von einem Kraftwagen angefahren. Sie erlitt Verletzungen am Kopf und an der Hand und mußte der städtischen Krankenanstalt zugeführt werden.

Eine Hausangestellte kam auf der Schwachhauser Heerstraße mit ihrem Fahrrade zu Fall und erlitt durch den Sturz eine Beinverletzung, so daß sie dem St. Josephsstift zugeführt werden mußte.

Am 7. Januar. 19 Uhr, ist ein Radfahrer auf der Kreuzung am Wall-Sögestraße, von einem Personenkraftwagen, welcher vom Wall kommend, in einem kurzen Linksbogen in die Sögestraße einfuhr, angefahren worden. Da um diese Zeit lebhafter Verkehr

Für wenig Geld . . .

einen feinen Rauchgenuß, das bieten Ihnen unsere

Küper-Zigarren

St. Felix-Brasil mittelkräftig - Sum. Sandblatt leicht u. fein

6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 Pfg.

Was an Aufmachung, Sortierung etc. gespart wird, kommt ausschließlich der Qualität und somit dem Raucher zugute

C. Frese, Zigarrenfabrik, gegr. 1860

Filialen in allen Stadtteilen.

herrschte, ist der Vorfall von mehreren Personen gesehen worden. Diese werden gebeten, sich beim Unfalldezernat im Polizeihaus, Zimmer 406, zu melden.

Am 18. Februar, 19.45 Uhr, wurde auf der Straßenkreuzung „Haferkamp-Panzenberg" ein Fußgänger angefahren und verletzt. Der Radfahrer hat sich unerkannt entfernt. Personen, die diesen Unfall gesehen haben oder über den Radfahrer nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich an einer Polizeistelle oder im Polizeihaus, Zimmer 406 zu melden.

Auf der Straße „Am Hulsberg" wurde ein Fußgänger beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem auswärtigen Lastkraftwagen, der eine haltende Straßenbahn links überholte, angefahren, zu Fall gebracht und verletzt; er mußte nach Inanspruchnahme eines Arztes seine Wohnung aufsuchen.

Eine Hausangestellte kam auf der Nordstraße mit ihrem Fahrrade zu Fall und zog sich eine Beinverletzung zu. Sie mußte dem Diakonissenhaus zugeführt werden.

In der Pfalzburgerstraße richtete eine Ofenexplosion, die vermutlich durch Kohlenstaub entstanden ist, erheblichen Sachschaden an; Personen wurden hierbei glücklicherweise nicht verletzt.

Vermißt wird seit dem 15. 2. 33 der Reisende Hans Rosenthal, geb. 17. 1. 97 in Lüneburg. R. ist 1,70 m groß, beleibt, hat krauses, dunkelblondes Haar mit kleiner Glatze, rundes Gesicht, hohe gewölbte Stirn, blaugraue Augen (Brille). Sein Gang ist schwerfällig. Er spricht in hohen Tonlagen. Bekleidet ist er mit blauem, zweireihigen Jackettanzug, grauem Filzhut, schwarzen Halbschuhen, schwarzen Wollstrümpfen, buntem Selbstbinder und weißer Oberwäsche. Mitteilung über den Vermißten bei der Kriminalpolizei im Polizeihaus oder an einer Polizeiwache.

Gesichert wurde eine verstellbare Starklichtblende, vorderer Teil verchromt, ohne Bezeichnung, ferner ein fast neuer Berkodynamo; erstere wurde nachweislich am 16. ds. Mts. auf der Gr. Hundestraße, letztere ebenfalls am 16. ds. Mts. im Keller des Kaufhauses von Bamberger gestohlen. Die Eigentümer werden gebeten, sich baldmöglichst im Polizeihaus, Zimmer 408, zu melden.

Aus der Umgegend

Der neue hannoversche Sender

90 m hoher Funkturm — Holz hat den Vorrang vor Eisen

Hannover. Die im Rundfunksendebetrieb immer mehr hervortretende Wellenknappheit, die auch im Sendebetrieb des Rundfunksenders Hannover beklagt wurde, hat Veranlassung dazu gegeben, den Gleichwellenrundfunk mehr als bisher auszuwenden. Zur Durchführung dieser Maßnahmen wurde im Jahre 1932 der Bau eines neuen Rundfunksenders in Hannover mit größerer Leistungsfähigkeit und der geänderten Betriebswelle 227,4 m beschlossen.

Im Norden Hannovers, auf dem Gelände der ehemaligen Glashütte, wurde der erste Spatenstich für den Neubau des zur Aufnahme des stärkeren Rundfunksenders zu errichtenden Gebäudes getan. Die Anlage besteht in der Hauptsache aus dem Sendergebäude und der Antennenanlage mit einem 90 m hohen Funkturm. Der erste hochbautechnische Bauabschnitt wurde inzwischen fertiggestellt. Etwa 60 m von der Turmmitte des künftigen 90 m hohen Funkturms entfernt, der bald zu den Wahrzeichen der Stadt Hannover zählen wird, ist der eingeschossige, in zwei Flügel gegliederte Flachbau angeordnet. Der eine Flügel enthält den Maschinensaal und Senderaum mit Schaltanlagen.

Zwei Betriebsanforderungen waren beim Bau als besonders wichtig zu berücksichtigen: Staubfreiheit und Schalldämpfung. Gleichzeitig mußten zur Wärmedämmung umfangreiche Maßnahmen getroffen werden. Eine konstruktive S[illegible]arbeit aus betriebstechnischen Gründen war die sorgfältige, bei anderen Gebäuden im allgemeinen nicht notwendige Verschweißung sämtlicher Eisenteile untereinander zur Herstellung einer für elektrische Ströme nahezu widerstandslosen Erdverbindung. Im übrigen wurde von der Verwendung von Eisenteilen aus funktechnischen Gründen soweit wie möglich abgesehen. Zur Vermeidung von Schwingungen und Erschütterungen sind die Maschinen neben sonstigen technischen Vorkehrungen unter Verzicht auf Unterkellerungen unmittelbar auf dem gewachsenen Boden gegründet. Entsprechend schlicht und sachlich stellt sich auch der architektonische Aufbau des Aeußeren des Gebäudes dar. Mit dem Einbau der technischen Einrichtungen konnte erst am 14. Januar d. Js. begonnen werden. **Die Arbeiten für die Errichtung des neuen Funkturmes werden, sobald die Witterungsverhältnisse einigermaßen günstig sind, in Angriff genommen.** Das freie Gelände um dem Turm herum dient zur Aufnahme eines großen Erdnetzes. In einem Abstand von 60 m vom Sendergebäude bis zur Turmmitte wird der 90 m hohe hölzerne Funkturm aufgestellt. Die Senderantenne besteht aus einer etwa 90 m langen senkrechten Reusenantenne, die in der Mitte des Turmes aufgehängt wird. Zur Warnung für den Flugverkehr wird er mit besonders aufgestellten Drehlinsenleuchten hinreichend erhellt. Zur Ueberwachung der ankommenden Sprache oder Musik dient eine besondere modernste Ueberwachungseinrichtung. Die Verbindung zwischen dieser und dem Besprechungsraum der Rundfunksendegesellschaft (Norag) wird durch ein Rundfunksonderkabel hergestellt. Die Besprechungsräume der Norag bleiben nämlich vorläufig in dem Hanomag-Gebäude in Hannover-Linden. Der neue Sender, der bei einer Antennenleistung von 1,5 kw auf der Sendewelle 227,4 m (1319 Khz) arbeiten soll, wird die Empfangsverhältnisse im Sendebezirk Hannover verbessern. Durch den bevorstehenden Wellenwechsel werden auch die unangenehm empfundenen Störungen durch den polnischen Großsender Wilna in Fortfall kommen. Mit der Inbetriebnahme des neuen Senders wird nach dem jetzigen Stande der Arbeiten voraussichtlich zu Anfang des Sommers gerechnet werden können.

Am Freitag, den 24. Februar
abends 20.30 Uhr spricht
Pg. Hinsch
in der
„Strandlust" Vegesack
Ortsgruppe Vegesack

Während des Unterrichts vom Schlage ereilt.

Verden. Von einem plötzlichen Tode wurde hier der Lehrer Witte ereilt. Während einer Unterrichtsstunde wurde er vom Schlage getroffen, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Der Verstorbene, der übrigens ein vorzüglicher Kenner und Erforscher der Vogel- und Pflanzenwelt war, erteilte außer an der Nicolaischule auch Unterricht an der landwirtschaftlichen Schule, an der Heeresschule und an der Gewerblichen Berufsschule. Auch in der Deutschen Turnerschaft war Witte an hervorragender Stelle tätig.

Zum 14. Hannoverschen Landbundtag in Bremerhaven

Bremerhaven. An dem 14. Hannoverschen Landbundtag, der am heutigen Freitag in Bremerhaven abgehalten wird, werden über 2000 Landwirte aus allen Teilen der Provinz Hannover teilnehmen. Leider hat sich die Reichsbahn-Direktion für diese Tagung nicht bereit gefunden, bereits am Freitag Sonntagsrückfahrkarten auszugeben.

Ehrenzeichen der Cherbourger Handelskammer für Commodore Ziegenbein

Bremerhaven. Die Anerkennung und Wertschätzung derer sich die deutsche Schiffahrt in ausländischen Wirtschaftskreisen erfreut, kommt wieder einmal deutlich in der Ehrung zum Ausdruck, die die Handelskammer von Cherbourg dem Führer des Lloydschnelldampfers „Bremen", Commodore Ziegenbein, verliehen hat. Dem verdienten Kapitän wurde das Ehrenzeichen der Kammer überreicht.

Forträumung der Großen Luneschleuse

Wesermünde. Die Mitgliederversammlung des Luneschleusenverbandes, die im Stotel tagte, erteilte die Genehmigung zur Forträumung der Großen oder Süder-Luneschleuse, die infolge ihres engen Durchlasses die Entwässerung bisher immer recht schwierig gestaltete. Der Bau des bisher vorgesehenen Stauwerks oberhalb der alten Luneschleuse kommt wegen seiner Unwirtschaftlichkeit nicht zur Durchführung. Die Gemeindevertretungen Stotel und Nesse beschlossen sodann Unterstützung des Durchstiches der alten Chausseebrücke durch die Lune-Regulierungsgenossenschaft durch Geldbeihilfen. Durch beide Beschlüsse werden zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten geschaffen.

Armeemarschabend im Tivoli

Osterholz-Scharmbeck. Am Sonnabend, dem 25. Februar 1933, veranstaltet die Hitler-Jugend, Unterbann Unterweser, abends 8 Uhr, im Tivoli in Osterholz-Scharmbeck einen Armeemarsch-Abend, auf dem der Kreisleiter Pg. Heincke, M. d. L., und der Bannführer der Hitler-Jugend, Willy Jurzek, sprechen werden. Die Pausen sollen mit Volkstänzen, aufgeführt von NS-Frauenschaft, Scharmbeck-Osterholz, und Gedichten ausgefüllt werden. Dem Armeemarsch-Abend geht ein Aufmarsch der Hitler-Jugend, der um 2.30 Uhr seinen Anfang nimmt, voraus. Nach Beendigung des Aufmarsches, der die Hauptstraßen der Stadt berührt, werden die Teilnehmer mit einer gutschmeckenden Erbsensuppe verpflegt. Es sei noch erwähnt, daß die Musikkapelle von 20 Mann der Bremerhavener SA-Kapelle sowohl während des Umzuges als auch abends auf dem Armeemarsch-Abend ausgeführt wird.

Kundgebung in Ritterhude

Ritterhude. Am Sonnabend fand im Lokal Behrens eine Freiheits-Kundgebung der NSDAP statt. Der Stützpunktleiter Otto Schleuder begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Redner Ernst Biere das Wort. Der Redner führte folgendes aus: Der 30. Januar war für Deutschland ein historischer Tag. Das in 14 Jahren zu einem Trümmerhaufen zusammenrevolutionierte Vaterland muß von Grund her wieder aufgebaut werden. Die alte Regierung hatte Brot und Arbeit versprochen, aber geschaffen hat sie es nicht. Enorme Summen wurden durch die internationale Hochfinanz aufgespeichert. Landwirtschaft, Mittelstand und der Arbeiter aber wurden zugrunde gerichtet. Bei der Uebernahme der neuen Regierung hatte die Sozialversicherung ein Defizit von 22 000 000 aufzuweisen! Es wird Sache der neuen Regierung sein, gründlich aufzuräumen; auf allen Gebieten. Weiter führte der Redner aus, daß allen, die glauben, in Rußland besser zu fahren, als wie in unserem Vaterlande, freie Fahrt dahin gewährt werde mit Familie und Hausrat. Zum Schluß forderte der Redner die Anwesenden auf, am 5. März dem Marxismus die Quittung für seine Taten zu geben. Alle gehen zur Wahl und geben ihre Stimme

nur der Liste 1!

Mod. Radio-Anlage
schon von 15.– RM Anzahlung an. Rest in 10 Monatsraten. Reparaturen, störungsfreie Antennen, Prüfanlage
Radiohaus ZENTRUM
Papenstraße 13 a, nebenan BNZ Verlag

Billiger!
Bauernschwarzbrot 9 Pfd. 1.–
Bauernbrot 6 Pfd. 1.–
Vollkorn im Steinbackofen gebacken
Felix Gervais
Ostertorsteinweg 68/69 - Domsheide 278 29

Frische Suppen- u. Brathühner, Ia Masthähnchen, Enten, Puter und Gänse
Auf Wunsch alles bratfertig
Jede Woche frische Landwurst aus eig. Landschlacht.
Ia Oldenbg. Landbutter Pfd. RM 1.–
Wild- und Geflügelhandlung
Otto Oewerdieck
nur V. d. Steintor 174 - Hansa 430 97
gegenüb. Lübeckerstr., Haltestelle St. Jürgenstr.

Pg. R. Arndt
Palmenstraße 15 Weser 836 59
Sämtliche Brennmaterialien

Hitler und Hindenburg
Liste 1
bringen Freiheit und Brot
100 St. 1.-, 1000 St. 9.-
Wahl-Fähnchen
beste Propaganda! Billig
Sonderangebot:
Hausfahnen, indanthren Ia:
200× 80 cm 2.95 300× 90 cm 4.15
200×120 cm 4.15 300×120 cm 6.25
sofort lieferbar! Pg.
Arendt, Sulzbach
Oberpfalz, Bayern

Ia Jamaika-Rum

Verschnitt	1/1 Fl.	1/2 Fl.
38%	1.90	1.00
40%	2.10	1.10
45%	2.40	1.30
50%	2.70	1.50

Mein	1/1 Fl.	1/2 Fl.
45% „Special"	2.90	1.50
50% „	3.10	1.70
55% „	3.30	1.90
55% von K. u. U.	3.50	1.90

Alter Klarer .. 1/1 Fl. 1.35
" 1-Ltr.-Fl. 1.75
Alter Nordhäuser 1/2 Fl. 1.50
" 1 Ltr. 1.90
Alter Verdener 1/2 Fl. 1.50
" 1-Ltr.-Fl. 1.95
Edelkorn 1-Ltr.-Fl. 2.10
Alter Doppelkorn 38% 1-Ltr.-Fl. 2.65
Elmendörfer 35% 1-Ltr.-Fl. 2.50
Alter Jagdkorn 40% 1-Ltr.-Fl. 2.75
Hausmarke 40% 1-Ltr.-Fl. 2.85
Hausmarke alter deutscher Weinbrand 2.60
Deutsch. Weinbrand-Verschnitt 1.90
do. extra Qualität 1 Ltr. 2.50
Friedrich Buhenne
Wein- u. Spirituosen-Grosshandlung
Bremen, Kornhaus, Obernstraße
Ich schicke alles sofort

TIVOLI
5.30 von 60 P.g. aufwärts 8.30 von 1.- aufwärts
Magda Schneider
Hermann Thimig, Szöke Szakall
Das Dreigespann des echten Humors in dem köstlichen Lustspiel-Schlager:
Glück über Nacht
Eine bunte humorvolle Fahrt, die von einem Wirbel lustiger Einfälle, herrlicher Musik und viel Liebe begleitet wird

EUROPA-PALAST
3.30 6.00 8.15
SCHAUBURG + DECLA
4.30 8.30 8.15
Die Bremer Presse hat das Wort:
Ein Film, den wir restlos anerkennen! Jeder nationalgesinnte Mensch sollte ihn sehen! BNZ
Marschall Vorwärts
Blücher: Paul Wegener
Jugendliche haben Zutritt!

MODERNES
8.15
Donnerstag, 4.30 Uhr kl. Preise
Brigitte Helm u. Hans Brausewetter in
Der Läufer von Marathon
Nach dem vielgelesenen Roman von Scheff
Unvergeßliche, sportliche Höchstleistungen zeigt dieser Groß-Film von der Olympiade in Los Angeles
Kaczmarek als Rosenkavalier
Ein lustiger Militärschwank
Jugendliche haben Zutritt!

Es ist noch Geld zu verdienen!
Übernehmen Sie unsere
Vermittlungsstelle
da wir nachweisbar laufend Darlehn zur Entschuldung oder zu Neuanschaffungen auszahlen.
„Familienschutz", Köln
Friesenplatz 19

4%
Das schafft was!
Phoenix-Rabattmarken zu sammeln, lohnt sich jedenfalls. Im Nu ist die Sparkarte voll. Und außerdem sparen Sie noch durch unsere wirklich kleinen Preise. Sehen Sie nur, bei uns kosten:
Weiße Bohnen / Grüne Erbsen / Linsen ..... ganz weich gekocht 12 Pf. / 25 Pf. / 25 Pf.
Hochf. Apfelmus 2 Pfd.-Dose .... 60 und 50 Pf.
Kochkäse ..... Pfd. 35 Pf.
Vollf. Rahmkäse Pfd. 76 Pf.
Vollf. Edamer . Pfd. 76 Pf.
Deutsche Molkereibutter .. Pfd. 1.10
Kasseler Rippen Pfd. 95 Pf.
Fetter Speck .... Pfd. 80 Pf.
Gestreift. Speck Pfd. 1.00
Venetia-Schokolade ganz besonders preiswert 100 gr.-Tafel ..... 25 Pf.
Apfelsinen, 10 Stück 35 Pf.
Zitronen ... 10 Stück 40 Pf.
ohne Glas
Königs-Korn .. 1/1 Fl. 80 Pf.
Dtsch. Weinbrand-Verschnitt ..... 1/1 Fl. 1.00
Phoenix
LEBENSMITTEL-VERTRIEB
Filialen:
Hohent.-Heerstr. 63-65 Gastfeldstr. 48
Kleine Allee 12 Faulenstraße 1
Pappelstraße 64 Hemmstr. 112
Schönhausenstraße 64 Kirchbachstr. 197
Hemburgerstr. 155 (Ecke Wermigeroder)

Hier wirbt der Fleischermeister!
Fleisch- und Wurstwaren nach süddeutscher Art
Heinz Sixt, Schlachterei
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 847 59
Jeden Sonnabend Münchener Weißwürste auf Bestellung
Kauft nicht im Warenhaus
Ochsen-, Kalb- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt zu soliden Preisen
Fleischermeister
Otto Conradt
FALKENSTRASSE 35a
Fernruf Weser 853 38

Deutscher Volksgenosse kämpfe für die Sozialwahlen
4580-Anmeldungen in der Geschäftsstelle Rembertistraße 31/32

Die Entwicklung der deutschen Freiheitsbewegung

Ein Opfergang für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes

Der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachter", Pg. Alfred Rosenberg, hielt in der Berliner Funkstunde den ersten seiner angekündigten drei Rundfunkvorträge über das Thema: „Die Entwicklung der deutschen Freiheitsbewegung". Der Redner führte u. a. aus:

Der Sieg der Revolte vom 9. November 1918 hatte naturgemäß bei allen ehrbewußten Deutschen einen seelischen Widerstand hervorgerufen, der sich dann im Laufe der Zeit auch zur politischen Aktivität entwickelte. In diesen Städten Deutschlands entstanden Gruppen, die sich irgendwie gegen die Schmach dieser Tage empörten und Wege zur Ueberwindung des unerträglichen Zustandes suchten. Im jahrelangen Werbekampf dieser Kräfte schälte sich immer deutlicher die vom jetzigen Reichskanzler Adolf Hitler geführte deutsche Freiheitsbewegung heraus, die in sich sowohl eine Kritik des 9. November, als auch der Ursachen dieses Zusammenbruchs vereinigte, verbunden mit einer straffen organisatorischen Gliederung, und das alles mit der Erkenntnis verschmolzen, daß diese politische Organisation auch durch eine starke Schutzabteilung vor den herrschenden Gewalten geschirmt werden müsse.

Ehe nun die Geschichte dieser schmerzvollen Jahre von 1919 bis 1933 dargestellt werden kann, ist es notwendig, jene ideellen Voraussetzungen zu kennen, die diese Bewegung beherrschten und ihr den besonderen Stil ihres Kampfes gegeben haben.

Die Aufgabe des Staatsmannes in der Zeit von 1919 unterschied sich grundsätzlich von jener Art der Staatspolitik etwa der Bismarckschen Epoche. Vor dem deutschen Zusammenbruch stand einem deutschen Kanzler zur Verfügung das Heer, ein gesundes, makelloses Beamtentum, eine alte Geschichtstradition und schließlich das Gewicht der Krone. **All das war bei den furchtbaren Novembertagen 1918 zusammengebrochen, und jemand, der sich zur Aufgabe eine Neugründung Deutschlands stellte, mußte einen grundsätzlich alles entscheidenden Entschluß fassen: entweder unter falscher Maske sich in das Getümmel der demokratisch-marxistischen Parteien einschleichen, um vielleicht später das Steuer herumzuwerfen, oder aber**

vom ersten Tage an einen offenen Kampf

gegen sämtliche Gedanken und Persönlichkeiten zu führen, die durch den Sieg vom November 1918 gekennzeichnet wurden.

Der erste Weg ist von manchem intellektuell klugen, aber charakterlich schwachen Menschen erprobt worden mit dem Ergebnis, daß im Lauf von 14 Jahren diese als nationaal geltende Männer von Demokratie und Marxismus verseucht wurden und elend Schiffbruch erlitten. **Der andere Weg, der dem germanischen Charakter entsprach, ist von Hitler vom ersten Tage seines Wirkens beschritten worden, und dieser entscheidende Entschluß am Anfang der gesamten politischen Tätigkeit zeigte bereits jene Beharrlichkeit neben der klaren Einsicht, die den Aufstieg Adolf Hitlers und der deutschen Freiheitsbewegung erklärlich macht.**

Was aber im tiefsten Unterbewußtsein Hitler ständig die Kraft gegeben hat, den Kampf immer wieder zu erneuern, war die Ueberzeugung, daß alle seine Kameraden, mit denen er 4½ Jahre lang zusammen gekämpft hatte, Menschen des gleichen Blutes und des gleichen Charakters sein mußten. **Er glaubte felsenfest daran, daß diese Aeußerungen des deutschen Menschen im Felde und Heimat nicht verlorengegangen waren, daß jeder der Heimgekehrten sich irgendwie mit dem Problem des deutschen Lebens auseinandersetzte, daß in allen Ehrlichen und Tatkräftigen ein innerer Protest gegen den Verrat vom 9. November 1918 emporsteigen mußte, und daß schließlich, wenn irgendwo ein Keim des Widerstandes lebendig geworden war, auch der Wille der Millionen anderer sich ihm anschließen mußte. Hitler hat es damals oft in seinen Reden gesagt, daß nicht nur eine Krankheit ansteckend kann, sondern daß auch die Gesundung eine anders geartete Ansteckung bedeutet. In einer schwankenden Lage kann bald die Kraft der Krankheit, bald die Kraft des gesunden Volkes überwiegen, und von der Energie des einen oder anderen Poles wird das Endergebnis abhängen.**

Und so begann dann Hitler den großen Kampf um Deutschland Freiheit aus einer grundsätzlichen Charakterwendung: Kampfansage an den Geist des grauen November 1918, Kampfansage an die 50 Jahre herrschenden politischen demokratisch-marxistischen Anschauungen, damit verbunden das Bekenntnis zu neuen Urgrundlagen des deutschen Lebens und zum Kampf für einen Staat, den wir heute das Dritte Reich nennen, der in seinem Wesen aber sein soll

der erste echte deutsche Nationalstaat!

In der ersten großen Massenversammlung im Februar 1920 verlas Hitler die 25 Thesen der Bewegung. Er setzte sich grundsätzlich mit den politisch herrschenden, innerlich aber doch dem Zusammenbruch entgegengehenden Weltanschauungen auseinander. Er griff den Marxismus in seinem Zentraldogma an, er erklärte, der Marxismus leugne eine blutgebundene Volksgemeinschaft, er leugne somit das wesentliche Element, aus dem das deutsche Volk seine Kraft gezogen habe, wenn es groß und stark war. Denn indem man den Wert des Blutes verneint, verneint man zugleich Herkunft und Größe jeder echten Persönlichkeit.

Diese scheinbar so einfache Schlußfolgerung ist entscheidend für die Beurteilung des marxistischen Dogmas, denn will man den marxistischen Gedankengang folgerichtig zu Ende gehen, so muß ein marxistischer Staat ein unterschiedsloses Völkergemengsel bedeuten, unter der Herrschaft zufällig emporsteigender Tyrannen, sei es des Geldes, sei es des Schwertes.

Hier ergab sich als zweites Grundmotiv der bekämpften marxistischen Lehre der Appell an die rein materialistisch niederen Instinkte des Menschen, und aus dieser Erkenntnis erwuchs Hitler die Ueberzeugung, daß man ein Gift nur mit Gegengift bekämpfen könne; d. h. in diesem Fall war nach Hitlers tiefstem Glauben die Rettung Deutschlands nur möglich, wenn man genau an die umgekehrten Werte appellierte, als es der Marxismus tat.

Rief dieser Internationalität und materielle Interessen an, so appellierte Hitler an das Blutsgefühl eines jeden Deutschen und an die seelischen und charakterlichen Höchstwerte der Pflicht, Ehre und Treue.

So ist aus der instinktiven Verneinung des marxistisch-politischen Volksverrats eine immer tiefer gehende Abwehr und Ueberwindung des gesamten marxistischen, sogenannten philosophischen weltanschaulichen Dogmas geworden.

Von diesen Voraussetzungen aus wurde nun der politische Kampf begonnen, dessen eindrucksvollsten Ausgangspunkt eben der 24. Februar 1920 darstellte, als Adolf Hitler die 25 Thesen der Bewegung verlas und vor vielen Tausenden begründete.

Nach begeisterter Zustimmung setzte aber schon an diesen Abend die marxistische Gegenwehr ein. Eine marxistische Sprengkolonne bemühte sich, diese 1. große Gründungsversammlung zu verhindern; dieser 24. Februar war auch der Tag, an dem die ersten Schüsse auf eine friedliche Versammlung von seiten marxistischer Sprengkolonnen fielen.

Dieses erste Blut, das damals floß, stärkte die Erkenntnis, daß die politische Freiheitsbewegung ihren Gang nur nehmen könne, wenn sie sich einen Selbstschutz schuf, stark genug, um alle Versuche gewaltsamer Störungen abzuwehren.

So entstand die nationalsozialistische SA.

später die nationalsozialistische SS. (Schutz-Staffel), welche die besondere Aufgabe des Führerschutzes zugewiesen erhalten hatte.

Der Weg dieser SA. und SS. ist ein einziger Opfergang für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes gewesen, und über 300 Tote und nahezu 12 000 Verwundete beweisen, wie stark dieser Opferwille eine Kameradschaft zusammenschmiedete, die, wie die vergangenen dreizehn Jahre gezeigt haben, durch nichts zu erschüttern ist.

Nach der ersten Gründungsversammlung folgte dann der Versuch, in verschiedenen Stadtvierteln Münchens Fuß zu fassen, dann in nahegelegene Städte hinüberzugreifen, um Ortsgruppen zu gründen, — alles das durchgeführt von Männern ohne Namen, ohne Geld, ohne jede Verbindungen, im Gegensatz zu sämtlichen herrschenden Gewalten stehend. **Fast zwei Jahre dauerte diese zähe, unermüdliche Arbeit, während der doch nach und nach viele tiefersehende, vaterlandsliebende Deutsche sich der Bewegung anschlossen und die Möglichkeit schufen, eine kleine Wochenzeitung zu erwerben, den „Völkischen Beobachter", der seit Mitte 1921 das erste bescheidene Organ der nationalsozialistischen Bewegung wurde, heute aber eine der größten Zeitungen Deutschlands darstellt.**

Der Koburger Tag im Oktober 1922 wurde ein neuer Wendepunkt in der Geschichte der Bewegung insofern, als dort zum erstenmal auf offener Straße der marxistische Terror von der SA. Hitlers niedergeschlagen wurde.

Mit 600 Mann fuhr Hitler mit einem Sonderzuge aus München nach Koburg. Dort empfing ihn eine wild aufgehetzte Menschenmenge, mit Waffen aller Art versehen, und überfiel den Zug der SA. Die Folge war, daß sich diese mit aller Kraft zur Wehr setzte, und zum erstenmal wurde

der marxistische Spuk in Deutschland niedergeschlagen

Zehn Jahre später, 1932, konnte Adolf Hitler als Führer der größten deutschen Bewegung 20 000 SA.-Männer in Koburg versammeln und diesen geschichtlichen Tag mit Stolz und Freude mit einem nationalsozialistischen Bürgermeister von Koburg begehen.

In Dutzenden von Versammlungen hatte Adolf Hitler in München und anderen Städten gegen den Vertrag von Versailles gekämpft, hatte die Verweigerung der Unterschrift unter dieses furchtbare Versklavungsdokument gefordert, aber auch zugleich darauf hingewiesen, daß die Voraussetzungen der französischen Forderungen auf der Tatsache beruhten, daß in Deutschland der Marxismus herrsche, und daß man in Paris sehr wohl wisse, daß von dieser Seite keine Widerstände zu erwarten wären.

Der Versailler Vertrag wurde entgegen allen marxistischen Deklarationen unterschrieben, der Leidensweg Deutschlands begann und führte trotz aller Demütigungen zum Ruhreinbruch, zur erneuten Sabotage des Widerstandes durch die Sozialdemokratie, dann folgerichtig zur furchtbaren Inflation, welche dem deutschen Volke sein gesamtes Sparvermögen raubte.

In diesen Tagen nationaler Unterdrückung, als alle Blicke vaterlandsliebender Deutscher auf Bayern gerichtet waren, versuchte Adolf Hitler, durch einen plötzlichen Schlag das Geschick zu ändern. Am 8. November 1923 stürmte er eine Versammlung des damaligen Generalstabskommissar Dr. v. Kahr und erklärte die Regierung für abgesetzt. Der General von Lossow, der Polizeiobrist von Seisser und Herr von Kahr sprachen ihre Bereitwilligkeit aus, mitzutun, General Ludendorff stellte sich auf die Seite des neuen Direktoriums.

Aber bereits in der Nacht wurden die erstgenannten Drei von anderen Einflüssen umdrängt, und der 9. November 1923 sah die junge Freiheitsbewegung verraten und den Waffen der damals herrschenden Mächte ausgeliefert. Der Zug zur Feldherrnhalle, in dem die Führer der Bewegung alle an der Spitze marschierten, endete mit einem Blutbad, das der Bewegung 16 Tote kostete, als Märtyrer eines neuen Wollens, das an diesem Tage geschieht schien.

Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung, die in einem Ansturm den Staat erobern und dann von der Machtposition aus die Erziehung der Nation durchführen wollte, nahm einen anderen Lauf: Sie mußte nunmehr im Gegensatz zu den herrschenden Gewalten die Volkserziehung von unten beginnen und Ort für Ort, Dorf für Dorf, Stadt für Stadt in langsamer Werbearbeit erobern, und diesem Gesetze ist sie auch bis zum 30. Januar 1933 treu geblieben.

Maulhelden und Postenjäger

So sah der Marxismus schon vor 66 Jahren aus

Vor 66 Jahren gründeten Wilhelm Liebknecht und August Bebel die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, weil ihnen der Kurs der ersten politischen Organisation der deutschen Arbeiterschaft des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins" nicht genügend marxistisch erschien. Durch diese Parteigründung wurde ein neuer volksfremder Geist in die deutsche Arbeiterschaft hineingetragen, ein Geist, der den Einzelnen loszulösen versuchte von seiner Scholle, seiner Heimat und seinem Volke. Der materialistische Geist des Marxismus hielt seinen Einzug in die Arbeiterstuben, in die Betriebe der Fabriken und in die kleinen Werkstätten der Handwerker.

Die jüdisch-materialistische Weltanschauung sollte alles von den Vätern Uebernommene und von der Natur Gegebene, ja alles geschichtlich Gewordene ausrotten und an Stelle der „veralteten" Anschauungen über Gott, Familie und Vaterland die Theorie des Juden Marx setzen. Edle Gefühle wurden verdrängt, der Neid der Besitzlosen künstlich geschürt. **Der Arbeiterführer Schweitzer, der jahrelang mit Marx und Liebknecht in der Arbeiterbewegung führend tätig war, wandte sich angewidert von solchem Geist von diesen ab und hinterließ uns sein vernichtendes Urteil über diese „Arbeiterführer" in folgenden Worten:**

„Solche Erscheinungen des Undanks und Blödsinns können nicht verwundern bei Leuten, von denen nur ein sehr kleiner Teil durch die Begeisterung für eine neue Idee bewegt wird, während die weitaus meisten nur durch den Neid gegen höhere Gesellschaftsklassen oder durch andere unschöne Motive angetrieben werden, wozu dann noch ihr beschränkter Horizont kommt". (Herkner: „Die Arbeiterfrage" S. 341.)

Der vor 60 Jahren jung aufwärts strebende deutsche Arbeiterstand wollte sich als neuer Stand in die Gesellschaftsordnung eingliedern, der einzelne Arbeiter wollte sich — nach tausendjährigem deutschen Brauch — aus eigener Kraft und Tüchtigkeit emporarbeiten, wirtschaftlich wie politisch. Dazu bedurfte er einer wirtschaftlichen Organisation, der Gewerkschaft und einer politischen, der Partei. Diese beiden Organisationen hätten die Aufgabe gehabt, den Arbeiter durch die Hilfe der Gemeinschaft in seinem Aufstieg zu fördern, sein Bestreben nach Eigenbesitz zu unterstützen.

Stattdessen haben die marxistischen Führer diese natürlichen Triebe gewaltsam unterdrückt, das Sparen verhöhnt, den Einzelaufstieg durch die Prägung des Begriffs „Prolet" verhindert. Im Dienste des Judentums hatten sie nur ein Ziel:

Zerstörung der christlich-germanischen Gesellschaftsordnung.

Der Historiker F. Mehring, der bestimmt nicht als national oder konservativ bezeichnet werden kann, sondern eher der SPD. nahestand, schrieb folgendes über den Geist dieser „Arbeiterpartei":

„Hörte man den hundertstimmigen Chorus der sozialdemokratischen Agitation, Blätter, Flugschriften, so war die Religion ein leerer Humbug, erfunden von Betrügern, um Narren zu betören, der Patriotismus ein verhüllender Schleier für Raub und Mord, die Wissenschaft eine feile Dirne des Volksverrats, die Schule eine Verdummungsanstalt „im Dienste gegen die Freiheit", der Reichstag ein Haufe von Junkern, Apostaten und Nullen, der als Marionette am Drahte eines rechts- und menschenverachtenden Staatsmannes (Bismarck) tanzte, die Presse ein einziger Reptiliensumpf der Korruption." F. Mehring: „Die deutsche Sozialdemokratie", 3. Aufl. Bremen 1879, S. 179.)

Helden der Vergangenheit, die ihr Blut und Leben geopfert haben, daß aus den ewig untereinander hadernden, dem Fluch der Eigenbrödelei unterworfenen losen Volk das geachtete deutsche Volk und aus dem „geographischen Begriff Deutschland" ein starkes wohl organisiertes Deutsches Reich werden konnte, wurden von der Sozialdemokratie ebenso in den Kot gezerrt, wie die genialsten Schöpfer der deutschen Kultur, durch die aus mehr oder weniger barbarischen Stämmen das erste Kulturvolk der Welt geworden ist.

War das die Arbeit eines hochwertigen Geistes, oder hatte Schweitzer Recht, wenn er von Blödsinn, Neid und beschränktem Horizont spricht? Unter dieser Flagge konnte sich kein wirkliches Führertum entwickeln, denn die Besten der Arbeiter, die sich diesem Treiben nicht hundertprozentig anschließen wollten oder konnten, wurden an die Wand gedrückt, durch faule Maulhelden als „Verräter" beschimpft, gemaßregelt und terrorisiert. Der Arbeiter wurde summarisch behandelt — alle sind Proleten — Fähigkeiten zählten nicht, Tüchtigkeit wurde verhöhnt, können übersehen.

Verwirrt, dann verführt, unendlich auch verdummt machten auch die Besseren mit, aber nur selten konnten sie zur Führung gelangen. Das Wort führten stets die Arbeitsscheuen, die Phantasten, die Spesjäger, denen die Parteiorganisationen immer wieder eine günstige Gelegenheit boten einen Posten zu erhalten, der sie von der Arbeit befreite — auf Kosten der Arbeiterschaft.

Arbeiter sieh dir deine Führer an

Und dann: Liste 1

Niemals Sowjet-Deutschland!

Grauenhafte Zustände auf der Sowjet„muster"zeche„Amerikanka"

„Amerikanka", das ist für die Sowjetrussen angeblich ein Programm. In ihrem „proletarischen" Ehrgeiz, selbst das höchstentwickeltste kapitalistische Land der Erde, Amerika, zu übertrumpfen, haben sie einer ihrer größten Zechen den Namen „Amerikanka" gegeben. Unter welchen erbärmlichen Verhältnissen die Kumpels auf „Amerikanka" schuften müssen, beweist nachstehend abgedruckter erschütternder Brief:

Zeche „Amerikanka", den 30. Januar 1933.

Euren Brief haben wir endlich erhalten, dem Stempel nach war er vier Wochen unterwegs, die Post muß wohl festgehalten worden sein, denn alle Deutsche bekommen sehr wenig Post. Nun, ich war glücklich, als ich ein Lebenszeichen von Euch Ihr Lieben hatte. Es ist ja nichts Erfreuliches, was ich gelesen habe. Es tut mir sehr leid um E. . ., und auch um dich meine einzige Schwester. Ich habe Euch immer nicht das geschrieben, wie es hier ist: aber nur um Euch nicht zu beunruhigen. Aber als jetzt Euer Brief kam. H. . . weinte, daß er nichts zu Weihnachten bekommen konnte, da habe ich doch weinen müssen, und zu O. . . gesagt, jetzt schreibe ich, wie wir hier leben. Bis jetzt, wenn ich so sprach, sagte O. . . immer willst du es denn besser haben, wenn du ihnen nur Sorge machst! Laßt sie im Glauben, uns ginge es gut. Also lieber H. . ., tröste dich mit unsern Kindern, denn du hattest noch einen Baum, wo du etwas Freude dran hattest,

was wir schon drei Jahre entbehren.

L. . . freute sich, als wenn sie das größte Geschenk bekommen hätte, keiner durfte die Karte anfassen. Die Kinder sagten immer: In Deutschland kommt jetzt das Christkind.

Wir hatten, das und das, und was hatten wir?

Die Versorgung mit Lebensmitteln ist jetzt das halbe Jahr um 200 Pzt. schlechter und alles ist dazu um 200 Prozent teurer geworden.

Ich will das einzelne nicht so beschreiben, kurz und gut, wir leben sehr schlecht und knapp noch dazu. Butter auf's Brot kennen wir nicht mehr. **Es gibt nur ein halbes Filo im Monat für den Mann; denn die Frau und Kinder arbeiten nicht, und wer nicht arbeitet soll auch nicht essen.** Und Weihnachten ist am Ende des Monats, da hatten wir statt Sandkuchen, schwarzes trockenes Roggenbrot, Oel, Fleisch und Brot bekommen wir auch noch, aber es wird schon gesprochen, daß es das auch nur noch für den Schachtarbeiter geben soll!

dann kommen wir aber erst recht an's hungern!

Denn auf dem Freimarkt kann ich nichts kaufen, da reicht das Geld nicht aus. Es fahren viele Familien ab, R. . . auch. Es bleiben nur etwa 8—10 Familien, O. . . ist ein anderer geworden, er sieht sehr schlecht aus, trotzdem er vier Wochen wegen Rheuma weg war. Er grübelt die ganze Zeit die er zu Hause ist, dann geht er zur Arbeit. So ein Leben, o nein! dann lieber Pellkartoffeln und Hering, einmal am Tage essen und mit Genuß. Ich mache ihm ja auch keine Vorwürfe, denn er wollte ja nur, daß wir es besser haben sollten. Wir sind einmal so unglücklich, wer hätte auch gedacht, daß es hier so kommen wird.

Wenn ich meine Kinder ansehe, dreht sich mir das Herz im Leibe um. Denen ist die Schwindsucht schon an den Augen abzusehen; alle blaß wie Kreide!

Obst haben sie überhaupt keins gesehen und Milch gibts hier jeden zweiten Tag zwei Liter. Dann wird sofort ein großer Topf Milchsuppe gekocht, denn etwas anderes ist nicht da, dazu ein Stück Brot. O. . . geht um 1 Uhr und kommt nachts 11—12 Uhr nach Hause ohne etwas zu essen, dann kann ich ihm manchmal auch nichts hinstellen wie trockenes Brot und Tee, So geht es tagaus, tagein. E. . ., H. . . und F. . . gehen zur Schule, die kommen damit zum bißchen an die Luft, aber O. . . und L. . . verdösen ganz, morgens aufstehen, von einer Ecke werden sie in die andere geschuppt. denn Spielsachen gibt es hier keine und draußen ist es zu kalt.

Warme Sachen sind alle zerrissen und hier hat es bis jetzt noch kein warmes Teil gegeben. Aber Kattunstoffe gibt es jetzt genug, kaufen tue ich sie nicht, warum auch für so einen Mist Geld ausgeben.

Nun also liebe Schwester, wißt Ihr ungefähr wie es uns hier geht. Du schreibst, daß Du heruntergekommen seiest, tröste Dich mit mir, denn ich kann einer Ziege zwischen die Hörner küssen, und bin gealtert.

Sollten wir mal nach Deutschland zurückkommen, muß ich mir die Falten aus dem Gesicht bügeln lassen.

Wie ist es, könnten wir nicht dort eine Wohnung bekommen? Oder ist dort noch solche große Wohnungsnot? Liebe A. . ., frag doch mal nach, wieviel Unterstützung O. . . bekäme.

So ist das Leben der Kumpels in einem Sowjetmusterbetrieb. Die roten Judenzaren wetteifern mit den amerikanischen Kapitalisten nicht nur bzgl. der Größe der Betriebe sondern sie haben in der niederträchtigsten Arbeiterversklavung und Ausbeutung das kapitalistische Amerika bereits um viele Längen geschlagen. Volksgenossen wollt ihr dieses Elend für euch und eure Kinder auch in Deutschland? Wer so gewissenlos und verbrecherisch ist, der wählt am 5. März die Moskauer Filiale der KPD.

Wer aber mit diesen Wahnsinnsmethoden Schluß machen und ein neues Deutschland nationaler Ehre und sozialistischer Gerechtigkeit aufbauen will, der schenkt Adolf Hitler sein Vertrauen und

wählt Nationalsozialisten

Liste 1

„Ich kann nicht schweigen"

Eine flammende Anklage Alexandra Tolstois

Die Londoner „Morning Post" veröffentlicht einen Brief von Alexandra Tolstoi, der jüngsten Tochter des Grafen Leo Tolstoi, der eine einzige Anklage gegen Sowjetrußland ist. Der Brief lautet:

„Als mein Vater Leo Tolstoi 1908 von der beabsichtigten Hinrichtung von 20 Revolutionären durch die russische Regierung las, war die unmittelbare Wirkung auf ihn die, seinen berühmten Artikel: „Ich kann nicht schweigen" zu schreiben. Das russische Volk nahm seinen Aufschrei in einem allgemeinen Protest gegen die Mörder auf.

Heute, im Jahre 1933, wo im Nordkaukasus ein furchtbares Morden im Gange ist, wo Tausende der Bevölkerung täglich erschossen und verbannt werden und wo mein Vater nicht mehr ist, um zu protestieren, halte ich es für meine Pflicht, meine schwache Stimme gegen diese Mordtaten zu erheben.

Zwölf Jahre lang habe ich in Sowjet-Rußland gearbeitet und versucht, dem Volke im Geiste der Lehre meines Vaters zu dienen. Der Terror schritt unter meinen eigenen Augen voran, aber die Welt verhielt sich schweigsam. Millionen wurden verbannt, starben im Gefängnis, in den Arbeitslagern. Tausende wurden hingerichtet. Die Bolschewiken begannen mit der Verfolgung der Klassenfeinde, der religiösen Bevölkerung, alter Priester, Wissenschaftler, Professoren. Jetzt ist die Reihe an die Arbeiterklasse gekommen, an die Bauern, und immer noch bleibt die Welt schweigsam.

Seit 15 Jahren leidet das russische Volk unter Sklaverei, unter Hunger.

Die bolschewistische Regierung hat das Volk beraubt, hat sein Brot, seine Nahrung fortgenommen und ins Ausland geschickt. Die Sowjets brauchen Geld, nicht nur zum Kauf von Maschinen, sondern auch für ihre weltumspannende Propaganda-Arbeit. Wenn die Bauern protestieren, wenn sie das Brot für ihre eigene Familie verstecken, wenn sie sich weigern, den Acker zu bebauen, so werden sie bestraft, oftmals erschossen.

Das russische Volk kann das nicht mehr länger ertragen. Hier und dort brechen Aufstände los. Mit dem Tode im Angesicht stehen Scharen hungernder Bauern aus der Ukraine, einem Lande, das früher die Kornkammer der Welt war.

Welche Antwort erteilt die Sowjetregierung hierauf? Sie gibt Dekrete heraus, verbannt ein Drittel der Moskauer Bevölkerung, unterwirft die aufrührerischen Bauern und Arbeiter durch Kugeln und Gas. Seit der Zeit Ivans des Schrecklichen hat Rußland solchen Terror nicht gesehen. Die Bevölkerung des Kuban-Gebietes erhob sich zum Protest, und die Sowjet-Regierung nahm furchtbarste Rache an ihr.

45 000 Menschen, Frauen und Kinder wurden vertrieben und auf Stalins Befehl nach Sibirien in die Arbeitslager, in den sicheren Tod geschickt.

Ist es möglich, daß die Welt immer noch schweigsam bleibt? Ist es möglich, daß Regierungen noch Handelsverträge mit den Mördern abschließen, die die Sowjetregierung stärken und ihre eigenen Lager unterwühlen? Wird der Völkerbund noch Fragen des Friedens, der Abrüstung mit einer Regierung behandeln, deren Haupttätigkeit der Terror ist?

Dieser Aufruf richtet sich nicht an diejenigen, deren Sympathien für die Bolschewiken mit dem Geld erkauft worden sind, das dem russischen Volk gestohlen wurde. Ich wende mich an alle die, die noch in der menschlichen Gemeinschaft leben. Oeffnet eure Augen! Vereinigt euch in einem gemeinsamen Protest gegen die Qualen von 160 Millionen des wehrlosen russischen Volkes!"

14 Jahre SPD

So . . .

„Es gibt keinen „Verrat der Armee durch Dolchstöße r"! Es gibt keine sozialdemokratischen Novemberverbrecher! Aber es gab nach dem militärischen Zusammenbruch des alten Deutschland einen Wiederaufstieg des deutschen Volkes unter zäher, fleißiger, anstrengendster Führung sozialdemokratischer Ehrenmänner, wie Friedrich Ebert, Karl Severing, Otto Braun, Hermann Müller und anderer. (— Warum nicht auch Bauer, Heilmann, warum nicht auch die „Ehrenmänner" Barmat, Kutisker, Sklarek, Brolat usw.) Duldet nicht, daß Monarchisten, Junker, Schwerindustrielle und ihre Hakenkreuzfahnen die historische Wahrheit auf den Kopf stellen!"

. . . oder so?

„Seit dem November 1918 hat der „Marxismus insgesamt nur in folgenden Zeitabschnitten Anteil an der Regierung in Deutschland gehabt: Allein regiert hat die Sozialdemokratie insgesamt nur vom November 1918 bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung in Weimar am 13. Februar 1919, insgesamt 14 Wochen. Als Teilhaber von Koalitionsregierungen, in denen niemals über die Mehrheit, meist nur über ein Drittel der Ministersitze verfügte, war die Sozialdemokratie Regierungspartei in folgenden Zeiten: . . . Von den 14 Jahren drei Monaten seit dem Zusammenbruch des kaiserlichen Regimes ist also ohne die Sozialdemokratie und zum Teil gegen die Sozialdemokratie fast neun Jahre lang regiert worden."

Beide Zitate sind wörtlich einem Flugblatt der SPD „Freiheit" entnommen, verantwortlich: Ernst Schuhmacher, Düsseldorf, Druck Westdeutsche Verlagsdruckerei GmbH.

Auf der einen Seite wollen sie es nicht gewesen sein, auf der anderen Seite nehmen sie den „Wiederaufstieg" Deutschlands als Verdienst sozialdemokratischer Ehrenmänner in Anspruch!

Genau so verlogen, jämmerlich und feige, wie die 14jährige Regierungszeit des Marxismus war, genau so verlogen und feige sind die Versuche der Angeklagten, ihre Verbrechen zu leugnen.

Volk, urteile!

Arbeitsbeschaffung marschiert!

Ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm für Berlin.

Berlin, 23. Febr. Berlin hat jetzt ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammengestellt, das mit dem aus Reichsmitteln zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellten 30 Millionen praktisch durchführbar ist und das sehr wahrscheinlich schon in allernächster Zeit in Angriff genommen werden wird. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht den Ausbau von Ausfallstraßen, die Beseitigung der Sommerwege, den Ersatz des Rutschasphaltes, Neuerungen im Betrieb der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, eine Vergrößerung der Kläranlage in Berlin-Waßmannsdorf und ähnliche Arbeiten vor. Die Arbeiten, die sämtlich unbedingt notwendig sind, mußten in den letzten Jahren aus Mangel an den dazu notwendigen Mitteln immer wieder zurückgestellt werden. Auf einer gestern zwischen dem Oberpräsidium und dem Magistrat der Stadt Berlin stattgefundenen Besprechung wurden die näheren Einzelheiten des Arbeitsbeschaffungsprogrammes geklärt. Sobald das Weiter Straßen- und Bauarbeiten zuläßt, wird Berlin sofort mit den geplanten Arbeiten in größerem Umfange beginnen.

Die Fronten klären sich immer mehr

DHV. für Hitler! — — — Und der GDA.?

Die Uebernahme der Staatsmacht durch Adolf Hitler kam einigen Kreisen so unverhofft, daß sie darüber fast die Sprache verloren. Das Aufheulen der gegnerischen Journaille setzte erst einige Tage später ein, was bei der sonstigen Schlagfertigkeit der jüdischen Giftmischer schon einiges bedeuten will. (Inzwischen wurde durch die Pressenotverordnung auch diesem geifernden Heulen ein Ziel gesetzt.)

Während wir schon der einiger Zeit in der WTB mitteilen konnten, daß die größte und angesehenste Angestelltengewerkschaft, der DHV, der über 400 000 männliche kaufmännische Angestellte als Mitglieder zählt, sich von dieser Kampfansage der übrigen Gewerkschaften bewußt distanziert und in einem Aufruf an die Nationalen Kaufmannsgehilfen um Vertrauen für den Führer des neuen Deutschland wirbt und sich weiter mit seiner ganzen sozialpolitischen Erfahrung der neuen Regierung zur Verfügung stellt, stellen wir fest, daß unter denjenigen, die da glauben, durch Schimpfen, Käffen und Drohen den Führer auch nur einen Augenblick in seinem Wollen behindern zu können, sich auch der Gewerkschaftsring befindet.

Der Gewerkschaftsring (Gewerkschaftsbund der Angestellten und Deutscher Bankbeamten-Verein), der sich hin und wieder auch das nationale Mäntelchen umhing, — je nachdem der Wind wehte —, hat hiermit klar und deutlich zu erkennen gegeben, wohin es ihn seinem inneren Wesen nach zieht, ja ziehen mußte. Was in der Front der Parteien die Demokraten und späteren Staatsparteiler bedeuten, nämlich ein Vorspann der Sozialdemokratie, das bedeutet der Gewerkschaftsring im Lager der Gewerkschaften. Auch hier haben sich nunmehr die Fronten geklärt.

Daß der von Anbeginn seiner Gründung an in rein nationalem und völkischem Sinne sich betätigende DHV. (§ 3 seiner Satzung lautet: Juden und in bewußtem Gegensatz zum Deutschtum stehende Angehörige anderer Nationen können keinerlei Mitgliedsrechte erwerben. sich in der Stunde der Entscheidung an die Seite des Führers stellen würde, haben wir immer erwartet; wir begrüßen aber auch, daß der GDA. und der DBV. sich eindeutig an die Seite der Sozialdemokratie gestellt haben wissen wir doch nun, wer aus diesem Lager zu unseren Gegnern gehört. — Der Tag mußte kommen, wo Heuchelei nichts mehr nutzte, wo man bekennen mußte,

entweder rechts oder links!

Die Entscheidung des GDA. ist an sich natürlich und liegt vollkommen auf der Linie seiner Führung. Sein Bundesvorsteher ist der Staatsparteiler Schneider, und sein Bremer Geschäftsführer, Richard Taeger, vermittelt den kraushaarigen und krummnasigen Zöglingen der hiesigen jüdischen Gemeinde das nötige GDA.-Wissen (siehe jüdisches Gemeindeblatt Nr. 11 v. 18. 7. 32). Ebenfalls bekannt ist, daß der DBV. mit Stolz prominente jüdische Bankdirektoren zu seinen Ehrenmitgliedern zählt bzw. bis vor kurzem noch gezählt hat. — Erstaunen darf es also bei uns nicht geben, sondern das Erstaunen liegt bei den Mitgliedern dieser Verbände, die in großer Zahl nationalsozialistisch fühlen und denken und nunmehr sehen müssen, wie mit ihnen Schindluder getrieben wurde. Hoffentlich bleibt die Reaktion hierauf nicht aus! K. W.

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

Flucht aus dem Dollar

Folgen des Bankenkrachs in den USA.

Bekanntlich haben Anfang Februar im Staate Michigan über 500 Banken ihre Schalter schließen müssen, da sie nicht in der Lage waren, ihren Kunden die Guthaben auszuzahlen. Daraufhin hat der Gouverneur des Staates zunächst ein Bankenmoratoirum von 8 Tagen verfügt, das sich aber als nicht ausreichend erwies. Nunmehr ist vom Senat des genannten Staates der Staatsnotstand erklärt und der Gouverneur bevollmächtigt worden, das Moratorium zu verlängern. Diese Verlängerung hat zu einer fast noch größeren Beunruhigung geführt, als das Moratorium selbst, denn zunächst war man der Ansicht, daß es sich um eine vorübergehende Erscheinung handele, die hauptsächlich mit unvorsichtiger Zahlungsmitteldisposition zusammenhänge. Nachdem aber die Bundesreservebanken in den letzten Tagen den bedrohten Banken für 60 Millionen Dollar Zahlungsmittel auf dem Kreditwege zugeführt hatten, rechnete man allgemein mit einer schnellen Beruhigung. Da diese ausgeblieben ist, scheinen die Ursachen der Krisis doch tiefer zu liegen als von amtlicher amerikanischer Seite zugegeben wurde.

Wenn man sich überlegt, daß in den Jahren 1931—1932 über 3700 Banken in den USA. geschlossen und liquidiert werden mußten, so wird man das unangenehme Aufsehen, das die neuen Bankenschließungen erregten, vollkommen verstehen. Besonders bedroht fühlt sich natürlich das internationale Finanzkapital, das geglaubt hatte, in den USA. vor jeder Ueberraschung sicher zu sein. Nach der Bankenkrisis in Michigan ist es aber aufs Tiefste beunruhigt und sucht sein Heil in eiliger Flucht. So konnte man in den letzten Tagen ein fortgesetztes Sinken des Dollarkurses beobachten, die erste Folge dieser Kapitalflucht. Gleichzeitig setzte dann aber ein starker Abstrom des amerikanischen Goldes ins Ausland ein. Für rund 130 Millionen RM. Gold sind in einer Woche abgeflossen, und wenn nicht inzwischen starke Goldkäufe von über 30 Millionen RM. stattgefunden hätten, so wäre eine noch stärkere Abnahme der monetären Goldbestände die Folge gewesen. Besonders bezeichnend ist es aber, daß die Newyorker Golddepots ausländischer Notenbanken stark angewachsen sind, und zwar von 93 auf 153 Millionen Dollar von Anfang bis Mitte Mitte Februar. Mit anderen Worten heißt das, daß die ausländischen Notenbanken einen Tausch von Dollardevisen in Gold vorgenommen haben, der in vierzehn Tagen rund eine Viertelmilliarde Goldmark ausmachte. Dabei ist diese Bewegung noch keineswegs im Abflauen begriffen, vielmehr rüsten die ausländischen Notenbanken sich zu weiteren Käufen, denn die Auslandsbanken haben ihre Depositen bei den Newyorker Banken auf ein Vielfaches der in normalen Zeiten unterhaltenen Einlagen verstärkt, was nur den Sinn haben kann, daß sie für weitere Goldkäufe sofort verfügbare Mittel ansammeln. Dieser starke Dollarverkauf war die Ursache der erwähnten Schwäche des Dollarkurses.

Ob und wie weit amerikanische Kapitalisten an der Flucht aus dem Dollar beteiligt sind, läßt sich natürlich nicht feststellen. Sicher ist nur, daß erhebliche englische Guthaben, die vor der Pfundentwertung nach den USA. geflüchtet waren, nach London zurückgekehrt sind, um nicht bei einer etwaigen stärkeren Verschlechterung des Dollars Verluste zu erleiden. Setzt diese Bewegung sich fort, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die USA. einer Abwertung des Dollars nähertreten müssen, ein Gedanke, gegen den sie sich sich vorläufig allerdings noch mit allen Kräften wehren.

Man erkennt aber jedenfalls aus diesen Vorgängen, daß es für eine Währung keine bessere Grundlage gibt, als eine normal funktionierende Wirtschaft. Ohne diese sind selbst die größten Goldreserven ein zweifelhaftes Gut. Darum muß unser Streben in erster Linie darauf gerichtet sein, die deutsche Wirtschaft wieder funktionsfähig zu machen.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 23. Februar. Bei geringer Umsatztätigkeit und widerstandsfähiger Haltung nahm die heutige Börse wieder den gewohnt stillen Verlauf. Das Interesse für Nordsee, die wir in unseren letzten Berichten wiederholt erwähnten, hielt auch heute in verstärktem Maße an, so daß diese Aktien um weitere 2 Prozent steigen konnten. Dagegen fanden Bremer Straßenbahn nur zu sinkenden Kursen Aufnahme, da man anscheinend mit einer Dividendenkürzung rechnet. Bremer Silber lagen zu unverändertem Kurse im Angebot, wogegen sich für Bremer Zigarren zu etwas anziehendem Kurse Interese zeigte, das jedoch nicht befriedigt werden konnte. Am Anleihemarkt wurden verschiedentlich Umsätze in 5prozentiger Bremer Dollaranleihe (große Stücke) zu letztem Briefkurs (69) getätigt. 6prozentige Delmenhorster Linoleum-Obl. handelte man 1½ Prozent höher als der gestrige Geldkurs lautete.

Berlin, 23. Februar. Das ruhige, jedoch zuversichtliche Bild hat auch an der heutigen Berliner Börse keine Aenderung erfahren. In der Mehrzahl überwogen kleine Kursbesserungen, denen andererseits auch winzige Rückgänge entgegenstanden. Eine Sonderbewegung hatten am Elektromarkt die Aktien der Akkumulatoren-Fabrik, die ihren Kursstand um fast 12 Prozent bessern konnten. Bei diesen Unternehmen, deren letzte Bilanz schon außergewöhnlich flüssig war, erwartet man wieder die Ausschüttung eines Bonus neben einer guten Dividende. Hiervon ausgehend lagen auch die übrigen Elektro-Aktien freundlich, wenn auch die Kursveränderungen nur ein geringes Ausmaß zeigten. Größeres Geschäft hatten wieder die lange Zeit unter Abgabe-Druck gelegenen AEG. mit dem Hinweis darauf, daß diese Gesellschaft durch Reichsaufträge bessere Beschäftigung habe. Der Bankenmarkt lag ziemlich vernachlässigt und die Kurse fast unverändert. Montan uneinheitlich, unter Bevorzugung von Rheinstahl und Harpen jedoch eher fester. Tarifwerte tendierten kaum verändert, wohingegen sich größeres Geschäft in I. G. Farben entwickelte, deren Kurs bis auf 110 Prozent anziehen konnte. Man wollte von einer günstigen Verwertung ausländischer Patente bei dieser Gesellschaft wissen. Auch erhalten sich nach wie vor die Hoffnungen auf eine unveränderte Dividende von 7 Prozent. Die Kauflust für die sogenannten Rüstungswerte (Deutsche Waffen, BMW.) hat merklich nachgelassen, so daß die Kurse weiter etwas nach unten neigten. — Der Anleihemarkt, der gestern eine kleine Belebung aufwies, lag heute wieder ruhiger, nachdem man die Erwartung einer neuerlichen Diskontsenkung wieder mehr zurückgestellt hat. Die Kurse auf diesem Gebiet waren im Verhältnis zu gestern wenig geändert.

Bremer Getreide-Bericht

Bremen, 23. Februar. Weizen: Manitoba I. 4,75. Gerste: Donau-Russen 9,05 verzollt. La Plata 9,05 verzollt; Deutsche 9,05. Hafer: Pomm. Weißhafer (52-53 kg) 7,35. Tendenz stetig.

Technische Drogen

Wochenbericht von Stroever & Co.

Bremen, 23. Februar.

Schellack zeigt nicht die geringste Veränderung; Marktlage und Geschäft bleiben ruhig. Wir notieren unverändert: Lemonschellack 100—130, fein orange 90—100, TN. 80—90, Körnerlack 75—105, Knopflack 100 bis 120, Schellackwachs 115—175, Goldschellack 103—178, Rubinschellack 82—133, gebleichter Schellack 127—188, desgleichen in Pulverform 169—242, raffinierter Schellack 120—151, desgleichen in Pulverform 160—193; die 100 kg ab Lager Bremen bzw. frachtfrei deutschem Bestimmungsort, bei Abnahme von mindestens 50 kg.

Leim: Seit unserem letzten Bericht hat die erwähnte lebhaftere Umsatztätigkeit angehalten, wozu der augenblickliche äußerst niedrige Preis beitragen mag. Auch die Läger bei Handel und Konsum bedürfen schließlich einmal der Auffüllung; trotz aller Zurückhaltung wird man wohl in absehbarer Zeit mit höheren Preisen rechnen müssen. Wir notieren: Ia Lederleim, Viskosität ca. 5, 69—84; Ia Knochenleim, Viskosität ca. 2—3, 60—75; Ia Kasein-Kaltleim 85—105; die 100 kg brutto für netto frei Bahn Bremen.

Erwerbsgesellschaften

Rheinische AG. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation

Frankfurt am Main, 23. Februar. Laut DHD. hat sich auch in Frankfurt eine Schutzgemeinschaft für Rhein-Braun-Aktien unter Führung des Rechtsanwalts Dr. Eisner gebildet. Von Frankfurter Seite wird möglicherweise ein Zusammenschluß mit der Kölner Schutzgemeinschaft angestrebt, damit die Opposition nicht zersplittert auftritt. Auch für die Frankfurter Oppositionsgruppe sind die gleichen Gründe, wie sie von der Kölner Gruppe vorgebracht wurden, richtunggebend.

Steinkohlenförderung in Westoberschlesien

Gleiwitz, 23. Februar. In der 3. Februarwoche wurden in Westoberschlesien an sechs Arbeitstagen 307 014 t Kohle gegen 313 659 t in der Vorwoche oder arbeitstäglich 51 169 gegen 52 277 t gefördert. Der Gesamtabsatz war mit 276 832 gegen 276 186 t nur unwesentlich höher. Die Kohlenbestände erhöhten sich weiter auf 1 177 607 gegen 1 164 818 und die Koksbestände auf 415 541 gegen 414 647 t.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 23. Februar. Das Weizenangebot macht sich im Lande wieder sehr knapp, auch von einer neuerlichen Steigerung von Werten der Weizenscheine (145,5 Geld) ging verschiedentlich Anregung aus, höhere Gebote zu machen. Auf 1½ RM. höherer Kursbasis wurden einige Weizenpartien am Zeitmarkt gehandelt, ohne daß sich die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft irgendwie zu betätigen brauchte. Beim Roggen liegt das Offertenmaterial reichlich, trotzdem konnten auf Grund der fortlaufenden Interventionen der staatlichen Stelle auch hier bessere Kurse als gestern notiert werden. Die heute wieder aufgenommene Kartoffelflockenaktion mit Eosinroggen hat dem Roggenmarkt selbst wenig Anreiz gebracht. In Mehlen ist zwar eine leichte Belebung des Weizenmehlgeschäfts festzustellen. Wesentlich befriedigend war aber die Umsatzfähigkeit keinesfalls, vor allem ließen sich höhere Preise hier nicht lösen. Dem standen auch die unveränderten Forderungen aus der Provinz entgegen. Hafer im Gegensatz zu dem ruhigen Vormittag freundlicher, wenn auch die Gebote des Konsums meistens den Erwartungen der ersten Hand nicht entsprachen. Gerste gut stetig bei laufenden Abschlüssen in guten Futtersorten.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 23. Februar
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,833	0,837
Canada	3,506	3,514
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,859	0,861
Kairo	14,71	14,75
London	14,33	14,43
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	170,28	170,62
Athen	2,348	2,352
Brüssel	58,04	59,16
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	82,32	82,48
Helsingfors	6,354	6,366
Italien	21,51	21,55
Jugoslavien	5,554	5,566
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	63,94	64,06
Lissabon/Oporto	13,04	13,06
Oslo	73,53	73,67
Paris	16,60	16,64
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	64,69	64,81
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,92	82,08
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,77	34,83
Stockholm	76,02	76,18
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	48,45	48,55

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 22. Februar in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 87,5350 RM, für ein Gramm 2,81431 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 21. Februar I. Qualität 0.85, II. Qualität 0.78, III. Qualität 0.71. Tendenz etwas fester.

Schiffahrtsnachrichten

Hamburg-Amerika Linie
(Austral/Kosmos Linien)

Schiffsbewegungen (abgeschlossen am 22. Februar 1933). Ohne Verbindlichkeit.

„Adalia" 19. 2. ausg. Ouessant passiert. „Albert Ballin" 18. 2. ausg. von Cobh. „Albert Wögler" 16. 2. heimk. an Callao. „Amasia" 21. 2. ausg. von Hamburg. „Andros" 19. 2. ausg. von Saloniki. „Antiochia" 20. 2. heimk. von Port au Prince. „Bitterfeld" 20. 2. ausg. Cap Verde passiert. „Burgenland" 21. 2. ausg. an Kobe. „Caribia" 5. 2. an Hamburg, nächste Abfahrt 25. 2., 17 Uhr. „Carl Legien" 19. 2. heimk. an Liverpool, von dort nach Hamburg. „Chios" 19. 2. ausg. an Venedig. „Delos" 19. 2. ausg. von Varna nach Trabzon. „Derindje" 10. 2. heimk. an Alexandrien. „Deutschland" 16. 2. heimk. von Newyork. „Dortmund" 19. 2. heimk. Perim passiert nach Port Said. „Duisburg" 18. 2. ausg. Ouessant passiert. „Eisel" 15. 2. heimk. Fernando de Noronha passiert nach Amsterdam und Hamburg. „Ermland" 12. 2. heimk. von Malaca. „Essen" 15. 2. ausg. an Banjoewangi. „Eupatoria" 6. 2. heimk. von Sanchez nach Le Havre. „Feodosia" 12. 2. ausg. Fahal passiert. „Freiburg" 8. 2. ausg. von Durban. „Friesland" 20. 2. ausg. von Hongkong. „Galilea" 21. 2. heimk. an Messina. „General Artigas" 15. 2. an Hamburg, nächste Abfahrt 4. 3. nach dem La Plata. „General Osorio" 21. 2. ausg. an Montevideo. „General San Martin" 21. 2. heimk. Fernando de Noronha passiert. „Georgia" 20. 2. ausg. Ponta Delgada passiert. „Gera" 15. 2. heimk. von Melbourne. „Halle" 18. 2. heimk. von Port Said. „Hamburg" 17. 2. an Hamburg, nächste Abfahrt 23. 2., 1 Uhr. „Hamm" 16. 2. ausg. an Alexandrien. „Havelland" z. Zt. in Hamburg, nächste Abfahrt 16. 3. (Vorreise). „Hohenstein" 17. 2. ausg. an Saigon. „Heidelberg" 17. 2. ausg. von Suez. „Heraklea" 1. 2. an Hamburg, nächste Abfahrt 7. 3. „Ionia" 17. 2. ausg. an Cristobal. „Iserlohn" 19. 2. ausg. an Philadelphia. „Isis" 20. 2. heimk. Cap Finisterre passiert nach London, Antwerpen und Hamburg. „Kiel" 19. 2. heimk. von Porto Barios nach Havana. „Kreta" 18. 2. ausg. an Curacao. „Kulmerland" 21. 2. ausg. von Malacca. „Kurmark" 21. 2. ausg. von Antwerpen. „Kyphissia" 21. 2. heimk. Fayal passiert nach Amsterdam und Hamburg. „Lenna" 19. 2. ausg. an Port Pirie. „Leverkusen" 22. 2. heimk. von Colombo. „Livadia" 22. 2. ausg. an Rotterdam. „Los Angeles" 15. 2. ausg. Azoren passiert. „Lübeck" 19. 2. heimk. an Antwerpen. „Lüneburg" 21. 2. heimk. Ymuiden passiert nach Amsterdam, von dort nach Hamburg. „Macedonia" 19. 2. ausg. an Alexandrien. „Magdalena" 17. 2. ausg. an Curacao. „Magdeburg" z. Zt. in Hamburg, nächste Abfahrt evtl. 10. 6. „Menes" 21. 2. heimk. Ymuiden pass. nach Hamburg. „Milos" 20. 2. heimk. an Piraeus. „Morea" 16. 2. an Hamburg, nächste Abfahrt 24. 2. „Münsterland" 20. 2. ausg. an Manila. „Naumburg" 17. 2. ausg. Ouessant passiert. „Neumark" 18. 2. heimk. von Makassar. New York" 17. 2. ausg. Ouessant passiert. „Njassa" 20. 2. von Malta nach Rotterdam. „Niederwald" 13. 2. ausg. Ouessant passiert. „Njassa" 20. 2. heimk. Madeira passiert. „Nordmark" 19. 2. heimk. von Hongkong. „Oakland" 19. 2. heimk. Aguadilla passiert. „Oceana" z. Zt. in Hamburg, nächste Abfahrt 4. 3. (1. Mittelmeerreise). „Odenwald" 19. 2. ausg. von Balboa. „Oliva" 17. 2. ausg. an Saigon. „Orinoco" 21. 2. heimk. Flores passiert nach Plymouth. „Osiris" 20. 1. an Hamburg, nächste Abfahrt 7. 3. „Palatia" 28. 1. ausg. von Cristobal. „Paraguay" 20. 2. ausg. an Rio Grande do Sul. „Patricia" 21. 2. ausg. von Hamburg. „Phoenicia" 17. 2. an Santos (Zwischenreise). „Phrygia" 20. 2. heimk. an Le Havre, von dort nach Dünkirchen und London. „Portland" 17. 2. ausg. von Acajutla. „Poseidon" 12. 2. ausg. an Valparaiso. „Preußen" z. Zt. in Hamburg, nächste Abfahrt 20. 3. (Vorreise). „Ramses" 19. 2. ausg. von Suez. „Reliance" 18. 2. von Newyork (4. Westindien-Reise). „Rendsburg" 18. 2. heimk. an Padang. „Resolute" 20. 2. von Bombay (Weltreise). „Rheinland" 18. 2. ausg. von Hongkong. „Ruhr" 12. 1. an Hamburg, nächste Abfahrt 25. 2., 18 Uhr. „Saarland" 18. 2. ausg. von Suez. „Samos" 21. 2. heimk. an Zanthe. „San Francisco" 20. 2. heimk. Lizard passiert nach Bremen und Hamburg. „Sauerland" 19. 2. heimk. von Casablanca nach Rotterdam, Amsterdam und Hamburg. „Scheer" z. Zt. in Hamburg, nächste Abfahrt 22. 2., 19 Uhr. „Seattle" 21. 2. heimk. von San Francisco. „Sofistris" 28. 1. ausg. von Mantanzas. „Spreewald" 21. 2. heimk. Cap Finisterre passiert nach Antwerpen und Hamburg. „Stassfurt" 16. 2. an Hamburg, nächste Abfahrt 4. 3. „Steigerwald" 17. 2. ausg. von Magallanes. „St. Louis" z. Zt. in Newyork. „Syra" 15. 2. ausg. Ponta Delgada passiert. „Tacoma" 22. 2. ausg. Bissingen passiert. „Taunus" 17. 2. ausg. Ouessant passiert. „Thessalia" 19. 2. ausg. von Antwerpen nach Oran. „Tinos" 20. 2. ausg. an Antwerpen. „Troja" 15. 2. ausg. Flores passiert. „Uckermark" 21. 2. heimk. Cap Finisterre passiert nach Liverpool, Amsterdam und Hamburg. „Uruguay" 16. 2. heimk. von alle Charles nach Mobile. „Vancouver" 17. 2. heimk. von Los Angeles. „Westerwald" 21. 2. ausg. von Bremen (Vorreise).

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

„Monte Olivia" 21. 2. 10 Uhr morgens von La Coruna über Mittel- und Süd-Brasilien nach dem La Plata (ausg.). „La Coruna" 22. 2. Fernando Noronha passiert (ausg.).

Bemerkungen: „Monte Sarmiento" 22. 2. 6 Uhr morgens Elbe I geankert (rückk.). „Espana" voraussichtlich am 23. 2. von Santos (rückk.).

Unterhaltungs-Beilage

Das Reichsehrenmal

Von Prof. Dr. Paul Schultze-Naumburg, M. d. R.

Die Sorge um die Entscheidungen über das Reichsehrenmal beunruhigt heute viele Deutsche, obgleich in diesen Wochen andere Entscheidungen fallen müssen, deren Bedeutung weit über die des Reichsehrenmales hinausgeht.

Diese bewegte Zeit ist Erwägungen nicht günstig zu denen Ruhe, Stille und Nachdenklichkeit gehört. Es wäre dem Unternehmen deshalb durchaus zu wünschen, seinen Austrag noch etwas zurückzustellen, bis größere Klarheit in den Fronten geschaffen und eine gewisse politische Beruhigung eingetreten ist.

Trotzdem erscheint es angebracht, heute schon einige klärende Mitteilungen über das bisher Geschehene zu machen, da die Bildung einer begründeten öffentlichen Meinung sich auf mehr stützen muß, als einige unzulängliche Abbildungen, die in die Presse gelangten, und den Vermutungen, die an sie geknüpft wurden.

Wie noch in aller Erinnerung, hatte der Wettbewerb um den Ort, oder doch die Gegend, die das Reichsehrenmal aufnehmen sollte, sogleich nach Bekanntwerden der Idee eingesetzt. Manche Plätze waren vorgeschlagen worden, die eine heroische Haltung und den Zustand einer gewissen Vollendung für sich in Anspruch nehmen konnten. Die Entscheidung fiel für ein vorwiegend forstlich bewirtschaftetes Gelände in Thüringen, das allein hoffen konnte, die stark widerstrebenden Wünsche der Verbände in Nord und Süd, Ost und West auf sich zu vereinen. Denn hier war in der Tat ein Land der Mitte gegeben, während jede exzentrische Lage den Vorwurf der Bevorzugung eines besonderen Landesteiles nach sich ziehen mußte. Das Gelände selbst zeigte zwar weder eine ausgesprochen große Linie, noch wiesen seine Bestände ein Vorhandenes auf, das heute schon mit einigem Sinn als der „Ehrenhain" hätte angesprochen werden können. Aber der unverkennbare Vorteil stand dem gegenüber, daß ein fast 25 Quadratkilometer großer Forstbestand wie eine Insel innerhalb anderer Randforste lag, daß sich auf ihr kaum ein Haus oder sonstige Ansiedlung befand, während sie ringsherum von Dörfern und kleinen Städten umgeben ist; daß die Anfahrtsverhältnisse von allen Seiten ganz besonders günstig sind, und daß endlich eine Landesregierung bereit war, dieses große Gelände dem Gedanken eines Reichsehrenhaines zur Verfügung zu stellen. Die Umgestaltung des Nutzforstes in einen Ehrenhain war dann die dankbare Aufgabe kommender Geschlechter, denn Bäume wollen wachsen und lassen sich nicht errichten wie Mauern und Steinbilder.

Nachdem man sich nun nach langen Jahren mühevollen Verhandelns auf diese Gegend geeinigt hatte, erfolgte die Ausschreibung des allgemeinen Wettbewerbes, das die Eingänge von über 1800 Entwürfen zur Folge hatte. Schon bei diesem ersten Wettbewerb hatte sich aber bei den Bewerbern eine abwegige Auffassung eingeschlichen, deren Ursachen aufzusuchen heute keine Bedeutung mehr hat. Der Landkreis Weimar hatte sich um die Förderung des Unternehmens dadurch verdient gemacht, daß er, um einen Anfang zu machen, einen kleinen, an einer Wegkreuzung gelegenen Teil im Gelände erwarb und ihn dem Reichspräsidenten als Schirmherr der Ehrenmalsstiftung zum Geschenk machte. Die Begrenzung dieses Geländes war wohl rein zufällig. Sie umfaßte nämlich zu ihrem größten Teil einen rein nach den Grundsätzen der Forstbewirtschaftung vorgenommenen Kahlschlag, der in keiner Weise mit dem Wesen der Landschaft und der Tektonik des sanften Hügelgeländes in einem inneren Zusammenhang stand, einem etwa 160 Meter langen Holzweg und einer kreisrunde Scheibe an dessen Kreuzung mit einem anderen Holzwege.

Es war wohl eine Selbstverständlichkeit, daß man, wenn man die deutsche Künstlerschaft zur Gestaltung eines Reichsehrenhaines mit einem Ehrenmal darin aufordert, ihm nicht den wesentlichsten Teil der Gestaltung, nämlich die Bestimmung des besonderen Ortes, seine Form und seinen Aufbau vorwegnehmen darf. Aber offenbar war hier durch Ursachen, die ich nicht kenne, ein Irrtum in die Künstlerschaft eingedrungen. Nämlich die Vorstellung: der Ausschreiber erwarte mehr oder weniger die bedingungslose Uebernahme einer von Nichtkünstlern gefaßten Idee von Ort und Raumverteilung, und es gefährde vielleicht den Ausgang der Beteiligung, wenn man von diesen Grundlinien abweiche. Ueberall ging eine Geraune durch die Künstlerwerkstätten: man müsse diesen Kahlschlag zum Hauptschauplatz machen, der Holzweg sei der heilige Weg und die Holzwegkreuzung sei das Allerheiligste. Dieses Heiligsprechen noch zu Lebzeiten des noch leidlich jungen Kiefernforstes wirkte wie eine falsche Weichenstellung, die einen Zusammenstoß zur Folge hat. Offenbar aus Besorgnis, eine (wohl nirgends gestellte) Forderung des Wettbewerbes nicht zu erfüllen, war eine sehr große Anzahl der Bewerber auf das wie Pech klebende Harz dieses Kahlschlages und der sich anschließenden Heiligtümer gekrochen und war daran kleben geblieben. Dieser allgemeine Kahl- und Fehlschlag zieht sich wie ein roter Faden durch den ersten und auch durch den zweiten Wettbewerb und ist wohl die Hauptursache, daß eine sehr große Anzahl der Bewerber es gar nicht gewagt hat, das ganze Gelände auf seine vielen Gestaltungsmöglichkeiten hin zu untersuchen und eigene, selbständige Vorschläge zur Bewältigung zu machen.

Einem jeden Urteilsfähigen und künstlerisch lebhaft Empfindenden muß es schon bei einem flüchtigen Besuche des Ortes klar werden, daß es eine geradezu groteske Ahnungslosigkeit bedeutet, die, auf rein fiskalischen Nutzmaßnahmen beruhenden Formen des Abtriebes der Gestelle Nummer X und Nummer Y als Gestaltungsgrundlage eines Ehrenhaines zu nehmen. Nicht allein die gänzlich unorganisch rechtwinklig in den Wald einschneidenden Grenzen der Gestelle, die zur im Grundriß des forstlichen Bewirtschaftungsplanes, nicht aber im Aufbau der Landschaft ihre Ursache haben, hätten hier warnen müssen, sondern auch die mit dem Abtrieb bloßgelegten kahlen Stangenhölzer, die recht bald zum Verschwinden zu bringen, aber nicht zu verewigen, die erste Aufgabe des Gestalters hätte sein müssen.

Es heißt wohl nicht aus der Schule plaudern und die selbstverständliche Vertraulichkeit der Vorgänge innerhalb des Preisgerichtes zu durchbrechen, wenn hier betont wird, was auch in dem Protokoll des Preisgerichtes zum Ausdruck kommt.

Das Unterstreichen des Entwurfes Wackerle-Bieber wurde im Lande häufig falsch gedeutet. Er erwarb neben den anderen Plänen dadurch besondere Beachtung, daß er nicht aus den unseligen Kahlschlag neue „Terrassen am Halensee" machte, sondern der Aufgabe so zu Leibe ging, wie Alexander der Große dem gordischen Knoten: indem er den unglückseligen Platz einfach mit ein paar großen Bauwerken unschädlich machte. Daß die Haltung und Formengebung allzusehr nach dem Süden weist und so nicht der Lage inmitten eines nordischen Nadelwaldes entspricht, kommt übrigens in dem Protokoll des Preisgerichtes deutlich genug zum Ausdruck. Von alledem können natürlich die dürftigen Abbildungen eines kleinen Gipsmodelles nichts erzählen.

Das Preisgericht hatte nicht die Aufgabe, eigene Vorschläge zu machen, sondern es konnte nur die eingegangenen Pläne kritisch untersuchen und nach ihrem Werte staffeln. Sache der Stiftung ist es nun, aus den guten und schlimmen Erfahrungen, die sie aus den beiden Wettbewerben sammeln konnte, eine Nutzanwendung zu ziehen, die hoffentlich nicht übereilt ausfällt. Es ist nicht notwendig, daß das Reichsehrenmal und der Reichsehrenhain im Jahre 1934 eingeweiht werden. Notwendig ist, daß einstmals das ganze Volk in ihm eine Weihestätte und die Erinnerung an die furchtbaren Geburtswehen erkennt, unter denen in den Stahlgewittern des Weltkrieges das Dritte Reich seinen Ausgang nahm.

Der Tausend-Flammensaal

Neues Licht auf die rätselhafte Kultur des Neolithmenschen. Aufsehenerregende Funde in Böhmen. Von Dr. W. F. Strauch

In der Nähe der im Wesergebirge gelegenen Schaumburg wurden kürzlich aus der Wilhelminenhöhle menschliche Knochenreste zutage gefördert, deren Alter auf mehrere Jahrhundertgeschätzt worden ist. Die heutige Höhlenforschung beschäftigt sich im allgemeinen weniger mit solchen Zufluchtshöhlen als vielmehr mit den Ueberresten der Jahrtausende zurückliegenden Zeugen einer hochentwickelten Höhlenkultur des Steinzeitmenschen. Berechtigtes Aufsehen erregten in der wissenschaftlichen Welt einige Funde, die unlängst Dr. Böhm, der Leiter des Archäologischen Instituts in Prag, in den böhmischen „Domica-Höhlen" machte.

Sieben Wochen lang hatte sich Dr. Böhm mit seinen Mitarbeitern ununterbrochen in diesem Höhlengebiet aufgehalten. Die an verschiedenen Stellen vorgenommenen Ausgrabungen förderten sehr aufschlußreiches Material ans Licht. So stieß man in einer Tiefe von 150 Metern in der Nähe des Höhleneingangs auf eine mächtige unterirdische Halle, in der sich die Reste zahlloser menschlicher Feuerstätten befanden. Es war der in alten böhmischen Sagen immer wieder auftauchende „Tausend-Flammen-Saal", ein kirchenähnlicher Raum von überwältigender architektonischer Schönheit. Fliesenbelegte Gänge führen durch diese Hallen. Deren Alter man an Hand der in ihr gefundenen Gegenstände auf mindestens zweitausend Jahre schätzt. Neolithmenschen, also solche aus dem jüngeren Steinzeitalter (5000 bis 2000 vor Christus) müssen sie einst bevölkert haben. Weitere Nebenhöhlen weisen darauf hin, daß diese Menschen, wenn sie auch noch Höhlenbewohner waren, statt der reinen Sammelwirtschaft des von der Hand in den Mund lebenden Jägermenschen der älteren Steinzeit bereits die Siedlungswirtschaft der Seßhaften betrieben. Sie kannten außer der Tierzucht des Nomaden auch den Ackerbau. Ihre auf verhältnismäßig hoher Stufe stehende Kultur scheint, worauf mehrere Figurenfunde deuten, mutterrechtlicher Art gewesen zu sein. Auf die wissenschaftliche Ausbeute dieser Funde, mit denen Dr. Böhm verschiedene Rätsel in der Lebensweise des Neolithmenschen lösen zu können glaubt, darf man gespannt sein.

Die hier gemachten Funde reihen sich würdig an die Kette ähnlicher, auf die man bei Höhlengrabungen in Frankreich, Spanien, Oesterreich und Amerika stieß. Die in den „Domica-Höhlen" gefundenen Gegenstände (darunter einige Plastiken) erhärten jedenfalls die schon bei früheren Funden festgestellte Tatsache einer erstaunlich hohen Künstlerschaft des Steinzeitmenschen. Wir wissen, wie früh die älteste Kunstentwicklung menschenplastische Merkmale aufwies. Erinnert sei hier nur an die „Venus von Brassempouy", die „Venus von Willendorf" (in der Wachau gefunden), an ähnliche Figuren aus der Rideaurhöhle bei Lespugue (Haute Garonne), aus Brünn und den Pollauer Bergen. Immer war es im Zeitalter der Mutterherrschaft die Frau, um deren plastische Wiedergabe sich die Künstler der Steinzeit bemühten, die Frau als Göttin der Fruchtbarkeit, als erotisches Sinnbild oder auch als Fetisch. Wir kennen ferner uralte Tierzeichnungen aus etwa 25 südfranzösischen und über 40 spanischen Höhlen. Es sind unvergleichlich schöne künstlerische Erzeugnisse, von denen selbst der Prähistoriker Cartailhac mit Stolz bekannte: „Mögen jene Urvölker uns zeitlich noch so fern stehen, wir fühlen uns ihnen eng verwandt im gleichen Kult der Kunst und des Schönen. Wir brauchen nicht zu erröten, sie unsere Ahnen zu nennen." — Berühmt durch ihre vorbildlichen Tierzeichnungen sind vor allem die Höhlen von Les Combarelles, die nicht weniger als 300 Tierdarstellungen, darunter 116 Wildpferde, 37 Bisons und 13 Mammuts enthalten.

HERTHA FRICKE.

DER POLARSTERN

Urheberrechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau 13. Fortsetzung

„Schwester Elisabeth ist nicht so ganz von den Qualitäten dieser Dame überzeugt!" meinte der Bruder.

„Kann ich mir denken!" nickte Heinrich. „Deine arme Frau aber desto mehr!"

„Tu was du willst! Ich wollte dir nur helfen, selbständig zu werden, lieber Junge, und was man heiratet, sieht man gewöhnlich erst nachher!"

„Ich danke dir für deine Fürsorge, Bruder!" sagte Heinrich herzlich. „Aber ich will mich erst noch ein bißchen belernen in meinem interessanten Fach. Beim prachtvollen alten Siemerling in Kiel und beim klugen Nonne in Hamburg. Das sind nun doch mal unsere Größen für die gesetzten Damen und Liebenden! Später wäre eine Nervenklinik, zunächst im Kleinen, wohl eine Zukunft, die ich mir wünsche!"

Er erhob sich, um nach Renate zu sehen. Da trat Schwester Elisabeth mit wichtiger Miene ein.

„Ich halte es für meine Pflicht, Herr Andresen, und auch Sie, Herr Doktor, von einem Vorkommnis zu unterrichten, das auf unsere Kranke höchst schädlich eingewirkt hat und wohl nur dadurch künftig vermieden werden kann, daß wir die Person der Gesellschafterin wechseln. Es gibt ja viele distinguierte Damen jetzt, die glücklich sein würden, einen solchen Posten zu erhalten und gewiß auch solche, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind!"

„Nanu?" machte verwundert der Gatte der kranken Frau. „Was ist denn passiert?"

Die Pflegerin erzählte mit übertriebenen Worten von der furchtbaren Aufregung, in der sich ihre Kranke befunden, von Briefen irgendwelchen beunruhigenden Inhalts, die das Fräulein auf die Decke Frau Andresens gelegt habe, und als sie, um endlich die Tränen der Kranken zu stillen, diese Briefschaften habe beiseite legen wollen, habe dieses hochmütige Fräulein von Diemen sie, die bewährte Pflegerin, hinausgewiesen. Derartige Szenen seien doch durchaus ungeeignet, die Kranke zu erheitern und zu erfreuen, was doch die einzige, so leichte Verpflichtung dieser hochmütigen Gesellschafterin sei.

Dr. Andresen stand auf. Sein Bruder hatte einen erstaunten fragenden Blick auf ihn geworfen.

„Nehmen Sie hier einstweilen Platz, Schwester! Ich will mit meiner Schwägerin sprechen!"

Diese Wendung war der Krankenschwester sichtlich unangenehm. „Oh, die gnädige Frau schläft gerade!" — Fast flehend streckte sie die harten Hände aus, um Dr. Andresen zurückzuhalten.

Aber er war schon zur Tür hinaus. Eva-Marie kam ihm im Korridor entgegen.

„Ach, Herr Doktor — ach bitte — ich glaube, Schwester Elisabeth will mich eben verklatschen!"

„Das hat sie schon getan, Eva-Marie! Kommen Sie doch einen Augenblick hier herein!" Er öffnete die Tür zu einem kleinen Zimmer, in dem alte, blanke Mahagonimöbel mit weißchenfarbenen Bezügen standen.

„Nehmen Sie bitte Platz, gnädiges Fräulein!"

Eva-Marie setzte sich. Ein blitzblanker Zorn stand in ihren lebendigen Augen. „Was hat sie über mich gesagt?"

„Daß Sie unsere Kranke aufgereizt, ihr Briefe gebracht hätten, deren Inhalt durchaus nicht für Renate geeignet sei und ihr augenscheinlich geschadet hätte — daß Sie am Schluß noch sie, diese brave, pflichttreue Pflegerin, hinausgeworfen hätten, und solcher Schandtaten mehr!" In den Augen Dr. Andresens blitzte es lustig.

„Von all dem ist nur das Letzte wahr!" versicherte Eva-Marie. „Und das war um Renates willen nötig!"

„Hm!" machte der Doktor. „Nun erzählen Sie, was es gegeben hat!"

„Nein!" wehrte das junge Mädchen. „Dazu habe ich kein Recht! Fragen Sie Renate!"

„Ich denke, sie schläft?"

„Sie ist ganz wach und wartet schon auf Ihren Besuch, Herr Doktor!"

Der schüttelte den Kopf, aber er übersah die Situation, ehe er noch in das Krankenzimmer trat. Eva-Marie schlüpfte in ihr Zimmer.

„Nun, Renate?"

„Guten Tag, Heinrich!" grüßte ihn Frau Andresen erfreut.

Der Schwager setzte sich zu ihr.

„Ich hörte eben von deiner vorzüglichen Pflegerin, du seiest ganz elend, ganz erschöpft von einer großen Aufregung, die Fräulein Eva-Marie dir bereitet!"

Renate zog die Stirn ein wenig kraus. „Schwester Elisabeth ist verrückt!"

„So, das ist nett! Kraftausdrücke Liebe ich bei meinen Patienten. Die bedeuten zurückkehrenden Lebensmut!"

„Außerdem taugt sie gar nichts!" beharrte die Kranke. „Sie ärgert mich nur mit ihrer ewigen Bevormundung!"

„Kindchen, sie ist sehr gut ausgebildet, befolgt exakt ihre Vorschriften, ist peinlich sauber und minutiös genau."

„Und mit ihrer Exaktheit und Genauigkeit verdirbt sie mir jede Freude, jeden Spaß! Will ich mit Eva-Marie plaudern, wie heute, so fährt sie mit ihrem elenden Medizinlöffel dazwischen, sogar ich mich, wenn Eva-Marie so hübsch Klavier spielt, dann erscheint das graue Wesen mit der Uhr in der Hand und bringt mich zu Bett!"

„Ja, aber das kannst du ihr doch nicht zum Vorwurf machen, kleine Schwägerin! Dazu ist sie doch engagiert! Aber vielleicht könnte sie durch Takt und Freundlichkeit des Pflegedienstes ewig gleichgestellte Uhr ein wenig angenehmer regulieren!"

„Das tut sie aber nicht, Schwager! Sie ist selbst eine Uhr, eine Maschine, ein Wesen ohne Seele, ein gräßlicher Mensch!"

„Dein Leiden macht dich ein wenig ungerecht!"

(Fortsetzung folgt.)